

# WIR<sup>1</sup>

Kindergarten in Südtirol



## Ästhetik, Kunst und Kultur

**Herausgeber:**

Kindergarteninspektorat im  
Deutschen Schulamt

**Anschrift:****Deutsches Schulamt**

Kindergarteninspektorat

Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen

Tel. 0471 417 651 | Fax 0471 417 659

SA.Kindergarteninspektorat@schule.suedtirol.it

**Redaktion:**

Brigitte Alber

Irmgard Brugger

Verena Hanni

Barbara Haselrieder

Sylvia Kafmann

Christa Kröss

Christa Messner

Martina Monsorno

Sonia Mutschlechner

**Presserechtlich verantwortlich**

**Johanna Christine Wörndle Vegni**

Landespresseamt, Landhaus I,

Silvius-Magnago-Platz 1, 39100 Bozen

Eingetragen beim Landesgericht Bozen

Nr. 22/93R vom 27. Oktober 1993

Erscheint zweimal jährlich

Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, sonstige Vervielfältigung sowie Übersetzung von Textteilen sind nur mit Gestattung des Herausgebers möglich.

Der Versand erfolgt durch das Kindergarteninspektorat, Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen an die deutschen und ladinischen Kindergärten, an die Kindergartensprengel sowie an die Grundschulen, Grundschulsprengel und Schulsprengel Südtirols.

**Titelbild:**

Marianna Nössing, Kindergarten Klausen

**Gestaltung:** Anne Kristin Baumgärtel,

www.princessdesign.de, Ulm (D)

**Layout & Druck:**

dipdruck OHG, 39031 Bruneck, Rienzfeldstraße 15

Tel. 0474 552 254

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier

**INHALTSVERZEICHNIS**

Editorial .....	4
Interview mit der Landesrätin Sabina Kasslatter Mur .....	5

**LEITARTIKEL**

<b>Klaus-Ove Kahrmann</b> Kunstpädagogik als ästhetische Bildung .....	7
---	---

**BEITRÄGE ZUM THEMA**

<b>Sabine Giuntini</b> Ästhetische Bildung .....	10
<b>Brigitte Matthias</b> Die Kindergärten zu Besuch im Kunstforum Unterland .....	13

**PROJEKTE, ERFAHRUNGSBERICHTE, REFLEXIONEN**

<b>Otilia Auer</b> Kreatives Tun .....	14
<b>Herta Petermair</b> Kunst als Experiment .....	15
<b>Marianna Kalser</b> Farbe, Musik und Bewegung – ein Kunstangebot besonderer Art .....	17
<b>Micaela Callegari</b> Die Schrottwerkstatt .....	18
<b>Karin Paris</b> Malatelier – Spiel mit Farben .....	20
<b>Karin Paris</b> Arbeiten mit Ton .....	21
<b>Margit Zöschg</b> Mandala .....	22
<b>Margit Zöschg</b> In der Holzwerkstatt .....	23
<b>Kathrine Leitner, Petra Grießmair, Martina Fischnaller</b> Kindergarten kreativ .....	26
<b>Karin Spitaler, Anni Kasseroller, Mirjam Kaiser</b> Kunstbegegnungen .....	28
<b>Roberta Oberhofer</b> Das kann ich schon .....	29
Aussagen der Kinder .....	30
<b>Maria Molling</b> Beim Bildhauer .....	31
<b>Renate Unterhuber</b> Mit Kindern die Welt der Farben entdecken .....	32
<b>Karin Seppi</b> Besuch in der Bezirksgalerie Neumarkt .....	33
<b>Michaela Pallanch</b> „Man erfindet nichts, es ist alles da“ (Joan Miró) .....	34
<b>Elisabeth Unterhofer</b> Aktivitätswoche .....	35
<b>Marianna Nössing</b> Kunst am Bau. Die Vertiefung mit den Kindern .....	37

<b>Maria Theresia Renzler, Margareth Forer, Veronika Töchterle</b> Kind und Kunst .....	39
<b>Irmgard Marth</b> Fensteraugen-Baumhausmann und Blattaugen .....	41
<b>Brigitte Alber</b> Philosophischer Kunstworkshop .....	43
<b>Rosmarie Thöni, Regina Sagmeister</b> Cinderella – Die Geschichte vom Aschenputtel .....	45
<b>Margit Villscheider</b> Malen mit sowie für Senioren und Seniorinnen .....	46
<b>Brigitte Thaler</b> Wir bemalen unser Schloss .....	48
<b>Karin Maimone, Sarah Meraner</b> Die Zauberhöhle .....	50
<b>Barbara Wasserer</b> „Cars – Autos wie wir“ .....	52
<b>Miriam Breitenberger</b> Der Tod eines Freundes .....	56
<b>Mirjam Brunner</b> Hohlbausteine im Bewegungsraum .....	58
<b>Marianne Pichler</b> „Kirschtta“ .....	59

**LITERATUR**

Fachbücher .....	60
<b>Ursula Höller</b> Die Sonne in Kinderbildern .....	65
Bilderbücher .....	67

**IDEENKISTE**

<b>Uli Fedrizzi</b> Malen mit Naturfarben .....	72
--	----

**KULINARISCHE SEITE**

<b>Marion Gogl</b> Tomaten-Mozzarella-Muffins .....	72
--	----

**INFORMATIONEN**

<b>Silke Schullian</b> Ein guter Einstieg in den Berufsalltag .....	73
<b>Renate Herbst, Renate Kollmann, Brigitte Pallua, Ulrike Pircher</b> Das Praktikum im Masterstudiengang .....	74
<b>Brigitte Pallua, Renate Herbst, Ulla Primus</b> Kursfolge zur Qualifizierung als Tutorin .....	76
Tagung „Bildungswelt Kindergarten“ .....	77
Netztips .....	77
Fortbildungsangebote von November 2013 bis Mai 2014 .....	78
Lern- und Spielmaterialien .....	80

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Kinder erkunden und erschließen sich von Geburt an ihre Umwelt mit allen Sinnen und machen dabei ästhetische Erfahrungen. Im Betrachten, Erleben und Gestalten tritt das Kind mit der Umwelt in Beziehung, sammelt Eindrücke und sinnliche Erfahrungen. Im Umgang mit unterschiedlichsten Materialien und Ausdrucksformen verarbeitet das Kind seine Erlebnisse und verleiht seinen Eindrücken neuen Ausdruck. Beim Betrachten, Malen, Formen, im Rollen- und im darstellenden Spiel gestaltet das Kind kreativ seine Umwelt und hinterlässt Lebensspuren. Die sinnlichen Erfahrungen sind Grundlage für den Aufbau emotionaler und kognitiver Strukturen.

Im Kindergarten wird die ganzheitliche Wahrnehmungsfähigkeit erweitert. Das Kind erhält die Möglichkeit, sein Bild von der Welt durch konkretes Tun zu konstruieren und eigene Wertvorstellungen zu entwickeln. Die Fähigkeit, der Welt eigene Vorstellungen entgegenzusetzen, stärkt das Selbstbewusstsein. Sie ermöglicht es dem Kind, sich selbst und seiner Lebenswelt gegenüber eine eigene Position einzunehmen, Ideen umzusetzen, im Konfliktfall Lösungen zu finden, sich selbst als wirksam zu erleben. Gefühle und Gedanken können ausgedrückt und dargestellt werden. Verschiedene Ausdrucksformen und Techniken bieten dem Kind Gelegenheit, seine inneren Bilder individuell zum Ausdruck zu bringen. Gleichzeitig sind ästhetische Bildung und Freude am Schaffen die Grundlage für Kommunikation und Interaktion. Die individuelle Wahrnehmungsfähigkeit und das subjektive Beurteilungsvermögen werden verfeinert und das Kind lernt, offen mit Vertrautem und mit Fremdem umzugehen. Das sind die Grundgedanken aus den Rahmenrichtlinien für den Kindergarten.

Ähnliches steht in den staatlichen *Indicazioni per il curricolo dell'infanzia e del primo ciclo d'istruzione*, im Abschnitt zum Kindergarten im Kapitel "I campi di esperienza", unter "Immagini, suoni, colori": L'incontro del bambino con l'arte è occasione per guardare con occhi diversi il mondo che lo circonda. I materiali esplorati con i sensi, le tecniche sperimentate e condivise nell'atelier della scuola, le osservazioni di luoghi (piani, giardini, paesaggi) e di opere (quadri, musei, architetture) aiuteranno a migliorare le capacità percettive, coltivare il piacere della fruizione, della produzione e dell'invenzione e ad avvicinare alla cultura e al patrimonio artistico.

Die Beiträge aus den Kindergärten verdeutlichen die Ausführungen aus den Rahmenrichtlinien und den Indicazioni nazionali. Dem Prozesshaften wird große Aufmerksamkeit geschenkt, manche Aktivitäten sind abenteuerhaft angelegt, das Experimentelle bekommt großen Raum. Die Pädagoginnen geben sich große Mühe, den individuellen Konstruktionsprozess durch geeignete Vorbereitung und Begleitung zu ermögli-

chen. Sie fördern auch das eigene Nachdenken der Kinder; das Nachdenken und Überprüfen von Gedanken schließt sich mitunter dem bildnerischen Ausdruck oder dem werkenden Schaffen an, bisweilen geht es dem Tun voraus. Sie gehen mit Kindern auch über Kunstwerke und Bilder auf Entdeckungsreise.

In gestalterischen Prozessen folgen Mädchen und Buben eigenen Impulsen und Ideen, verarbeiten ihre Eindrücke von sich selbst, von der Welt – höchst individuell – sie beleuchten die Wirklichkeit und schaffen ihre eigene Wirklichkeit. Dabei werden Interessen und Erkenntnisse der Kinder, ihr Verstehen sichtbar. An diesen subjektiven Weltbildern zeigen die Pädagoginnen Interesse, gehen wertschätzend darauf ein und geben Impulse, die Kinder zu einem weiteren Prozess herauszufordern.

Schöpferisches Gestalten, Phantasie und Kreativität brauchen Zeit und Muße. Wer Kindern diese Zeit bietet, legt einen Schatz an, aus dem sie ein Leben lang schöpfen können.

Wir danken für die vielen Beiträge und freuen uns auf die Resonanz auf diese Ausgabe.

Die Frühjahrsausgabe nimmt das Fünfjährige der Rahmenrichtlinien zum Anlass, diese in den Mittelpunkt zu stellen und den Prozessen, die sie auf den verschiedenen Ebenen ausgelöst haben, nachzugehen sowie Ergebnisse, Erkenntnisse, Zweifel und Bedenken aufzugreifen und darzustellen.

Mit herzlichen Grüßen

Christa Messner

## Interview mit der Landesrätin Sabina Kasslatter Mur

### ■ Welche Bildungsziele verbinden Sie mit dem Schwerpunkt Ästhetik, Kunst, Kultur?

Ich bin überzeugt davon, dass der möglichst frühe, häufige und positive Kontakt eines Menschen mit Kunst und Kultur ihm wichtige Lernerfahrungen beschert. Ästhetik, Kunst und Kultur sind eigentlich parallel zu allen anderen Lerninhalten ganz wesentliche Erfahrungsfelder, die uns prägen. Dazu bedarf es beim Lernen und Erleben an sich auch keiner Theorie. Ein gutes Kunstwerk entwickelt seine Kraft aus sich heraus, ganz gleich, ob es sich um mitreißende Musik, einen sinnlichen Tanz oder das Farbenfeuer eines Bildes handelt.

Dass mein Zuständigkeitsbereich Bildung und Kultur verbindet, finde ich besonders schön und wichtig, weil das eine ohne das andere nicht denkbar ist. Kultur ist Bildung und Bildung ist Kultur. Es geht darum, als kleiner Mensch schon „sehen“ oder „hören“ zu lernen, die eigene Wahrnehmung zu entwickeln und Kraft und Lebensfreude daraus zu schöpfen.

### ■ Welche Erinnerungen haben Sie an eigene Bildungs- und Lernerlebnisse in diesem Bildungsfeld?

In meiner Kindheit habe ich mit meinen Eltern, vor allem mit meiner Mutter, viele Ausflüge unternommen, es war ihr wichtig, dass wir viel von Südtirol sehen. Als kleines Mädchen war ich nicht immer begeistert, erst später habe ich verstanden, wie wichtig und prägend diese Erfahrungen waren. Auch an die Ausflüge und Besichtigungen in der Grundschule erinnere ich mich heute noch.

In meiner Heimatstadt Klausen waren die Künstler, die diese Stadt geprägt haben, immer präsent. Sie und ihre Arbeiten waren ein wichtiger Teil Klausens, und Menschen wie Heiner Gschwendt, der unsere Lesebücher in der Grundschule mit Bildern begleitet hat, oder Sonya Hofer als meine Lehrerin, haben uns ihre Farben und ihr Licht mitgegeben. Ich sehe das rote Lesebuch und Gschwendts schöne Bilder immer noch vor mir, diese Bilder haben eine ganze Generation geprägt.

### ■ Ästhetik, Kunst und Kultur sind ein wichtiger Schwerpunkt Ihrer Verantwortung als Landesrätin für Bildung und Kultur. Was ist Ihnen wichtig?

Es geht mir vor allem darum, dass Kultur, Kunst und Ästhetik von den Menschen in Südtirol als wichtige Bestandteile ihres Lebens gesehen werden, als gesellschaftliches Kernthema. Die selbstverständliche Begegnung damit soll den Menschen Spielräume eröffnen für ihr Denken, Fühlen und Handeln. Das kapillare, kulturelle Angebot und die vielfältigen Möglichkeiten, die es in Südtirol gibt, um auf die Künste in all ihren Erscheinungsformen zuzugehen, gehört uns allen und soll für



möglichst viele Menschen nutzbar und erreichbar sein. Es geht mir um die Teilhabe der Menschen, und darum, die Kultur als frieden- und sinnstiftend zu erleben.

### ■ Sie haben auch ein Programm aktiviert, das die Zusammenarbeit der Kindergärten und Schulen mit Künstlerinnen und Künstlern anregt und stärkt. Welche Erfahrungen konnten Sie sammeln, welche Erkenntnisse gewinnen?

Die Erfahrungen mit den zwei Aktionen „Kreativitätsförderung in Schule und Kindergarten“ in den Schuljahren 2010/11 und 2012/13 waren sehr gut und ermutigend. In der Nachfolge des Europäischen Jahres der Kreativität 2009 haben das Amt für Deutsche Kultur, der Bereich Innovation und Beratung im Bildungsressort und der Südtiroler KünstlerInnenbund gemeinsam diese Aktionen entwickelt.

Bei der ersten Auflage haben 18 Südtiroler Kunstschaffende in Schulen und Kindergärten insgesamt 32 Kultur-Projekte umgesetzt. Es war eine schöne Erfahrung, sodass sich für die zweite Aktion dann 34 Künstlerinnen und Künstler gemeldet haben, die alle ein Kreativitäts-Projekt begleiten konnten. Allein bei der zweiten Auflage waren rund 1.400 Kinder und Jugendliche im

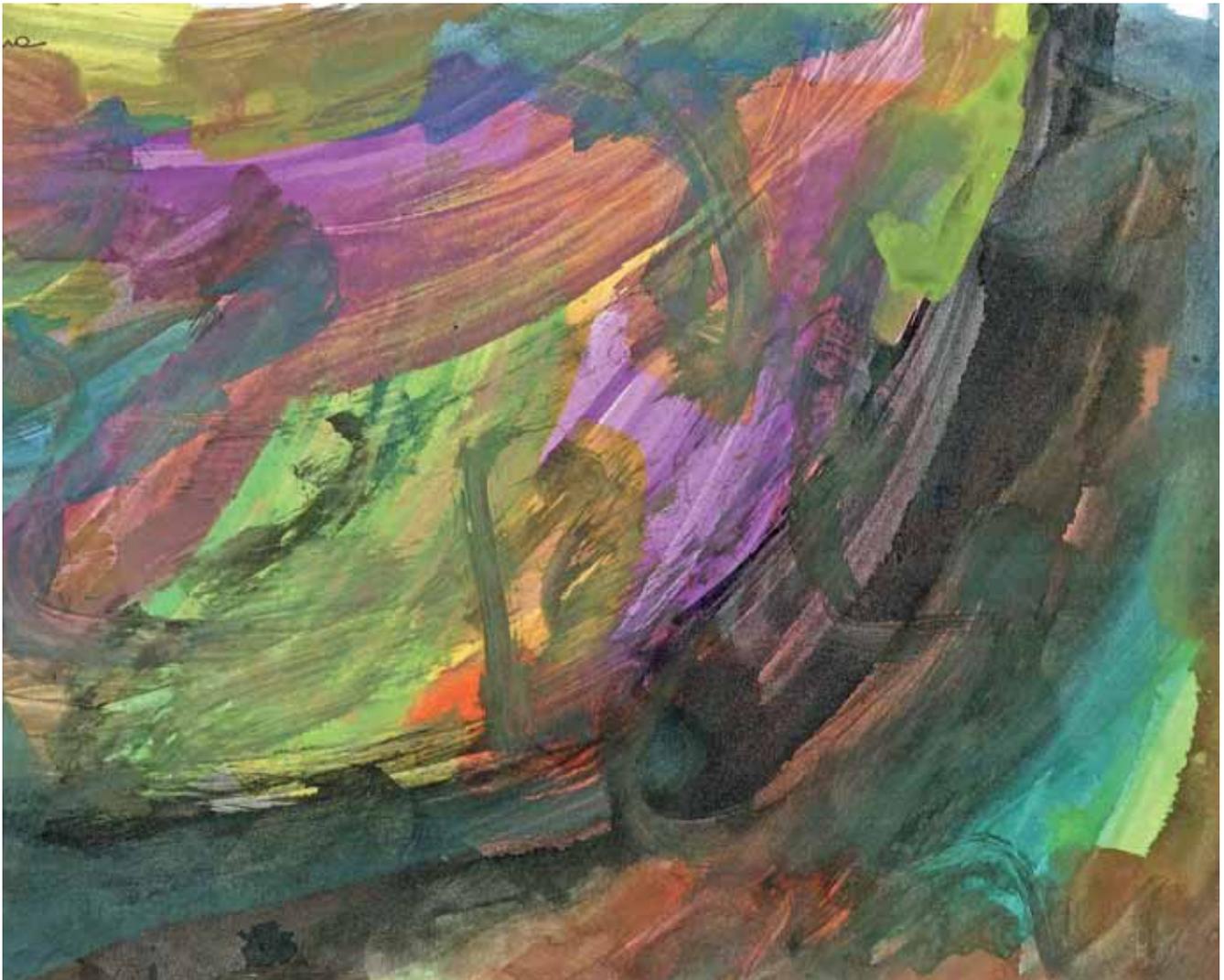
Kindergarten, in der Grund-, Mittel-, Berufs- und Oberschule in solche Projekte eingebunden. Kunstschaffende haben für jedes Projekt rund 30 Stunden mit einer Gruppe gearbeitet, daraus sind so vielfältige „Produkte“ wie Bilder, Kunstbücher, selbstgebaute Fotoapparate, Wandgestaltungen, Performanceaktionen und sogar ein Buchhaltungsspiel entstanden.

Die Erkenntnis, dass solche Schnittstellenprojekte zwischen dem Kultur- und dem Bildungsbereich bisher auf allen Seiten auf so große Begeisterung gestoßen sind, war für alle Beteiligten und auch für mich eine große Freude und ein schöner Erfolg.

■ Sie beenden demnächst Ihren Auftrag als Bildungslandesrätin. Was wünschen Sie den Kindergärten bzw. welche Botschaft richten Sie zum Abschied an sie?

Die Kindergärten haben aus meiner Sicht einen der wichtigsten Bildungsaufträge im Bildungssystem, dort wird die Haltung wesentlich grundgelegt, in der wir unser Leben lang lernen.

Die Kindergärten in Südtirol arbeiten sehr engagiert und professionell, dafür danke ich allen, die daran mitarbeiten, ganz herzlich. Ich wünsche ihnen, dass die Bedeutung dieser Arbeit von der Gesellschaft immer mehr gesehen und anerkannt wird. Den Kindern in den Kindergärten wünsche ich hingegen, dass sie von den Menschen, von denen sie in dieser wichtigen Zeit lernen dürfen, dazu ermutigt werden, ein selbstbewusstes, offenes „Ich-bin-Ich“ zu sein, das neugierig und voller Freude auf die Welt und die weiteren Bildungsinstitutionen zugeht.



Lara

# Kunstpädagogik als ästhetische Bildung

Klaus-Ove Kahrmann, Professor an der Fakultät für Bildungswissenschaften  
in Brixen

Wie viele andere hat der Zukunftsforscher Robert Jungk davon gesprochen, dass die Krise unserer Zeit eine Krise der Wahrnehmung sei. Was uns heute als Umweltkrise, Sinnkrise oder Kulturkrise entgegentritt, hat seine Gründe darin, dass wir vordergründig für *wahr nehmen*, was wir *wahrnehmen*.

Was der Philosoph Konrad Fiedler und der Kunstpädagoge Gustaf Britsch als erste ausdrückten und belegten, nämlich dass es sich bei der ästhetischen Tätigkeit um eine eigenständige geistige Leistung, die der logischen durchaus ebenbürtig ist, handelt, darauf müssen wir uns heute mehr als zuvor besinnen und einer einseitigen kognitiven Ausbildung entgegenwirken. Das, was unsere Sinnesorgane uns als Signale aus der Umgebung vermitteln, wird oft für genügend authentisch genommen ohne zu beachten, dass wir vielleicht stümperhaft oder verkümmert wahrnehmen und die täuschenden Einflüsse, denen wir ausgesetzt sind, nicht bemerken. Unzählig sind die Fälle von Täuschungen, Fehlbeurteilungen und die daraus hervorgegangenen Fehler und Verirrungen. Auch neigen wir dazu, die Wirklichkeiten unseren Bedürfnissen und Wünschen gemäß aufzufassen und sie dementsprechend umzuinterpretieren.

Dieses Bewusstsein unserer Anfälligkeit gegenüber den Dingen, Situationen und Prozessen der Wahrnehmung soll aber nicht dazu führen, unsere kulturellen Aktivitäten zurückzunehmen, um uns vor Täuschungen zu bewahren. Ganz im Gegenteil: die Klarheit über Grenzen zeigt ja ebenso auf, wie weit wir oft hinter unseren Erkenntnismöglichkeiten zurückbleiben, weil wir unsere Wahrnehmungsfähigkeit nicht genügend ausgebildet und kultiviert haben.

Das Entdecken der Umgebung ist das Metier der Kinder. Sie sind von Natur aus geübt im Aneignen ihrer Umwelt, vollziehen dies schnell, unkompliziert und von unbändiger Neugier angetrieben. Dabei lernen sie auch komplexe Sachverhalte mit großer Geschwindigkeit. Rasch entsteht das Interesse an der Welt, die nicht nur unmittelbar vor der Haustür anfängt, sondern auch entfernt ist, sich im Urlaub zusammen mit den Eltern auftut oder bei Ausflügen sichtbar wird.

Die Erfahrungen der Welt-Entdeckung zeigen sich in den Produkten von Kindern. Kinderbilder spiegeln die Kinderwelt. Kinder zeichnen, malen und plastizieren auch ohne Kunstunterricht, ohne jede Anleitung, aus inneren Antrieben heraus und motiviert durch das Bestreben, Erfahrungen festzuhalten und weiterzugeben. Dabei ist besonders an den Werken der Kinder zu erkennen, wie äußere und innere Wahrnehmung miteinander verknüpft werden.

Die Pädagoginnen und Pädagogen begleiten diese Entwicklung und machen den Kindern das Alphabet und die Gramma-

tik der ästhetischen Information bewusst. Und sie vermitteln die Begeisterung und Freude dafür, was im Gestaltungsprozess entsteht.

Die Außenwahrnehmung wird durch unsere fünf externen Sinne bedient, die Innenwahrnehmung durch das, was wir in unserem Gedächtnis gespeichert haben. Wenn die Welt entdeckt wird, bezieht sich das immer auf die Außen- und Innenwelt. Unsere Sinne erschließen uns unsere Umgebung, unsere Gedächtnisinhalte verbinden sich mit dem, was die Sinne uns vermitteln. Das Umgehen mit beidem im Bewusstsein nennen wir Phantasie. Wenn wir also Wege zur äußeren und inneren Wahrnehmung eröffnen, regen wir die Phantasie der Kinder an und unterstützen sie dabei, möglichst viele Perspektiven der Aneignung von Welt einzunehmen und es zu lernen, diese Perspektiven oft zu wechseln. Beim Zeichnen, Malen und Werken findet automatisch auch ein Training im Perspektivwechsel statt.

Die Entdeckung der Welt hat drei Dimensionen: diejenige der Vergangenheit, die der Gegenwart und die der Zukunft. Bei Kindern steht die Gegenwart zunächst stark im Vordergrund; vieles Erlebte findet unmittelbar in Zeichnungen, Malereien, Plastiken und Installationen Eingang. Relativ bald erwacht das Interesse an der Vergangenheit, und es wird verstanden, dass diese zur Entdeckung von Welt hinzugehört. Wir sind aus dem geworden, was vor uns war, und wir denken auch über das nach, was nach uns sein wird.

Kinder orientieren sich bei ihren Entdeckungsbildern stark an dem, was für sie darstellbar ist. Sie haben in der Regel ein gutes Gespür dafür, woraus man ein Bild machen kann, welches über das, was einen bewegt, berichtet. Auch wissen sie relativ früh darüber Bescheid, dass man immer nur Ausschnitte von Wirklichkeit abbilden kann, nie das gesamte Spektrum. Das verhält sich bei stehenden Bildern so, die den Charakter von Momentaufnahmen haben, aber auch bei Filmbildern, die zwar ein Kontinuum abbilden, aber auch dieses ausschnitthaft tun.

Folgende Prinzipien sind für Pädagoginnen und Pädagogen heute unabdingbar:

- Spielerisches, experimentelles Umgehen mit Sinneserfahrungen vielfältig anwenden.
- Alle Sinne umfassende Wahrnehmung ermöglichen und mit Erinnerungen verbinden.
- Lust und Freude an Wahrnehmungserlebnissen bieten und pflegen.
- Die Abläufe von Wahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung kennen lernen und erproben.

- Spiele spielen, die den Charakter unserer Wahrnehmungsverarbeitung zum Inhalt haben.
- Wahrnehmungsprozesse genau beschreiben.
- Naturwissenschaftliche und künstlerische Erkenntnisse über Wahrnehmung miteinander verbinden und daraus Erkenntnisse gewinnen.
- Integriertes Gestalten in Projekten und Werkstätten ermöglichen.
- Anlässe für Phantasie schaffen.
- Authentisches (reales) und nicht authentisches (mediales) Erleben voneinander trennen und nach ihren jeweils spezifischen Eigenheiten untersuchen.

### Kinderbilder als Spiegel der Welt

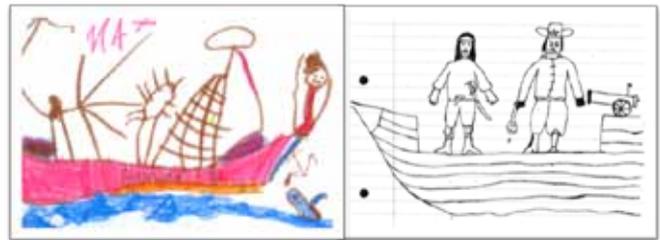
Kinder entwickeln ein natürliches Bedürfnis zum Zeichnen und Malen, zum spontanen Abbilden von Formen und Farben, und das nicht nur auf Zeichenpapier. Es ist für die Kinder irritierend zu erfahren, dass von den Erwachsenen nur bestimmte Materialien und Werkzeuge erlaubt sind und dass Spuren in bestimmten Umgebungen auf Unverständnis und Widerstand stoßen. Vielfalt und Einfallsreichtum sind deshalb Stärken des pädagogischen Konzeptes. Pädagoginnen und Pädagogen bemühen sich darum, die Vielfalt der möglichen Zeichen- und Malmaterialien so groß wie möglich zu halten. Das Einschränken auf das Din-A4-Format, womöglich auch noch in Weiß, behindert die kreativen Impulse, die auf Äußerung drängen, erheblich. Wände und Wandzeitungen, Fußböden, Pappen und Malgründe aller Art spornen die Ausdrucksfreude an und erlauben das Arbeiten mit dem ganzen Körper, nicht nur mit Hand und Unterarm. Auch das beidhändige Malen und Zeichnen unterstützt das großzügige und vielfältige Gestalten. An Tischen in sitzender Haltung ist dies nur schwer möglich.

Die Spuren der Kinder geben Aufschluss über die Denkprozesse und Gefühle, welche die Persönlichkeit der Kinder ausmachen. Sie helfen uns dabei, die Kinder besser zu verstehen und sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Allerdings müssen wir es verstehen, die Spuren zu „lesen“ und sie in einen Kontext einzuordnen. Das ist nicht immer einfach und setzt Vorwissen sowie gutes Einfühlungsvermögen voraus.

Kinder lernen selbsttätig beim Zeichnen und Malen, dass es Punkte, Linien und Flächen gibt. Sie bemerken, dass das Verhältnis von Punkten und Linien zu Flächen in Bildern Spannung ausmacht. Begonnen wird meist mit Punkten, dann kommen verschiedene Formen der Linie und Fläche hinzu – so als würde sich die Fläche aus mehrfach aneinander gelegten Linien nach und nach entwickeln.

Das entdeckte auch der Künstler Wassily Kandinsky; er machte dieses Prinzip zur Leitlinie für seine abstrakten Arbeiten. Sein Kollege und Freund Paul Klee setzte sich ebenfalls unter Verwendung von Kinderzeichnungen mit diesen Vorgängen auseinander und erzählte in seinen Vorlesungen an der Bauhaus-Akademie den Studierenden, zu welchen Erkenntnissen über das Wesen der Gestaltung er gekommen war.

Kinder verfolgen beim Anfertigen von Bildern zwei Interessen. Zum einen spiegeln sie ihr Welt-Bild auf diese Weise. Sie geben eine Botschaft darüber ab, wie sie die Welt begreifen und wie sie sich fühlen, indem sie Geschichten erzählen.



a

b

Die Geschichten der Kinder geben ihre vielfältige Erlebniswelt wieder: das Lesen von Seefahrer- und Piratengeschichten verbindet sich mit dementsprechenden Abenteuer-Spielen.

Diese beiden Bilder stammen von dem gleichen Jungen; a entstand im Alter von fünf, b im Alter von zehn Jahren.

Sie zeigen die unterschiedliche Auffassung der Welt, die verschiedenen Wege, welche die Phantasie gehen kann und dass die expressive Darstellungsweise den Kleinen besonders eigen ist.

Zum anderen sammeln sie Gestaltungserfahrungen und treffen Gestaltungsentscheidungen; auch das Ungegenständliche erkennen Kinder als Prinzip und wenden es an. Sie erwerben Kenntnisse und Fertigkeiten, die für das Abbilden ästhetischer Gehalte erforderlich sind.

Das erste Interesse sollten wir fördern, aber nicht zu stark beeinflussen oder gar manipulieren.

Das zweite Interesse unterstützen und flankieren wir, so weit es uns möglich ist.

Drei Grundgegebenheiten sind erforderlich, um den Prozess des Gestaltens zu fördern.

Die erste Gegebenheit ist die Gemächlichkeit. Sie bedeutet, dass die Kinder Zeit zur Besinnung brauchen und diese vielleicht für eine gewisse Zeit als Orientierungsrahmen zurückstellen dürfen.

Die zweite Gegebenheit besteht in der Vielfalt. Kinder lieben es, aus vielen Wegen, Techniken, Materialien eine Auswahl treffen zu können. Sie experimentieren mit Freude und Ausdauer, finden oft völlig neue Gestaltungswege. Freiheit und ein gro-

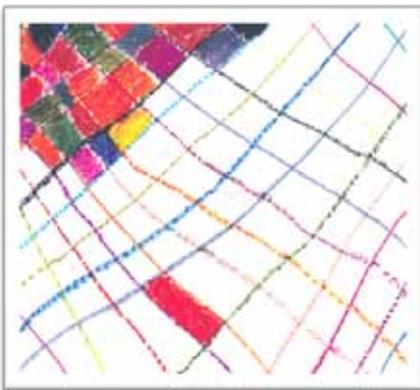
ßer Erfahrungsraum sind in diesem Zusammenhang wichtige Größen.

Die dritte Gegebenheit besteht in der Selbstorganisation. Sie verlangt genaue Beachtung: Kinder treffen selber Entscheidungen, das Arbeiten nach Anweisungen tritt in den Hintergrund. Schon Kinder können es leicht lernen, sich eine Gestaltungsaufgabe selbst zu stellen.

### Geschichten erzählen und Gestaltungsentscheidungen treffen

Kinder möchten, wenn sie gestalten, stets zweierlei. Zum einen geht es für sie darum, ihre Sicht der Welt zu spiegeln. Sie erweitern das entsprechende Repertoire und perfektionieren es ständig. Nach der inhaltlich noch unbestimmten Kritzelphase erhalten die Spuren allmählich konkrete Zuordnungen und inhaltliche Interpretationen.

Zum anderen begreifen die Kinder nach und nach, dass die Bilderwelt ihre eigene Sprache und ihre eigenen Gesetze hat. Sie lernen, wie man Bilder aufbaut und gewünschte Wirkungen erzeugt. Sie spüren auch, welche ästhetischen Gesetze es gibt und wie sie ihnen entsprechend vorgehen, auch wenn sie das nicht in Worten ausdrücken können.



Die Gestaltungsentscheidung besteht hier darin, dass das Blatt durch gegenläufige Diagonalen strukturiert wird, wodurch Parallelogramme entstehen. Diese werden dann nach Hell-Dunkel-Werten unterschiedlich farbig ausgefüllt.

Kinder treffen Gestaltungsentscheidungen, sobald Stift und Papier oder andere Materialien bereitgestellt sind. Es ist wichtig, diesen Entscheidungsprozess genau zu beobachten und ihm auch gebührenden Respekt zu erweisen.

Kinder erarbeiten sich ein Formen- und ein Farbrepertoire. Beides geschieht etwa gleichzeitig und bedarf entsprechender didaktischer Unterstützung. Je vielfältiger die Material- und Werkzeugangebote sind, desto besser. Eindimensionalitäten schleifen sich schnell und leicht ein und leisten dann auch später einer engen Sichtweise auf die Dinge Vorschub. Deshalb bemühen sich die Kunstpädagogen um eine vielfältige Vorgehensweise und legen die Aufgabenstellungen so an, dass mehrere, auch verschiedenartige Lösungen möglich sind.

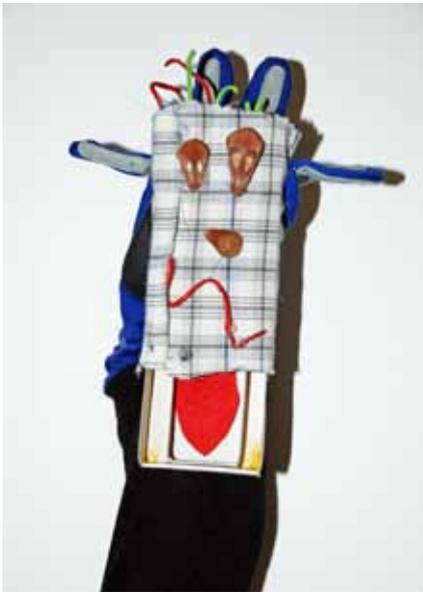
Das Erscheinungsbild einer aktuellen und zukunftsweisenden Kunstpädagogik ist vielfältig, dynamisch und an der aktuellen Kunstszene orientiert. Seit der Pisa-Studie und anderen internationalen Lernstandserhebungen ist die ästhetische Bildung und damit auch das Fach Kunst ins Hintertreffen geraten. Bildungspolitisch gesehen geht die Bedeutung der Kunstpädagogik zurück. Deshalb ist es die Aufgabe der Pädagoginnen und Pädagogen, sich für die Präsentation der Ergebnisse aus dem Bildungsgeschehen im Kindergarten und dem Unterricht der Schule tatkräftig einzusetzen. Auch geht es darum, den Familien der Kinder deutlich zu machen, wieso eine kontinuierliche ästhetische Bildung unverzichtbar und einen bedeutenden Eckpfeiler der Persönlichkeitsbildung darstellt.



**Univ.-Prof. Dr. Klaus-Ove Kahrmann** studierte Kunst, Theologie und Germanistik, legte mehrere Lehramtsexamina ab, beteiligte sich an internationalen Kunstausstellungen und war dann an verschiedenen Schulen in Deutschland tätig. Später arbeitete er mehrere Jahre als Landesfachberater und Studienleiter für Kunstpädagogik im Lande Schleswig-Holstein. 1994 erhielt er einen Ruf an die Universität Bielefeld als Professor für Kunst und ihre Didaktik. Neben zahlreichen Gastprofessuren in verschiedenen Ländern ist er seit 2002 Lehrbeauftragter für Kunstpädagogik an der Freien Universität Bozen sowie seit 2009 im Bereich Kommunikationswissenschaften an der Universität Kaiserslautern tätig. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Grundlagen der ästhetischen Bildung und Erziehung, die ästhetische Biografie sowie die Mediendidaktik.

# Ästhetische Bildung

Sabine Giuntini, Projektbegleiterin, Kindergartensprengel Neumarkt



Der Begriff Ästhetik wird vom Altgriechischen „aisthanomai“ abgeleitet und bedeutet: Ich nehme wahr mit allen Sinnen. Das Lernen mit allen Sinnen unterstützt Formen nachhaltigen Erlebens.

Ästhetische Bildung orientiert sich nicht nur an dem von der Gesellschaft bestimmten Schönen. Es geht nicht um das Herstellen „schöner“ Dinge oder das Erlernen „raffinierter“ Techniken, sondern um die Entwicklung einer Haltung, eines Denkens, Fühlens sowie Seins durch die Begegnung mit sich selbst in vielfältigen Situationen des künstlerischen Handelns.

Ästhetische Erfahrungen zu sammeln, ist für die Welterforschung der Mädchen und Jungen ein wichtiger Prozess. Die verschiedenen Formen der Gestaltung und deren Prozesse unterstützen sie dabei, das Erlebte zu verarbeiten. Die Mädchen und Jungen sind hoch motiviert, selbsttätig und selbstständig ihre Ideen umzusetzen. Kinder müssen die Welt selber ordnen, es ist nicht zielführend, wenn dies Erwachsene für sie übernehmen. Die ästhetische Bildung erweitert die ganzheitliche Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder, ermöglicht und differenziert verschiedene Ausdrucksformen und verfeinert das subjektive Beurteilungsvermögen. Die Jungen und Mädchen verleihen ihren inneren Bildern Ausdruck. Sie finden individuelle Lösungen und können innere Stimmungen und Emotionen zum Ausdruck bringen und verarbeiten. Sie werden sich ihrer selbst bewusst und nehmen diese Sicherheit in alle Bereiche des Lebens mit.

Das selbst geschaffene Werk erzeugt Lebensfreude. Daraus schöpft das Lernen Sinn. Die ästhetische Bildung hat die Aufga-

be, die Fähigkeiten des Wahrnehmens und des selbstständigen Gestaltens zu entfalten. Das Kind lernt, mit Vertrautem und Fremdem offen umzugehen und der Umgebung eigene Vorstellungen entgegenzusetzen. Die Freude am Schaffen steht im Mittelpunkt. Neugierde, Spaß haben, die Lust, immer wieder zu experimentieren, zu erfinden, die Wirklichkeit auf den Kopf zu stellen, sind der Motor der Kreativität und des Gestaltens. Die Jungen und Mädchen finden individuelle Ausdrucksweisen. Der Prozess und das Erleben sind wichtig, nicht das Produkt. Die Mädchen und Jungen lernen die Ausdrucksweisen anderer kennen und respektieren und sammeln emotionale Erfahrungen in Gruppen und in der Gemeinschaft. Der Austausch mit Kindern und Erwachsenen über die selbst angefertigten Werke regen an, in den Dialog zu treten, ernsthafte Gespräche bieten die Möglichkeit zur Reflexion und geben neue Impulse.

In meiner Ausbildung zur Atelier- und Werkstattpädagogin bei der Bagage in Freiburg wurde ich immer wieder darauf hingewiesen, „dass Gestaltungsprozesse Erkenntnisprozesse sind und Darstellen Klarstellen heißt“ (Seitz); dies sind immer Bildungsprozesse. Wir Teilnehmerinnen des Lehrganges erproben und erfahren diese Grundsätze immer wieder.

## Was ist Kreativität und wodurch zeichnet sie sich aus?

Durch Individualität, die Dinge anders zu sehen, Neugierde zuzulassen, sich einzulassen und zu vertiefen, Genussfähigkeit, Lust, Neues zu schaffen, Mut und Wille, bekannte Wege zu verlassen, Vertrauen, Überraschung zuzulassen und zu erleben, Veränderungen zuzulassen, Lebendigkeit, Neues zu schöpfen,



Erfinden, Spuren zu hinterlassen, die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, kein Falsch und Richtig, die eigene Interpretation der Dinge sichtbar zu machen, durch all das zeichnet sich Kreativität aus.

Kreativität muss nicht gelehrt und gelernt werden. Wenn dieser Kreativität der Kinder nicht Zeit und Raum gegeben wird, verkümmert sie.

Ursprünglich wurde die Kreativität als eine Materie der Künste betrachtet. Heute begegnen wir der Forderung nach Kreativität in den unterschiedlichsten Bereichen des Lebens, beispielsweise wird zunehmend öfter in der Wirtschaft von Kreativität gesprochen. Es wird erwartet, dass der Mensch kreativ und schöpferisch tätig ist, Fantasie, Begabung und Ideen in verschiedenen Bereichen hat und diese gestalterisch verwirklichen kann. Durch das kreative Gestalten im Kindergarten sammeln die Jungen und Mädchen neue Erfahrungen. Erfolge und Niederlagen unterstützen den Bildungsprozess, wenn Überraschungen einen Stellenwert haben. Das Scheitern dürfen ist ein wesentliches Merkmal der Kreativität. Damit es nicht dabei bleibt, müssen die Mädchen und Jungen verschiedenste Möglichkeiten des Gestaltens kennen, offen für Lösungen sein, um neue Wege zu gehen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen dieses Potenzial der Kinder.

#### Können wir Kindern Kunst zumuten?

Die Kunst ist ein unterstützendes Element, um den Mädchen und Jungen über verschiedene Wege schöpferische, gestalterische Tätigkeiten nahe zu bringen. Die Betrachtung von Kunst-

werken und das Eingehen auf Ausschnitte der Lebensgeschichte der einzelnen Künstler und Künstlerinnen kann ein Ausgangspunkt des kindlichen Handelns, Sprechens, Verstehens und Denkens sein. Den Jungen und Mädchen sollten dabei auch Bilder und Werke zugemutet werden, die nicht immer die „heile Welt“ darstellen. Eine differenzierte Darstellung der Welt erzeugt Spannung, Anregung, gibt Anlass zu Diskussion und verfeinert die Wahrnehmung. Dabei kann aus Vorhandenem etwas Neues entstehen und Mut zur Kreativität geschöpft werden. Der Kontakt mit Künstlern und Künstlerinnen sowie die Zusammenarbeit mit dem Museum und anderen Museen sind hilfreich und geben immer wieder neue Impulse.

Die ästhetische Bildung im Kindergarten ist mit anderen Bildungsfeldern vernetzt:

- mit Sprache – Erweiterung des Wortschatzes ...
- mit Geschichte und kultureller Umgebung – Zeitepochen vergleichen ...
- mit Interkulturalität – verschiedene Kulturmerkmale kennen lernen ...
- mit Naturwissenschaften – Beobachtungen und Zusammenhänge mit der Natur erfahren ...
- mit Mathematik – Formen erkennen ...
- mit Kultur und Kunst – Museumsbesuche, Kunstschaufende treffen und Atelierbesuche ...

#### Warum sind Räume und Materialien für kreatives Lernen wichtig?

Bedeutsam sind Räume und Materialien, die alle Sinne anre-



gen, schöpferisch tätig zu sein und die Fragen beantworten, die sich Kinder selbst gestellt haben. Die Materialien sind vielfältig, differenziert und werden ästhetisch einladend präsentiert. Ästhetisch gestaltete Räume und Lernwerkstätten animieren das Interesse der Mädchen und Jungen, geben ihrer Neugierde und Fantasie Raum und Zeit. Lernwerkstätten bieten Bereiche für konzentriertes Arbeiten. Durch die Einteilung und Ordnung in den Werkstätten können die Jungen und Mädchen ihre Selbstbildungsprozesse strukturieren. Die Jungen und Mädchen wollen selbstständig und selbstbestimmt ihre Welt erkunden. Das Gestalten, die schöpferische Tätigkeit muss jederzeit möglich sein, denn das kreative Tun gehört zu den Grundbedürfnissen von Mädchen und Jungen.

Kinder brauchen Materialien, die verschiedene Lösungen zulassen und Räume, die das forschende Lernen herausfordern. Material und Raum müssen alle Sinne anregen, verschiedenen Bedürfnissen gerecht werden und mit den Mädchen und Jungen wachsen können. Das Einrichten von verschiedenen Laboratorien wie z. B. einer Schrottwerkstatt, eines Malateliers, einer Ton- und/oder Fotowerkstatt sowie eine originelle Raumgestaltung regen das ästhetische Empfinden der Kinder an. Die Materialien, die den Kindern zur Verfügung gestellt werden, haben Qualitätscharakter. Sie zeichnen sich durch drei wichtige Merkmale aus: echte Materialien, die echte Tätigkeit zulassen und echte Ergebnisse entstehen lassen. Die Materialien für

die Jungen und Mädchen sind frei zugänglich und so angeordnet, dass selbstständiges schöpferisches Tun nicht durch ständiges Fragen nach Materialien unterbrochen wird.

#### **Warum ist unsere pädagogische Haltung für die Mädchen und Jungen so wichtig?**

In den schöpferischen-gestalterischen Räumen sind die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Haltung offen, neugierig, unterstützend für die Bildungsprozesse der Kinder und dem Schaffen, den Werken gegenüber wertschätzend. Eine wichtige Aufgabe für uns Pädagoginnen ist es, diese Neugierde und Phantasie mit den Kindern wachsen zu lassen, damit sie nicht in routinierte Denkmuster verfallen, sondern weitere Denkverfahren und Lösungswege erkennen und ihnen nachgehen. Wir Erwachsenen haben durch vielfältige Erfahrungen und das Wissen schon vieles, auf das wir zurückgreifen können. Kinder müssen sich diese Denkwege erst aneignen. Beim Aneignen unterstützt sie das kreative Tun, unser Teilhaben und Zusammenarbeiten beim Aufbau dieser Strukturen und unser Bestreben, dabei so wenig wie möglich vorzugeben. Wir sollten den Kindern mehr zutrauen und ihnen vertrauen. Offenheit im Erleben, Erfahren und Denken von unserer Seite ist Grundlage für ein gelingendes Lernen. Zusammen mit den Mädchen und Jungen begeben wir uns auf den Weg als Lernende.

## Die Kindergärten zu Besuch im Kunstforum Unterland

Brigitte Matthias, Leiterin des „Kunstforum Unterland“



Fotos: Helga von Hofe

Kinder gehen frei und unbeeinflusst an die Kunst heran, ganz im Sinne Pablo Picassos, der meinte: „Als Kinder sind wir alle Künstler. Die Schwierigkeit liegt darin, als Erwachsener einer zu bleiben.“

Als das Kunstforum Unterland 1997 gegründet wurde, gab es den expliziten Wunsch, die Galerietätigkeit mit einem pädagogischen Programm, auch für die Jüngsten, zu erweitern. Seit damals haben Hunderte von Kindergartenkindern im Kunstforum Unterland erste Erfahrungen mit Kunstbegegnungen gemacht. Jeder Rundgang durch eine Ausstellung wurde zu einer Entdeckungsreise. Einige Künstlerinnen und Künstler, die sich im Rahmen ihrer Ausstellung im Kunstforum Unterland mit den Kindern getroffen haben, machten die Erfahrung, dass es herausfordernd und schwierig ist, auf deren Fragen zu antworten. Die Sicht der Kinder auf Kunst ist gepaart mit beneidenswerter Kreativität und spielerischer Leichtigkeit. Dies findet Niederschlag in den bemerkenswerten Zeichnungen, Bildern und Objekten der Kinder. In der darstellenden Kunst wird Neues gesucht und gestaltet, wie es in dieser Form noch nicht geschaffen worden ist. Kinder sind am Gestaltungsprozess interessiert, am Ergebnis haben sie weit weniger Interesse.

Es ist also Aufgabe des Erwachsenen, die Neugier auf kreatives Gestalten im Kind anzusprechen und zu fördern. Kinder wollen Dinge ganzheitlich erfahren, alle Sinne wollen angesprochen werden, auch der haptische. Deshalb machen wir es auch möglich, wenigstens ein Ausstellungsstück berühren zu dürfen, alternativ dazu ein Ersatzobjekt. Kinder wollen begreifen, untersuchen, Geschichten hören und erzählen. Sie werden also aufgefordert, während der Ausstellungsbesich-



tigung eigene Erfahrungen und Assoziationen mitzuteilen und Stellung zu nehmen. Die gemeinsame Kunstbetrachtung fördert das Zuhören und die Erweiterung des Wortschatzes. Für die Erörterung werden Bilder und Objekte ausgewählt, die mit der Erfahrungswelt der Kinder zu tun haben. Themen werden aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet und die kleinen Besucherinnen und Besucher gewinnen eine Vorstellung davon, was die ausgestellten Künstlerinnen und Künstler bewegt und wonach sie suchen. Im Anschluss werden die Kinder selbst aktiv: Sie malen, basteln, bauen und fotografieren ohne Leistungsdruck und Zweckorientierung. So verlässt jedes Kind das Kunstforum Unterland mit einem Zugewinn an ästhetischer Erfahrung und dem Wunsch, wiederzukommen.

# Kreatives Tun

Ottilia Auer, Kindergarten Niederolang

Eines unserer Ziele ist es, im Kind die Phantasie herauszufordern und ihm die Möglichkeit zu geben, diese im künstlerischen Gestalten auszudrücken. Dies verlangt von uns, den Kindern Raum und Zeit zu geben sowie unterschiedliche Materialien zur Verfügung zu stellen. Anfänglich ist es uns wichtig, dass die Kinder lernen, korrekt mit Schere, Klebstoff und verschiedenen Stiften und Farben umzugehen, um auch komplexere Werke verwirklichen zu können.

Wir pädagogischen Fachkräfte stehen den Kindern unterstützend zur Seite und helfen nur, wenn es wirklich notwendig ist. Bereits vor Kindergartenbeginn empfehlen wir den Eltern, die selbst geschaffenen Meisterwerke ihrer Kinder wertzuschätzen, da sie in den Köpfen, Herzen, Händen ihrer Kinder, ohne Vorgaben unsererseits entstanden sind. Auch wenn manchmal z. B. nur ein paar Papierreste übereinander geklebt sind, so ist diese Arbeit der Beginn eines langen Prozesses.

## Sophie fertigt einen Bilderrahmen an

Sophie: „Ich habe einen Bilderrahmen gemacht. Und da habe ich ein Stück von Papageno und Papagena draufgemalt. Und wenn der Weisheitstempel kommt, dann öffnet sich das Tor. Da kommen zwei Diener von dem Weisheitstempel raus. Da haben die zwei Diener in dem Papageno und dem Freund von der Tamina, dem Tamino die Augen zugebunden. Und dann haben sie den Papageno und den Tamino rausgeführt und über die Stiegen hinunter.“

## Emma gestaltet ein Puppentheater mit Burg

Emma: „Da habe ich ein Puppentheater gemacht. Und do drinnen isch a Uhre dron gimocht, und a Feder drongikleb. Dou isch a Prinzessin, die se isch a Mama. Und des isch do Jäger von der Prinzessin, do Tata. Des isch die groaße Schweschtschto und dou hon i a kloans Baby.“

## Sabrina gestaltet ein Puppentheater

Sabrina: „Da habe ich von einer Schachtel eine Seite abgeschnitten. Dann habe ich die Schachtel angemalt. Dann habe ich einen Vorhang gemacht, weil bei einem Puppentheater immer ein Vorhang ist. Ich habe den Stoff in zwei Seiten geschnitten. Dann musste ich den Vorhang nähen, damit man ihn auf und zu machen kann.“

Sabrina erklärt mir, dass sie den Vorhang in der Luft haben möchte. Ich schlage ihr vor, zwei Stäbe anzubringen und ihn damit zu befestigen. Dann beginnt Sabrina die Puppen zu zeichnen.

„Ich habe den Tata gemacht, den Bruder, die Mama und mich. Dann habe ich auf alle ein Stäbchen drauf getan.“

Sabrina möchte im Kindergarten mit Hannah und Alexa ein Puppentheater vorspielen. Am Nachmittag wollen sie es probieren. Sabrina hat für Hannah und Alexa gleich eine Aufgabe. Sie braucht ein Haus, ein Auto und einen Bus.

„Und dann haben ich und die Hannah mein Haus gemacht und die Alexa hat einen Bus gemacht. Und die Hannah ein Auto, ein blaues, weil wir jetzt ein blaues Auto haben, und ich einen Himmel.“

Am Tag danach malt Alexa noch den Bus fertig an, und Hannah schneidet den Bus noch besser aus. Sabrina schneidet Papierstreifen und ich frage sie, ob sie noch etwas für das Puppentheater macht.

„Ich schreibe hier noch für jedes Kind ein Namenskärtchen für das Puppentheater und das sind die Eintrittskarten.“

Sophie zeigt ihr, wie man ihren Namen schreibt. Sabrina schreibt ohne Vorlage: FABIAN, PETRA, JANA, SARA und EMMA. Hannah schreibt ohne Vorlage: CAROLINA, IDA, ELINA, ALEXA und LENA.

Die anderen Namen schauen sie bei den Eigentumsfächern ab oder nehmen direkt die Namenskärtchen als Vorlage.

Hannah: „Die leichten Namen schreibe ich alleine und die schwierigen muss ich abschreiben.“

Sabrina, Hannah und Alexa probieren in unserem Philosophieraum das Puppentheater. Immer wieder kommen sie in den Gruppenraum und holen sich etwas, wie z. B. Sterne, weil beim Puppentheater auch Nacht ist.

Nach dem Morgenkreis teilen sie den Kindern die Eintrittskarten aus. Sabrina möchte den Raum verdunkeln. Nun spielen Sabrina und Hannah das Theater:

Mama weckt Leo auf, er wacht aber nicht auf. „Leo, du musst aber aufwachen! Du musst in die Schule, der Tobias wartet schon auf dich!“ Leo steht auf und verabschiedet sich. Der Schülerbus kommt. Mama weckt Sabrina auf und muss sie hinunter tragen. Sabrina muss sich anziehen. Mama fährt Sabrina zum Kindergarten, der Vater muss zur Arbeit. Sabrina kommt vom Kindergarten zurück. Der Bus fährt an. „Wiedersehn Sabrina!“ Sabrina ist jetzt wieder im Bett. Leo kommt mit dem Böckl. Er sagt: „Sabrina aufwachen!“, und er gibt ihr einen Kuss. Dann ist Nacht. Alle schlafen. Es ist jetzt ganz dunkel. Die Sterne leuchten. Leo hat noch Hunger. Am nächsten Morgen geht Sabrina in den Kindergarten und Leo in die Schule. Mama und Papa gehen zur Arbeit.

Das Theaterstück ist fertig und die Kinder bedanken sich mit einem großen Applaus.

## Kunst als Experiment

Herta Petermair, Kindergarten St. Josef am See



Wir richten unsere Ziele darauf aus, Kompetenzen zu stärken:

- Durch das Erproben von Gestaltungsprozessen, durch eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege mit verschiedenen Materialien werden Vielfalt und Beweglichkeit im Fühlen, Denken und Handeln unterstützt.
- Die Kinder entwickeln Freude, Lust und Neugier am eigenen schöpferischen Tun. Sie erfahren Anerkennung und Wertschätzung in ihrer Gestaltungslust. Sie erweitern ihr Wahrnehmungspotential.
- Kinder verknüpfen ihre intensiven Wahrnehmungen und sinnlichen Erkundungen mit dem Verstehen der Welt.

### Das Lieblingstier in der Lieblingsfarbe

In einer Kleingruppe erzählen die Kinder von ihrem Lieblingstier, beschreiben es und malen ihre Bilder dazu. Im Malatelier diskutieren die Kinder über die Farbgebung für ihre Tiere.

„Ein Papagei ist bunt.“, sagt Benedikt.

„Pinguine sind schwarz und weiß. Ich male ihnen aber bunte Köpfe.“, erklärt Tobias.

„Und ich male die gelbe Mamba. Die ist immer gelb, das ist ja sowieso meine Lieblingsfarbe.“, meint Georg.

Die Kinder kommen auf die Idee, das Lieblingstier in der Lieblingsfarbe zu malen. Ich erzähle den Kindern, dass auch der Künstler Franz Marc dieses Experiment gewagt und seine Tiere in unterschiedlichen, den Tieren nicht entsprechenden Farben gemalt hat.

### Steine bemalen

Über Wochen malen die Mädchen und Jungen Steine an. Sie sammeln sie in einem Schuhkarton, einige nehmen die bemalten Steine nach Hause oder sie spielen damit im Kindergarten. Sie legen mit den bunten Steinen kreative Muster, kleben diese auf Kartone oder gestalten die Legemuster immer wieder um. Einige Kinder experimentieren mit Ausdauer an neuen Formen und Mustern. Es entstehen auch verschiedene Tiermuster. Eine Kleingruppe hat die Idee, in Gemeinschaftsarbeit eine Riesenschnecke zu kleben. Ein Kind malt die Grundform auf, dann kleben die Kinder auf der Spur mit Leim die Steine auf. Fehlende



Steine werden zwischendurch dazu gemalt und die Zwischenräume mit Hölzchen, die die Kinder im Garten sammeln, ausgeklebt.

### Farbe und Bewegung

Einen neuen Impuls zum Experimentieren geben wir mit dem Farbenrad, das wir im Büro des Sprengels ausleihen. Damit erproben die Kinder neue Techniken und entwickeln Möglichkeiten, besondere Effekte entstehen zu lassen, zum Beispiel Farbe auf das drehende Rad eintropfen oder einlaufen zu lassen, Farbe mit dem Pinsel auf dem rotierenden Rad aufzutragen, ein Kind dreht am Schwungrad, das andere ist mit Färben beschäftigt oder ein Kind dreht selber das Farbenrad schnell und nützt den Schwung, das Färben auch noch selber zu schaffen.

Die verflüssigten Farben, mit denen die Kinder am Farbenrad experimentieren, stehen im Malatelier. Ein Kind an der stehenden Malwand entdeckt, dass die Farben in diesem flüssigen Zustand rinnen. Immer wieder setzt es den Pinsel mit viel Farbe am oberen Blattrand an und lässt die Farbe herunterrinnen. Es schaut zu, wie die Farben ihre Wege suchen, einige kürzere Wege, einige längere, einige Farbrinnsale vermischen sich. Ein Kind nimmt zu wenig Farbe auf dem Pinsel und die Farbe rinnt nicht. So entsteht ein buntes Wolkenbild.

Andere Kinder kommen dazu, schauen sich das Farbenschauspiel an und probieren es selber aus.

Die Lernwerkstätten sind so eingerichtet und vorbereitet, dass die Mädchen und Jungen sich möglichst eigenaktiv organisie-

ren können. Deshalb ermöglichen wir im Kreativbereich vorwiegend solche Techniken, die den Kindern genug Spielraum zum selbstständigen Handeln und Experimentieren lassen. Mit der malenden Kugelbahn schaffen die Kinder einzigartige Bilder. Es gibt verschiedene Kugeln, verschiedene Farben und Wasser zum Mischen, unterschiedliche Schuhkartondeckel und verschieden gefärbte Blätter. Das vielfältige Material und die offene Zugänglichkeit fordern die Kinder zum Experimentieren heraus. Erfolgserlebnisse sind absehbar, es gibt kein Richtig und Falsch, jedes Bild ist eine Überraschung und ein individuelles Kunsterlebnis.



# Farbe, Musik und Bewegung – ein Kunstangebot besonderer Art

Marianna Kalsner, Kindergarten St. Josef am See

## Ausgangssituation

Eine Beobachtung im Malatelier hat den Weg zu diesem Kunstangebot geebnet. Beim Malen mit den Pinseln kommen einige Kinder auf die Idee, ihre Handflächen zu bemalen und damit ihre Handabdrücke auf ihr Bild zu machen. Das bereitet ihnen sichtlich Spaß und sie können gar nicht genug bekommen. Sie malen mit den Fingern, klecksen und rühren darin und freuen sich, dass ihnen die dicke Farbe durch die Finger rinnt. Sie genießen es, die Farbe auf ihrer Haut zu spüren und über den Abdruck Spuren auf dem Blatt zu hinterlassen. Ich ahne, dass die Kinder am liebsten noch mit ihren Füßen malen würden. Das hat mich sehr beeindruckt und auch nicht mehr losgelassen. In einem Malangebot können die Kinder dieses Erlebnis vertiefen.

Meine Mitarbeiterin, die im Fachkreis Kind und Kunst mitarbeitet, regt an, den Künstler Arnulf Rainer in das Angebot einzubauen und von seinem Schaffen auszugehen.

## Wer ist Arnulf Rainer?

1929 geboren in Baden bei Wien; Professor an der Akademie der bildenden Künste Wien und Mitglied der Akademie der Künste in Berlin. Er gilt als einer der bedeutendsten europäischen Künstler, dessen Werke in allen europäischen Kunststädten und in den USA zu finden sind. Sein Werk ist geprägt von der konsequenten Suche nach neuen künstlerischen Formen und Ausdrucksmöglichkeiten, dem Erforschen von Grenzbereichen und dem Infragestellen des Bekannten und Erreichten.

Was die Kinder wissen sollen, sagt der Künstler uns selber: „Im Malrausch brach mir der Pinsel. In der Hast versuchte ich es mit den Händen und war fasziniert.“ Er malte viel in Rottönen: kirschrot, ferrarirot, blutrot, mohnrot, tomatenrot, feuerrot, ... und Schwarztönen: nachtschwarz, rabenschwarz, kohlschwarz, ...

Die Kinder finden noch andere Farbennamen. Wir suchen auch Farbennamen zu anderen Farbtönen: himmelblau, grasgrün, sonnengelb, ...

Was der Künstler uns noch verrät? Seine Bilder entstehen durch Schlagen und Wischen des Papiers mit in Farbe getauchten Händen. Beim Malen schlägt und streichelt er das Papier.

## Didaktische Überlegungen zur Umsetzung dieser Idee

Was haben die Kinder bereits? Sie haben Lust zum Malen, sie haben Freude, die Farbe zu spüren, mit Farbe zu arbeiten und kreativ zu sein, sie wollen Farbe erleben, sie wollen ihre Spuren hinterlassen, sie wollen ihre Lebensfreude ausdrücken.

Was brauchen die Kinder? Die Mädchen und Buben brauchen viel Platz und Farbe, viel Farbe. Und sie brauchen zum Kreativ Sein mein Zulassen von Freiräumen.

Was beflügelt die Kinder? Das wäre vielleicht Musik, schnelle, langsame Musik, Musik mit unterschiedlichen Rhythmen, Musik mit Farbe, die zu Bewegung herausfordert.

Vielleicht brauchen die Kinder auch herausfordernde Werkzeuge? Lange Pinsel, wie Besen; das wäre doch etwas Besonderes. Und die Füße, statt der Hände? Wir probieren es.

Ich bereite im Turnsaal eine lange Papierbahn vor, einige Teller mit unterschiedlicher Farbe, bereite Pinsel mit verlängertem Stiel, Behälter mit Wasser und Handtücher zum Waschen der Füße vor. Und wir brauchen ein dickes, langes Seil zur Fußmassage.

Die Mädchen und Buben sind die Akteure dieses spannenden Abenteuers.

Als Einstieg in dieses bunte Malabenteuer befassen wir uns mit der Erfahrung des Künstlers, dem in seinem Malrausch der Pinsel abgebrochen ist und der dann mit Händen und Füßen weiter gemalt hat. Er hat beeindruckende Bilder gemalt, geworfen, gewischt, geschmiert, entstehen lassen.

## Der Tag, als wir mit Musik, Farbe und Bewegung ein spannendes Abenteuer erlebten

Die Buben und Mädchen ziehen sich die Turnbekleidung an und sind barfuß. Mit den verlängerten Pinseln in den Händen, als Balancierstäbe, gehen sie barfuß über ein am Boden liegendes Seil vorwärts, rückwärts, seitwärts, gehen auf Zehenspitzen, auf Fersen. Die Kinder erfinden dazu eigene Ideen und nützen kreativ diese Experimentierphase als Fußmassage. Dann tanzen die Kinder zu Musik mit den Pinseln durch den Raum. Neben der Papierbahn stehen die Farbteller, gefüllt mit Farbe. Spielt keine Musik, tauchen die Kinder ihre Füße und die Pinselbesen in die Farbe ein und bei Musik wirbeln sie über die Papierbahn. Sie hinterlassen unterschiedliche Spuren, Farbleckse, Farbmischungen, Wege, Farbtritte, Formen und Zeichen. Sie freuen sich. Der Rhythmus der Musik, einmal schnell, einmal langsam, einmal laut, einmal leise, lässt die in Farbe getauchten Füße der Kinder über das weiße Papier tanzen, hüpfen, gehen, laufen, tippeln und rutschen. Farbe, Musik und Bewegung lassen ein Bild entstehen: ein bisschen Wiese, ein bisschen Sonne, ein Stück vom Regenbogen, ein wenig Wasser und ein wenig Feuer, eine Spur von Hexen und Monstern und die Straße einer Schnecke, die Tupfer wie Konfetti und Spiralen von Papierschlängen.

## Was sagen die Kinder dazu?

Anna: „Das Seil war dick und rau. Auf dem Blatt war es glitschig, einmal bin ich fast hingeflogen. Ich habe immer meine Füße eingetaucht und dann zusammen mit den anderen Kin-

## Die Schrottwerkstatt

Micaela Callegari, Kindergarten Kaltern/Schulhaus

dern mit Füßen und dem Pinsel gemalt. Das war sehr lustig und cool. Jetzt ist ja auch Fasching und der Fasching ist bunt.“ Maja: „Das dicke Seil ist grob, aber die Farbe und das Papier sind glatt und nass. Der Pinselbesen war länger als ich, deshalb konnte ich wie eine Hexe durch die Farbe laufen und hüpfen. Wenn das Bild trocken ist, möchte ich ein Stück abschneiden und mit nach Hause nehmen. Dann erzähl ich ihnen, wie das Bild groß und toll geworden ist.“

Christoph: „Einfach toll! Ich bin mit den Füßen so hin und her gerutscht, wie auf dem Eis. Mit so viel Farbe kann ich richtig matschen.“

Maja: „Wir haben auch die Bilder vom Künstler angeschaut. Wo der Künstler sauber war, da hat er mir besser gefallen, als da, wo er angemalt war.“

### Was sage ich noch dazu?

Es war interessant, für mich zu erfahren und zu vergleichen: Wie reagieren die Kinder, wenn sie spontan ihre eigenen Ideen ausprobieren können und wie reagieren sie, wenn ich ihnen neue Erfahrungen über einen Impuls ermöglichen? Das spontane, individuelle Experimentieren nützen die Kinder unterschiedlich. Bei unserem gemeinsamen Malabenteuer haben erstaunlicherweise alle Kinder mitgemacht, obwohl es eine neue Erfahrung war, barfuß mit der nassen, glitschigen Farbe in Kontakt zu kommen. Alle hatten Spaß und fragten nach Wiederholung. Die Erfahrungen sind Impulse zum eigenen Weiterexperimentieren.



Auf dem Teppich liegen die Werkzeuge bereit: Schraubenzieher, ein kleiner Akkubohrer, Scheren sowie die kaputten Geräte, die ich zum Teil selbst gesammelt habe, andere wiederum vom Bauhof-Elektriker bekommen habe.

Im Rahmen der begleiteten, gruppenübergreifenden Werkstattaktivitäten in unserem Kindergarten biete ich dreimal in der Woche am Vormittag die „Schrottwerkstatt“ an.

Die Kinder zerlegen die einzelnen Geräte: ein altes Radio, ein kleiner Computer, zwei Filmkameras, eine kleine Stereoanlage, ein Telefon, ein Kinder-Computer, zwei Laminiergeräte.

Alle entfernten Einzelteile sortieren die Kinder gleich in verschiedene Behälter: Schrauben, dünne Kabel, sehr kleine Teile, große Teile. Die Jungen und Mädchen merken bald, dass sie den passenden Schraubenzieher für die jeweiligen Schrauben benötigen. Einige Kinder helfen und unterstützen die anderen bei der Auswahl und erklären ihnen, in welche Richtung sie drehen müssen.

„Des konnsch a so aufschraufn.“

„Des konnsch zerscht so mit der Hond aufschraufn. Der Schraubenziacher geat besser, nimm den.“

„Du musst drehen, drehen, drehen, drehen. Na, schau, in die ondere Richtung.“

„Des hon i dahoam a, weil mein Papi isch a Hondwerker.“

„Wenn i groaß bin, schenkt mir der Papi seine Werkzeugkische.“

Der Akkubohrer ist ein heiß begehrtes Werkzeug. Nicht alle Kinder geben ihn gerne weiter, da dieser das Zerlegen erleichtert. Die meisten Kinder arbeiten geduldig und ausdauernd am Zerlegen, da sich manche Schrauben nur schwer lösen lassen.

„De schworzn Schraubn sein brutal außi zu tian, de sein ingroschtet, deswegn sein sie so hort aufzuschraufn.“

Wenn sich ein Teil löst, freuen sie sich sehr, besonders wenn sie gemeinsam lange daran gearbeitet haben. Gerade lange Schrauben, Magnete, drehende Elemente, Schalter, Linsen, bunte Kabel, Tasten sind interessant und werden vor dem Sortieren genau betrachtet. In der Stereoanlage finden die Kinder eine CD und eine Musikkassette. Dazu stellen die Kinder Vermutungen zu der Funktion der Teile auf.

„Es Radio isch jetzt toat.“

„Na, des wor schun toat.“

„Wia olt wor des Radio?“

„Do drin sein ober viele Kabl.“

„Do bei dem Loch tuat die Maschine Pipi mochn.“

„Do in dem grianen Toal isch a Computer mit Schalter und Drucker.“

„Des isch olls Elektrozuig.“

Es beteiligen sich Jungen wie Mädchen an der Aktivität, vor allem Vier- und Fünfjährige aller vier Gruppen. Einige Kinder



arbeiten still, andere unterhalten sich untereinander, machen Bohrgeräusche während sie mit dem Schraubenzieher arbeiten. Einzelne Kinder finden heraus, dass sie im Inneren der Geräte auf Metallgitter mit den Schraubenziehern streichen können und so Musik erzeugen. Durch die Linsen der zerlegten Kameras sehen die Kinder:

„Do isch olls verkehrt.“

„Die Sochn mochn an Kopfstand.“

Mit den Filmstreifen spielen die Kinder Fangen und Fesseln. Es entstehen auch Rollenspiele.

Plastikkarten, auf die man drauf drückt: „Da kommt Musik raus.“

„Die kann man reinschieben.“

Ein Dreijähriger spielt mit der Plastikhülle der Computer-Maus. Andere Kinder schreiben auf der Tastatur des zerlegten Kinder-Computers.

#### Das Gestalten mit den einzelnen Schrott-Teilen

Sobald alles zerlegt ist, gestalten die Jungen und Mädchen auf einem Tisch in der Werkstatt aus allen vorhandenen Teilen etwas Neues. Weitere Materialien wie Plastikflaschen, Holzstücke und Schlauchteile stehen zum Verarbeiten zur Verfügung. Die Kinder bringen verschiedene Dinge von zu Hause mit. Ist sich ein Kind sicher, wo und wie es bestimmte Teile anbringen will, unterstütze ich es und klebe die Teile mit der Klebepistole an. Mit dieser können auch schwere Teile gut befestigt werden. Einige Kinder wissen gleich, was sie machen möchten. Ein



anderes Kind legte sich zuerst einige Teile auf den Tisch und betrachtete sie lange, probierte immer wieder andere Kombinationen aus, bis es sich für die endgültige Gestaltung entschieden hatte.

Wieder andere nehmen einen oder zwei Teile, die sie ansprechen und arbeiten daran mit kleineren Teilen weiter. Alle prüfen ständig, wie das Werk auf sie wirkt, bevor sie es weiter gestalten.

Ein Mädchen bringt den abgebrochenen Regenschirmgriff mit, um daraus etwas zu bauen.

„I hon a Stromfabrik gmocht.“

„Des isch a Rakete, in der die Aliens obn ihre Wohnung hobn.“

„I woaß net, wos des wird.“

„I woaß net, wos des isch.“

„Des isch eppes Cooles.“

„Des isch a coole Tankstelle.“

In dieser Werkstatt erfahren die Mädchen und Jungen viel über Geräte und lernen Werkzeuge kennen. Sie lernen den umsichtigen und sicheren Umgang mit dem Werkzeug. Sie erleben die Spannung, die das Zerlegen der Geräte und das Erkunden ihres „Innenlebens“ bewirkt. Dabei wird selbstständiges Arbeiten gefördert und gefordert. Die Mädchen und Jungen gestalten aus den Schrott-Teilen frei ihre Werke und entwickeln eigene Ideen zur Gestaltung. Sie haben Freude an dieser Aktivität.

Auch nach Beendigung der Schrottwerkstatt basteln und werken die Kinder der Gruppe noch gerne mit den restlichen Kleinteilen: Schrauben, Plastikteile, Kabelstücke usw.

## Malatelier – Spiel mit Farben

Karin Paris, Kindergarten St. Walburg/Ulten



Im Experimentieren mit verschiedensten Farb- und Maltechniken erleben sich Kinder erfolgreich. Sie schaffen mit Freude und großer Fantasie individuelle Bilder und erleben sich in ihrer Kreativität. Beim gemeinsamen Arbeiten in der Gruppe entstehen neue Ideen und die Kinder erweitern die sozialen Kompetenzen.

Das Angebot „Malatelier“ interessiert über einen längeren Zeitraum viele Buben und Mädchen beider Gruppen. Dies zeigt sich durch ihre Motivation, ihrem Interesse und der allgemeinen aktiven Beteiligung an den Arbeiten. Mit viel Ehrgeiz, Ausdauer und Fantasie probieren die Kinder die verschiedenen bereitgestellten Materialien aus. Sie erkennen Unterschiede zwischen Grund- und Mischfarben, erleben wie neue Farben entstehen und erproben einfache Mischtechniken. Immer wieder holen sich die Kinder das „Farbenspiel“ und experimentieren damit. Danach setzen sie das Gelernte beim Mischen der Farben um.

Das Experimentieren mit den verschiedenen Malwerkzeugen (z. B. Pinsel, Schwamm, Finger, Eiswürfel, Rollen, Auto ...) und Malgründen (z. B. Papier, Holz, Gips, Karton ...) in unterschiedlichen Formaten und den verschiedenen Konsistenzen des Zeichenpapiers regen die Fantasie der Kinder an. Sie gestalten mit sichtlich viel Freude und Ausdauer ihre Kunstwerke. Dabei machen sie neue Erfahrungen des eigenen Könnens und es entstehen individuelle Bilder.

Begriffe wie länglich, Quer- und Hochformat, ... Holz, Papier, Karton, ... sowie cremig (Temperafarben), wässrig (Eiswürfelfarben), glitschig und hart (Gips), ... grob, fein, weiß, braun, bunt, ...

werden geübt und gefestigt.

Wir beobachten, dass die Kinder Temperafarben, Kleisterfarben und Wasserfarben bevorzugen, Holzfarben sowie Ölkreiden scheinen sie nicht zu interessieren. Malen mit Eiswürfelfarben finden die Kinder besonders „cool“.

Plastisches Gestalten auf Holz mit Gipsverbänden regt den Einfallsreichtum der Kinder an und das Angebot fesselt sie für längere Zeit. Für die meisten Kinder ist das Arbeiten mit Gips eine neue Erfahrung. So tasten sich die Kinder unterschiedlich an diesen Werkstoff heran, einige mit Fingerspitzen und zögerlich, andere gestalten selbstständig ihre Werke. Nach und nach setzen die Kinder ihre eigenen, kreativen Ideen im Gestalten ihrer Kunstwerke um.

Einige Eindrücke der Kinder:

„Mit'n Kreis-Spiel die Forbm derotn und nor mischn isch jo flott. A mit die gonzn Forbm und Rolln und Pinsl auf die Ständer moln gfollt mir.“

„I gea olm gearn in Molatelier ai. Zem tua i olls gearn. Am liebsten ober bol mir mit die Finger ummermoln.“

„In Molatelier isch es olm flott. Bol mir mit die Rolln auf die Brettler moln, sel isch jo cool und a mit die Händ moln und a auf de Palett nui Forbm zommischn isch toll.“

„Mir gfollt olls, am meisten gfollt mir mit de rutschign Kleisterforbm und mit'n Gips und mit die Trinkhalmeler blosn und a mit den Forbmspiel spielen.“

„Selber Forbm mischn und derfintn isch für mi gonz, gonz toll. Und olls ondera a.“

## Arbeiten mit Ton

Karin Paris, Kindergarten St. Walburg/Ulten

Jeweils vier Kinder arbeiten im April und Mai in der Tonwerkstatt im oberen Stock. Die Mädchen und Jungen erweitern die Kreativität, die Ausdauer, die Motorik, das Sozialverhalten, die Sprachfähigkeit und das selbstständige Arbeiten.

Ton ist ein idealer Werkstoff für Kinderhände. Er kann geknetet, gerollt, gewalzt, gedreht werden. Mit Ton ist vieles, was sich Kinder ausdenken, machbar.

Zuerst lernen die Kinder das Material Ton kennen. Beim Umgang damit entdecken sie, dass Wärme den Ton austrocknet, z. B. die Wärme der Hände. Es entstehen Risse und er lässt sich nicht mehr so gut verarbeiten. Daher feuchten sie immer wieder die Hände an. Für manche Kinder ist Ton Schmutz, andere haben große Freude dabei, richtig zu matschen.

Mit einer Geschichte eröffnen wir die Gestaltungseinheit. Die Mädchen und Buben verarbeiten ihre Gedanken, Gefühle und Eindrücke und bringen sie in einem Tonwerk zum Ausdruck. Aus ihren Vorstellungen entstehen verschiedenste Gebilde und auch Dinge der realen Welt. Sie besprechen ihre Werke, lernen Vorschläge der anderen zu akzeptieren und spielen zusammen. Das Arbeiten mit Ton hilft Kindern zur Ruhe zu kommen und setzt neue Energie frei.



# Mandala

Margit Zöschg, Kindergarten St. Nikolaus/Ulten

Eine besondere Vorliebe zeigten Kinder in diesem Kindergartenjahr für das Ausmalen von Mandalas. Mandalas unterstützen Kreativität und Konzentration, schulen die Feinmotorik sowie den Umgang mit Stift und Farben und können eine beruhigende Wirkung auf die Kinder haben.

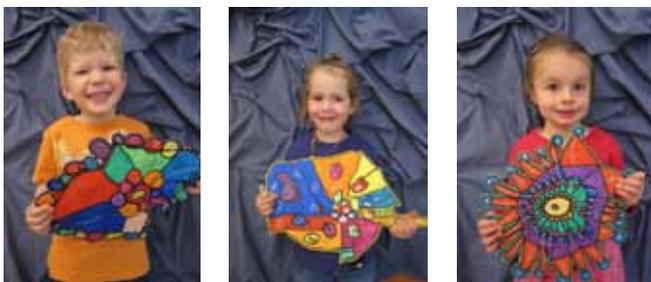
Ein Mandala ist immer nach einer bestimmten Ordnung aufgebaut und schafft dadurch Ordnung im Kopf, eine wichtige Voraussetzung, sich konzentrieren zu können. Malt ein Kind ein Mandala, kann das eine Reise nach Innen sein und beruhigend wirken.

Ein Mandala in einfacher Form stellt ein Zusammenwirken von Kreis, Viereck und Dreieck dar. Die scheinbar statische Anordnung beinhaltet Dynamik. So kann das Einlassen auf ein Mandala je nach Zustand des Betrachtenden oder Malenden Ruhe und/oder Bewegung auslösen.

Nach dem Ausmalen von verschiedenen Mandalas hat ein Mädchen ein eigenes Mandala gezeichnet. Daraufhin wollten mehrere Kinder ihr Mandala malen. Das Beobachten der Kinder beim Malen eines Bildes veranlasste weitere Kinder, sich an diesem Prozess zu beteiligen und selber ein Mandala zu gestalten.



Jakob, Mara und Daniel beim Gestalten ihres Mandala-Bildes.



Daniel, Sandra und Mara mit ihren Mandala-Bildern

## Kinderinterview mit Daniel, Sandra und Mara

### Mein Mandala-Bild

Daniel: „Des gfolnt mir und des und des und des und desto. I hon des roate und des do und des olls do gmoln. Des isch a Kreis und des isch nou a Kreis, des nou a Kreis, des nou a Kreis und des isch a Kopf. Rot, blau, grün, des isch hellgrün und des



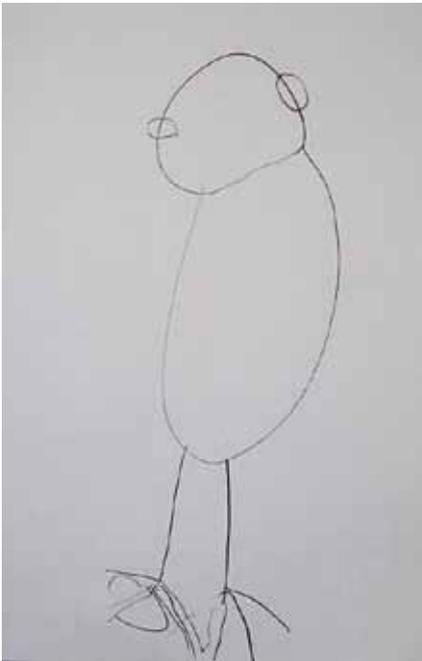
isch dunklgrün und des isch a Sock und des isch a Segnes und des isch a Kreis. Des Bildl tua i lei ouschaugn.“

Sandra: „I hon Kugeler gmoln und viele Strich. Do hon i gelb ougmoln, do hon i blau ougmolt, do hon i rosa gmolt, violett hon i a gnummen. Des Bild gfolnt mir gonz guat. Derhuam untn tua i des aufhängen.“

Mara: „Mit den rosa Kugele hon i ougfongen, dernochn mit'n gelbn Kugele. Nocher sein orange Kugeler, nor sein sou Strichler mit grian, nocher roate Punkte mit der schworzn Strichler. De rosa Punkte gfolnt mir an beschn. Nor sein sou Türme und de sein blau, nor sein violette Striche, nor sein sou Spitzn, die sem sein roat und Kugeler, die sem sein nou blau. I hon a nuis Zimmer gekrieag, zem isch a so a Wond und a sella Spitzn oubn und nor konn i des Bild zem aufhängen.“

## In der Holzwerkstatt

Margit Zöschg, Kindergarten St. Nikolaus/Ulten



Aaron zeichnet einen Plan. Er möchte einen Bären basteln.



Aaron sucht sich das passende Holzstück und schneidet es mit der Säge ab. Zuerst sägt er eine Scheibe für den Bauch und eine weitere Scheibe für den Kopf ab.



Karl hält den Bohrer und Aaron bohrt ein Loch, damit Bauch und Kopf des entstehenden Bären mit einem weiteren Holzstück verbunden werden können.



Aaron findet im Holzlager zwei Holzkreise. Diese zeigt er mir und sagt: „De zwoa do nimm i für die Augn van Bär.“



„Mein Bär isch iaz fertig.“



Isabell zeichnet einen Plan für eine Uhr.



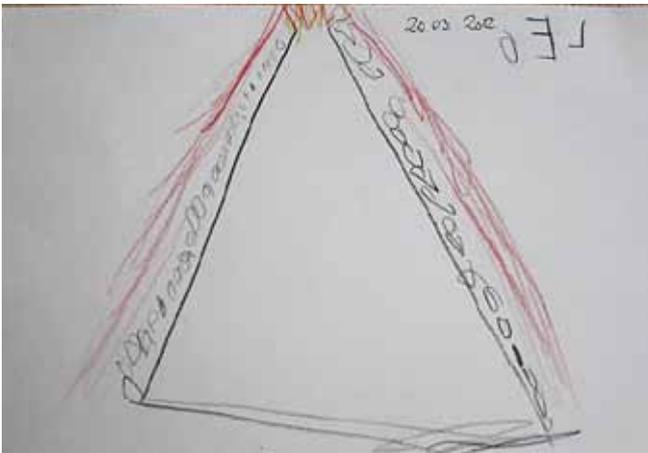
Isabell sucht sich das passende Holzstück und bearbeitet dieses mit der Raspel und mit der Feile. Während des Bearbeitens bricht die Holzscheibe entzwei. Isabell schaut mich an: „Schaug iaz isch gebrochn, wos tian mir iaz?“ Meine Antwort: „Zusammenleimen.“ Isabell holt ein Holzstück und verleimt die zwei Holzteile. Anschließend arbeitet Isabell bei den Zeigern. Sie schneidet sie zu und bearbeitet sie mit der Feile.



Isabell zeichnet die Ziffern der Uhr auf, schnitzt sie aus und malt sie an.



„Schian meine Uhr, gell?“



Leo zeichnet einen Plan. Er möchte einen Vulkan basteln.



Leo sucht sich das passende Holzstück und schneidet es mit der Säge zurecht.



„Jo, des geat guat a sou, des geat do weit genua inni.“



Dieses bearbeitet er mit der Raspel und mit der Feile, dann bohren wir jeweils zwei Löcher in beide Holzstücke und Leo schneidet zwei kleine Holzteile zum Verbinden der Holzstücke zurecht.

„Do brauch i a Loch, dass es Fuier ausserkimp. Sou wia ban Vulkan.“ Wir bohren auf der Spitze ein Loch ...

... dann sucht Leo ein weiteres passendes Holzstück, damit der Vulkan nicht umfällt.



Nun schneidet Leo Wolle, die er sich ausgesucht hat. Diese Wollstücke klebt er ins Loch an der Spitze des Vulkans.

„Des isch die Lava, boll ban Vulkan Fuier außer kimp.“



„Schaug amoll, iaz hon i mein Vulkan fertig.“

## Kindergarten kreativ

Kathrine Leitner, Petra Griebmair, Martina Fischnaller, Kindergarten St. Peter/Villnöß

Einen Schwerpunkt im Kindergartenjahr 2012/2013 stellte – im Hinblick auf die Bildungsvision „Kreative, künstlerische und fantasievolle Kinder“ – die Förderung der Kreativität dar. Kinder haben mit ihrer Spontaneität, Neugier und Weltoffenheit die besten Voraussetzungen zur Entfaltung von Kreativität. Diese unterstützt die Heranwachsenden beim Entdecken ihrer Umwelt und beim Hineinwachsen in ihre Lebenswelt. Außerdem ermöglichen kreative Leistungen eine Vielzahl von Erfolgserlebnissen. Jeder Mensch ist kreativ veranlagt und somit auch imstande, etwas zu erschaffen. Ob er diese Anlage nützt und ausbaut, hängt auch von der Umgebung ab. Die Kreativität in ihrer Anlage zu entdecken, ist eine Herausforderung, die wir ernst nehmen.

Sprechen wir von Kreativität, so denken wir an den schöpferischen Umgang mit Sprache, an Musik und Tanz, an Bewegung, aber auch an das gestalterische Tun im Malen und Werken. Wir verknüpften Aspekte der einzelnen Bildungsfelder, richteten jedoch unser Hauptaugenmerk auf das kreative Schaffen mit den Händen. Die Mädchen und Buben erhielten die Möglichkeit, mit verschiedensten Materialien und Techniken zu experimentieren.

Das Flechten und Verweben von Wolle faszinierte die Kinder besonders. Dabei beschränkten sie sich nicht nur auf das Umwickeln und Verschönern der gesammelten Äste. Eine Vorliebe zeigten sie für das Verbinden und Verknöten der Stuhlbeine. Dabei drehten die Kinder die Stühle kurzerhand um.

„So gefallen mir die Stühle viel besser. Und wir können trotzdem noch darauf sitzen und immer, wenn ich mich bücke, sehe ich die bunte Wolle und den schönen, dünnen Faden.“

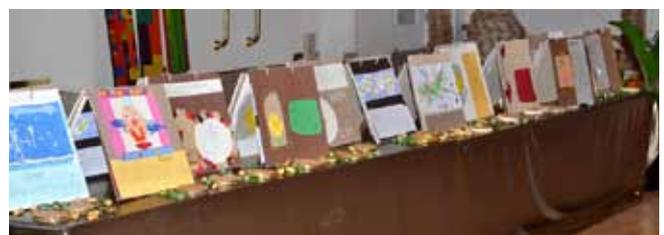
„Das sieht fast wie ein Regenbogen aus, so richtig bunt.“

„Es wäre schön, wenn die Spinnen auch Netze aus bunten Fäden weben könnten, so wie wir. Das würde mir gefallen.“

Beeindruckt zeigten sich die Kinder auch von der Technik des Filzens und den verschiedenen, notwendigen Arbeitsschritten: das Gestalten der bunten Schafwolle auf der zuvor ausgelegten Unterlage, der Einsatz von Wasser und Seife, die intensive Bearbeitung der Wolle mit den Händen, das Auswaschen mit Wasser und das überraschende Ergebnis am Ende des Arbeitsprozesses ...

Neben verschiedenen persönlichen Bildern fertigten die Kinder auch Gemeinschaftsarbeiten an. Sie schlossen sich zu Kleingruppen, bestehend aus vier, fünf Kindern, zusammen, versuchten, sich auf eine Idee zu einigen, zeichneten einen Plan, welchen sie gemeinsam in die Tat umsetzten.

„Mir hat es gefallen, mit meinen Freunden zusammen einen Plan zu machen. Diesen haben wir dann neben dem Tisch auf-





gehängt. Ich habe die Wolle gezupft. Am besten hat mir das Einreiben der Seife gefallen. Die Hände waren richtig rutschig und überall weiß.“

„Die Filzbilder sind bunt. Das gefällt mir.“

„Man kann große und kleine Bilder filzen. Und man kann die Wolle auch vermischen.“

„Wir mussten ein bisschen vorsichtig arbeiten, denn das Wasser war warm. Die Wolle verfilzt aber nur mit warmem Wasser.“

„Wir haben auch Hundertwasser-Bilder gefilzt. Der Hundertwasser war ein Mann. Er hat viele bunte Bilder gemacht.“

Im Kindergarten schufen wir einen Rahmen, in welchem die Kinder sich und ihre Werke präsentieren konnten. Dabei erlebten sie die Wertschätzung des individuellen Ausdrucks und erfuhren im Miteinander Einfühlungsvermögen und Respekt. Ein besonderer Höhepunkt war die Ausstellung am Ende des Kindergartenjahres „Kindergarten kreativ“ im Kultursaal von St. Peter. Die Kinder hatten damit eine weitere Gelegenheit, ihre kunterbunten Werke zu zeigen.

„Wir haben viele Schätze ausgestellt. Das war eine besonders schöne Ausstellung. Ich könnte sie jeden Tag anschauen.“

# Kunstbegegnungen

Karin Spitaler, Anni Kasseroller, Mirjam Kaiser, Kindergarten Missian

Im Herbst 2012 haben wir pädagogischen Fachkräfte die dreitägige Kursfolge „Kunstbegegnungen – Der künstlerische Prozess als spielerisch-kreatives Erlebnis“ mit der Referentin Judith Wieser, Kunst- und Gestaltungstherapeutin sowie Kreativitätstrainerin, besucht. Während der drei Treffen haben wir uns mit der bildnerischen Entwicklung auseinandergesetzt, verschiedene Materialien kennen gelernt und vor allem viel praktisch erproben dürfen: Arbeiten mit Ton, Kleisterbilder, Bilder in Schichttechnik, Keilrahmenbilder mit Gips und Anfertigen eines Selbstportraits.

Im Team haben wir uns darauf geeinigt, unserer Kindergruppe das Arbeiten mit Ton, die Kleisterbilder und das Gestalten eines Selbstportraits anzubieten.

Mit Freude haben sich die Kinder auf die künstlerischen Prozesse eingelassen.

## Kleisterbilder

Gearbeitet wird ohne Pinsel, hier kommen die Hände zum Einsatz. Die Kinder arbeiten im Sitzen oder Stehen an einem Tisch. Die Kleisterfarbe wird erst in den Händen der Kinder gemischt. Dies macht das Angebot reizvoll, denn es darf „gematscht“ werden. Im Verhältnis 1:1 geben wir Farbe und Kleister in die Hände der Kinder. Anschließend arbeiten die Kinder frei auf großen, starken Blättern. Die meisten Kinder arbeiten gleich beidhändig, einige malen zuerst noch etwas zaghaft mit den Fingerspitzen. Bald wird richtig in das Bild hineingearbeitet. Die Kleisterfarbe wird auch in der Hand zum Erlebnis für die Kinder. Die Kinder geben sich nicht nur mit dem Vermischen der Farbe zufrieden, sondern verreiben sie auch auf den Handrücken, wie eine Creme. Nach einer halben Stunde haben sich die Farben auf dem Bild schon zu Braun vermischt und es gibt keinen Platz mehr für weitere künstlerische Spuren.



## Selbstportrait

Zu Beginn machen wir eine Ruheübung, bei der wir unser Gesicht und unseren Körper mit geschlossenen Augen ertasten. Wir versuchen uns ein „inneres“ Bild von uns selbst zu machen.



Auf einem großen Blatt malen die Kinder nun am Boden mit Wachskreiden ihr Gesicht. Mit Meditationsmusik im Hintergrund arbeitet jedes Kind für sich, ohne die Bilder der anderen zu kommentieren. Abschließend erzählt jedes Kind, wie es ihm beim Zeichnen ergangen ist und was es zum Bild sagen möchte. Hier zwei Beispiele:

Vera: „Desdo do isch a Regenbogen a groaßer. I hon blond-braune Haare do. Im Winter sein sie blond und braun, holt episele braun und in Summer werden sie gonz blond. Die Prinzessinnen von mein Pullover kann i net, donn hon i holt lei violett gmolt, des kann i net, hon i schun probiert.“

Thomas: „Des sein Regenbogen. Des bin i. Des isch dor Himmel und des isch die Sonne. Des isch die Haut, des isch dor Bauchnobel. Do sein meine Ärmel, do isch die Hond und do a. Do isch es Laibele und do die Fiaße und die Schuach. Und grüne Augen hon i.“

Die Kinder haben konzentriert und ruhig gearbeitet. Aufgefallen ist, dass die meisten Kinder den ganzen Körper und nicht nur das Gesicht gezeichnet haben. Kinder haben ein starkes Gefühl dafür, den Körper als Ganzes wahrzunehmen.



## Das kann ich schon

Roberta Oberhofer, Kindergarten Latsch

Die Mädchen und Buben lieben das freie Gestalten. Einiges haben wir in den Portfolio-Mappen unter dem Thema „Das kann ich schon“ festgehalten:



Melena: „Ich male hier Blumen, habe Glitzer und ein Muster gemacht.“



Veronika: „I hon do eppas gebastlt. I hon do Ostergoggeln gezeichnet auf Papier, nocher ausgeschnittn und auigepickt und nocher no Wolle drauf gepickt.“



Eva: „Do hon i gmocht eine Blumenwiese. Zuerst hon i die Blumen gmolt und nocher gelbe Wolle auipickt. Do hon i viel zu tian kop. Und die Mama hot's auf der Wond auipickt.“



Lisa: „I hon do mit dr Anna an Fotoapparat gebastelt, aus Klo-rolln und a Kasschochtl. Mir tian in Frühling und in Sommer fotografiern und in Wintr it.“

## Aussagen der Kinder



„Am meisten mache ich etwas Geheimes. Da ist irgendwo eine Tür, aber die anderen meinen, da ist keine Tür. Ich habe Fantasie. Ich bastle immer für Severin und für mich. Severin muss ich es geben; er gibt es Nina und Nina gibt es niemand mehr. Heute habe ich dies für Lisa gemacht.“  
**Elias, Kindergarten Taufers i. M.**

„Das ist für die Nana zum Geburtstag. Und das ist ein Plan. Das Haus habe ich gezeichnet. Wenn ich groß bin, baut es der Severin. Oben ist ein Pool. Da kann man hüpfen. Und wenn man zu fest hüpfet, ist man beim Reifen. Und da kommt dann eine Rutschbahn mit einem Stecken; dieser schiebt die Menschen hinauf. Und dann über die Leiter durch die Tür, dann kommt man zum Pool.“

**Elias, Kindergarten Taufers i. M.**



„Mit dem können wir uns in vieles verwandeln: Spiderman, Hark ... Zuerst haben wir einen langen Streifen gemacht, Zacken ausgeschnitten und mit dem Klebestreifen um den Arm herum geklebt.“  
**Leon und Florin, Kindergarten Taufers i. M.**



## Beim Bildhauer

Maria Molling, Kindergarten Kastelruth



Eine besondere Aufmerksamkeit und ein neuer Zugang zu Lernfeldern scheint sich zu öffnen, wenn Kinder Erwachsenen über die Schulter schauen dürfen.

Für die Kinder der Sternengruppe war es ein einmaliges Erlebnis, den Bildhauer Erich Trocker in seiner Werkstatt zu besuchen. Viele erklärende Worte waren dabei nicht notwendig. Der Duft nach Holz begrüßte die Mädchen und Buben an der Schwelle zur Werkstatt. Die Schnitzseisen, der Schlögel, halb fertige Figuren, vollendete Porträts und Abbildungen von Menschen sprachen für sich. Der Künstler verlor nicht viele Worte, er arbeitete. Mit offenem Mund und wachem Blick verfolgten einige Kinder das stete Wechseln der Messer, den gekonnten, kraftvollen Schlag des Bildhauers und den Flug der Zirmspäne. Andere fühlten die Holzstücke auf dem Boden, ließen sie durch die Finger rieseln. Bald schon konnten die Kinder Ansätze einer Kopfform und Gesichtszüge im Holzstück erkennen. Erich Trocker beschreibt seine Arbeit als Ausdruck eigener Gedanken und Gefühle, die im Holz Form bekommen. Die Bewegungen im Innern gelangen zum richtigen Zeitpunkt nach außen und bringen Freude und Erleichterung. Dies und die auf den Prozess des Ausdrückens folgende Ruhe im Innern schätzt Erich Trocker an seiner Arbeit.

Figuren, die Neugierde, Verzweiflung, Schönheit, Schmerz ... ausdrücken, betrachteten die Kinder im Ausstellungsraum.

Etwas von dieser Bildhauerarbeit leistet das Kind, das aus seiner Tiefe heraus spielt, Prozesse in Gang setzt und solange die Arbeit daran fortsetzt, bis es zufrieden ist, sich darin verausgabt, erschöpft ist, sich daran erfreut und dabei das Wichtigste nach und nach „formt“: sich selbst.



## Mit Kindern die Welt der Farben entdecken

Renate Unterhuber, Kindergarten Uttenheim

Wenn wir das Wort Farbe hören, denken wir vielleicht zuerst an Malfarbe. Doch Farbe ist weitaus mehr. Es lohnt sich, eine Entdeckungsreise in die Welt der Farben zu machen. Eine Farbe gefällt uns oder sie gefällt uns nicht. Farben beeinflussen uns, auch wenn wir nicht darauf achten. Sie lösen Empfindungen und Stimmungen aus. Draußen in der Natur, drinnen in den Räumen – Farbe ist mehr als Schmuck. Farbe wirkt. Kinder, die früh lernen, Farben bewusst wahrzunehmen, werden sensibler auf Farben reagieren, werden ihre eigene Farbsprache differenzierter entwickeln können und spüren, welche Farben ihnen gut tun und mit welchen Farben sie ihre Umgebung gestalten möchten. Die eigene Farbenwelt zu finden, ist ein spannendes Vorhaben. Malfarben sind nur ein Teil dieser großen Farbenwelt – aber ein bedeutender. Aktionen rund ums Malen und Färben bringen Mädchen und Buben wichtige Sinneserlebnisse, lassen sie Farbe „be-greifen“, fördern ihre Fantasie und Experimentierlust. Genau das ist Thema in unserem Kindergarten. Die Familien sind eingeladen mitzuwirken, sich in unsere Bildungsarbeit einzubringen. Zahlreiche Aktivitäten sind entstanden, haben sich entwickelt, zwei Praxisbeispiele stelle ich vor:

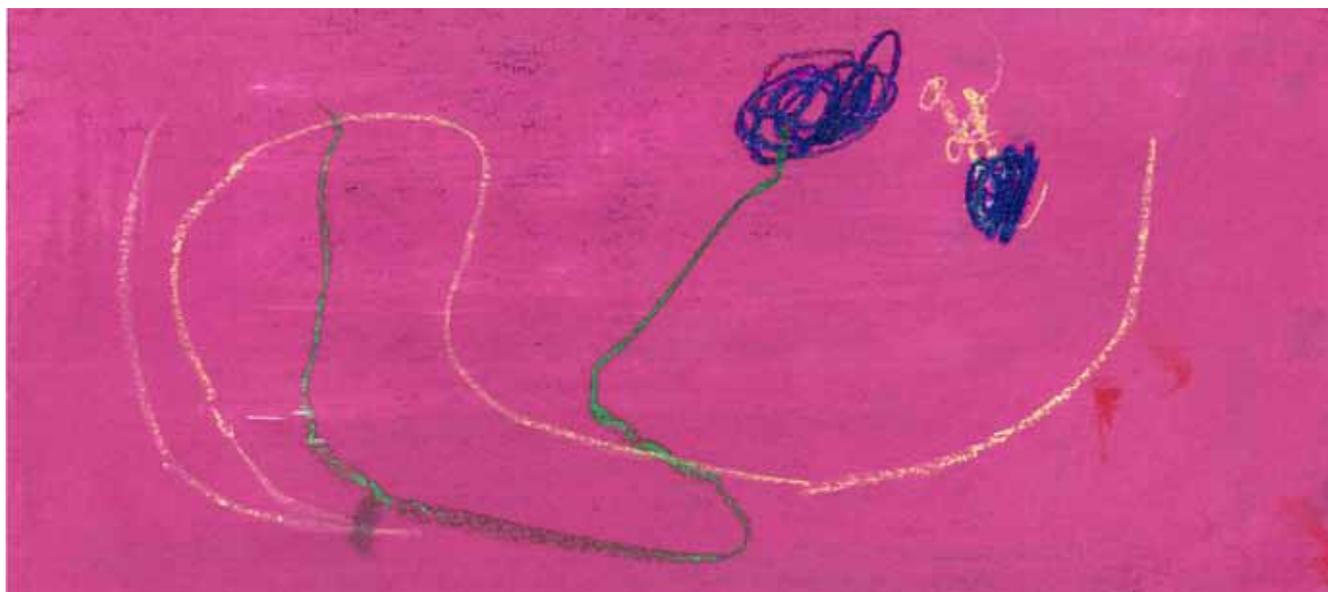
### Der Beruf des Malers – Besichtigung eines Malerbetriebes

Eine Gruppe von 16 Mädchen und Buben, begleitet von zwei Pädagoginnen, machte sich mit dem Linienbus auf den Weg ins Nachbarort. In der Gewerbezone ist der Malerbetrieb des Papas eines Kindergartenkindes angesiedelt. Wir besichtigen den Betrieb. Staunende Kinderaugen: so viele Dosen, Pinsel und Farbeimer – kleine und große. Ein kurzer Film zeigte den Kin-

dern die verschiedenen Arbeitsbereiche und -techniken eines Malers. Zum Sitzen eigneten sich die auf den Kopf gestellten Farbeimer perfekt. Nach der Theorie ging es ans Praktische. Ausgerüstet mit weißen T-Shirts zum Schutz der Kleidung durften die Buben und Mädchen nach Herzenslust sprühen und malen. Die Begeisterung war groß. Das gemeinschaftliche Arbeiten machte den Kindern viel Spaß. Die Ergebnisse – drei große Bilder – schmücken heute Wände in unserem Kindergarten.

### Kleine Hände – große Künstler

„I mol oft ba meindo Oma, sell isch volle cool.“ So berichtete Lena in einer unserer Erzählrunden. Und die Oma – darauf angesprochen – bot sogleich an, für eine kleine Kindergruppe ein Angebot in ihrem Atelier zu machen. So besuchten an zwei Vormittagen je fünf Kinder Lenas Oma. Im Dachgeschoss des Hauses ist ein kleines Malatelier eingerichtet. Liebevoll war es bei unserem Besuch auf die Bedürfnisse der Kinder hin vorbereitet: die Malunterlage auf Kinderhöhe, die Keilrahmen, Paletten und Farben. Nach einer kurzen Einführung gingen die Vier- und Fünfjährigen ans Werk, einige zaghaft, andere etwas beherzter. Malen mit Acrylfarbe auf Leinwand: Erste Farbkleckse breiteten sich auf dem weißen Untergrund aus – und bald entstanden Muster, Formen und Gestalten. Die Fantasie der Mädchen und Buben nahm Gestalt an, konzentriert und ausdauernd waren sie am Werk. Trockneten die Farben nicht schnell genug, half der Fön weiter. Am Ende waren alle Kinder stolz auf ihre Werke.



Lara

## Besuch in der Bezirks-galerie Neumarkt

Karin Seppi, Kindergarten Neumarkt



Wir besuchten die Ausstellung von Christian Piffrader und Josef Rainer in der Bezirks-galerie von Neumarkt. Die Mädchen und Jungen begegneten Ausdrucksformen zeitgenössischer Künstler. Brigitte Matthias, die Leiterin des Kunstforums Unterland, empfing uns im Eingangsbereich der Galerie und führte uns anhand des Plakates der beiden Künstler in die Ausstellung ein. Die Kinder sahen schnell, dass die beiden Frauengestalten auf dem Plakat Männergesichter hatten. Sie fanden es lustig und waren sich einig, dass bei uns im Kindergarten die Buben und Männer nicht mit Stöckelschuhen und Kleidchen in den Kindergarten kommen.

Die Künstler lassen urbane Situationen schrumpfen und stellen diese überschaubar und modellhaft dar. Rainer verkleinert in den Werken menschliche Wesen als Modellpuppen und stellt sie in die reale Welt. So staunen diese Wesen über riesige „zerdepperte“ Autos, finden sich im Dschungel mit wilden Tieren wieder und naschen an einer Melone. Christian Piffrader gewährt einen Einblick in sein Alltagsleben. In seinen in kleinem Maßstab nachgeschnitzten Häusern werden intime Situationen erlebbar und betrachtbar.

Die beiden Künstler laden dazu ein, alles genau anzuschauen. So gingen auch wir mit offenen Augen durch die Ausstellung und betrachteten die Kunstobjekte. Die Kinder schenkten den Werken große Aufmerksamkeit und entdeckten Einzelheiten. Eine Musikkapelle mit winzig kleinen Musikanten ist neben einer großen Kirche dargestellt. Sven sagte: „Das ist der Dom von Köln, der schaut auch so aus.“

Die winzigen Männchen, die in der Ausstellung zu sehen waren, gefielen den Kindern sehr.

Brigitte Matthias forderte ein Mädchen auf, sich zu kostümieren. Begeistert verkleidete sich Julia als Sträfling. Darauf machten sich alle Kinder auf die Suche nach dem anderen Sträfling: die Freude war groß, als sie ihn als kleines Männchen entdeckt hatten. Ein weiteres Bild mit der Wassermelone mitten in der Großstadt von Wien gefiel den Jungen und Mädchen besonders. Anschließend konnten die Mädchen und Jungen im Hinterhof der Galerie selbst aktiv werden. Die Kinder bauten mit Computerschrott (Kabeln, Maus ...) eigene Straßen und Häuser und



stellten ihre mitgebrachten Playmobil-Männchen dazu und fotografierten die entstandenen Werke.

Die Kinder äußerten sich zur Ausstellung:

Julia: „Mir hat am besten gefallen, wie ich der Räuber war und wie ich mit den „Cars“ gespielt habe.“

Sanja: „Mit Emma die Straße zu bauen, mit Kabeln und den Mandln.“

Jana: „Mir hat gefallen mit Emma und Sanja zu spielen und mit „finta“ Wasser.“

Sarah: „Mir hat das Bauen gut gefallen.“

Rebecca: „Das Haus bauen hat mir gut gefallen.“

Ylenia: „Wo der Lehrer gsog hot: mal nicht immer das Gleiche; wo sie sich mit Klebstoff klianer gmocht hobn.“

Matis: „Mir hat es gefallen, die Straße zu bauen und das Loch mit Jonas in den Boden zu graben.“

Dieser Besuch begeisterte und begleitete die Kinder noch einige Zeit im Kindergarten weiter.



## „Man erfindet nichts, es ist alles da“

(Joan Miró)

Michaela Pallanch, Mutter, Kindergarten Kastelruth



Bildbetrachtung im Kindergarten und dann noch ein Werk des abstrakten Joan Miró.

Die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens Kastelruth haben sich zusammen mit mir mit Bildern des Malers Joan Miró befasst. Zuerst erzählte ich aus dem Leben des Künstlers und ging auch darauf ein, dass Miró ohne die Malerei krank wurde und es ihm erst wieder besser ging, als er zu malen begann. Einige Kinder berichteten, dass es ihnen auch gut geht, wenn sie zeichnen und malen. Anschließend haben wir einige besonders eindrucksvolle Bilder des Künstlers angeschaut. Die Kinder konnten allerhand in den Bildern erkennen. Aus Fantasieformen wurden Vögel, Menschen oder Fahrzeuge. Danach hängten wir Zeichnungen der Kinder auf und stellten Vergleiche an. Die Kinder entdeckten viele Gemeinsamkeiten in den kostbaren Bildern des berühmten Malers Miró und ihren eigenen Zeichnungen. Der Hinweis, dass die Bilder von Joan Miró mehr als ein Haus kosten, ließ die Kinder an großen Reichtum denken.



„Es gibt drei Formen, die mich ständig verfolgen: ein roter Kreis, der Mond und ein Stern.“ Joan Miró

Im Bild „Figuren und Hund vor der Sonne“ finden wir den roten Kreis, den Mond und einen Stern.

Zu den Figuren und Formen auf dem Bild ist eine Geschichte erfunden worden, die sich um den roten Kreis dreht:

„Die eine Figur behauptet, dass der Kreis eine Sonne ist, die ihr Gesicht wärmt. Die Figur, die auf dem Kopf steht, sagt, der rote Kreis wäre ein Ball zum Fußballspielen. Der Hund meint, dass es eine Scheibe Wurst ist. Der Stern allerdings glaubt, dass das Rote der Mond ist, der ihn durch die Nacht begleitet. Die Fantasiefigur ist da ganz anderer Meinung, sie sieht das ganz praktisch, der rote Kreis ist einfach ein Fleck roter Farbe.“

Nach dieser Geschichte schnitten die Kinder selber einen Kreis aus rotem Karton und klebten ihn auf ein Blatt. Dann überlegte jedes Kind sich sein eigenes Geschehen um die rote Kugel.

Der Kreis war für einige das Rad eines Fahrzeuges, der Körper eines Käfers, das Innere einer Blume, der Kopf einer Figur. Jedes Kind erzählte seine Geschichte zum roten Kreis.

# Aktivitätswoche

Elisabeth Unterhofer, Kindergarten Bozen/Kofler

Zu Beginn unserer Aktivitätswoche stellten wir den Kindern die verschiedenen Aktivitäten anhand verschiedener Symbole vor.

Thermometer = Umwelt

Farben = kreatives Gestalten (Hundertwasser)

Trommel = musikalische Bildung

Laterne/Kompass = Bewegung (Orientierungslauf)

Spinne = Bilderbuch (für unsere Jüngsten)



Nach der Vorstellung und der Erklärung aller Aktivitäten, suchte sich jedes Kind einzeln die passende Medaille aus.

Jedes Angebot hatte seine eigene Farbe.

Martin, Jasir, Valentina, Glesia, Emica, Zainab, Luca und Jakob bilden die Künstlergruppe.

In den nächsten Wochen werden wir Friedensreich Hundertwasser und sein Lebenswerk kennenlernen und erforschen. Wir wollen einen Gesamteindruck seiner Bilder bekommen. Welche Farben, Motive oder Formen wiederholen sich? Woran können die Kinder seine Bilder erkennen?

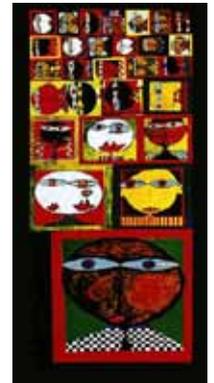
Auf der Suche nach Antworten wollen wir durch kreatives Arbeiten Neues entdecken und in die Fußstapfen von Hundertwasser treten.

## Kennenlernen des Künstlers – Selbstportrait

Anhand eines Fotos lernen wir Hundertwasser kennen.

Martin: „Ich glaube, das ist ein Opa.“

Jasir: „Ein Mann.“



Valentina: „Ein alter Mann.“

Wir erfahren, dass Hundertwasser ein Künstler war, schon tot ist und viele berühmte Bilder hinterlassen hat. Wir schauen uns einige Werke an und stellen fest, dass Hundertwasser bunte Bilder gemalt hat. Er mochte nicht graue, eintönige Bilder. „Dunkelbunt“ nannte er seine Bilder. Ebenso mochte er keine geraden Linien, weil es diese in der Natur nicht gibt.

Mit diesen Informationen wagen wir uns an unser erstes Werk: „99 Köpfe“. Um satte, leuchtende, intensive Farben zu erzeugen, verwenden wir Zuckerkreide, die Kreide wird in Zuckerwasser getränkt.



## Hundertwassers Lieblingsmotiv: die Spirale

So wenig er die gerade Linie gemocht hat, so sehr hat ihn die Spirale fasziniert. Immer wieder tauchen sie in seinen Bildern auf, mit Gold und Silber verschönert. Sie waren für ihn Symbol des Lebens und der Natur. Das Leben ist wie eine Spirale.

Meine Frage an die Mädchen und Jungen: „Wo findet ihr Spiralen?“ „Auf Schneckenhäusern, Tornados, Fingerspitzen, Wasserstrudel ...“



Valentina beim intensiven Betrachten eines Schneckenhauses



Wir legen mit dem Seil eine Spirale.



Auf weißen Blättern gestalten wir unsere kleine Lebensspirale. Dabei verwenden wir die Fingerfarben.

### Die Baumpflicht

Alle Lebewesen haben ein Recht auf Lebensraum, auch die Bäume. Denn dort, wo Häuser gebaut werden, wuchsen vielleicht vorher Pflanzen und Bäume. Bäume zu pflanzen, um Vögel und Schmetterlinge einzuladen, erachtete Hundertwasser als eine Pflicht, er nannte sie Baumpflicht. Bäume schaffen durch ihre Blätter gute Luft, spenden Schatten und sind Staub- und Lärmschlucker für uns.



Wir fertigen Bäume nach Hundertwasser an. Immer wieder finden wir Spiralen, Gold und Silber. Ein weiteres Motiv, das in seinen Bildern immer wieder zu finden ist, ist das Schachbrettmuster.



Bäume einmal anders, nach Hundertwasser eben ...

Jasir wünscht sich Sterne nach Hundertwasser anzufertigen. Auch Valentina und Glesia schließen sich ihm an und basteln Sterne, die wir auf das Plakat der Bäume kleben.

### Das Hundertwasserhaus

Für den Künstler war das Paradies auf Erden bunt. Auch bei den Gebäudeentwürfen setzte Hundertwasser auf individuelle Vielfalt, von den unterschiedlichen Fenstern bis zu leuchtenden Kacheln, welligen Fußböden und obligatorischen Zwiebeltürmchen. Der Künstler wollte, dass jeder sein Fenster so gestalten darf, wie es zu ihm passt und wie es ihm gefällt. Er nannte es das Fensterrecht.



So sieht eine Hundertwasser-Künstlerwerkstatt aus: Individuell gestaltet jeder Künstler sein Hundertwasserhaus.

Eine gelungene Nachbildung des Hundertwasserhauses, die im Eingangsbereich ausgestellt wurde.



## Kunst am Bau. Die Vertiefung mit den Kindern

Marianna Nössing, Kindergarten Klausen



Bei der Sanierung des Kindergartens Klausen ist der Künstler Thaddäus Salcher aus Pufels als Gewinner für die Realisierung des Projektes „Kunst am Bau“ hervorgegangen. Dabei hat er die biblische Geschichte „Arche Noah“ mit je einer großen Bildinstallation in den drei Stockwerken gestaltet. Für den Platz vor dem Haupteingang hat er eine Skulptur, die an ein Tier denken lässt, aus Brixner Granit angefertigt.

Wir konnten den Künstler gewinnen, mit den Kindern zur „Arche Noah“ zu arbeiten. So fand die Geschichte der Arche Noah eine Weiterführung, Vertiefung und eine kreative Auseinandersetzung.

Die Kinder bemalten mit dem Künstler Steine aus dem Ufer des Eisacks als Tiere der Arche Noah. In Kleingruppen befassten sie sich auch mit den großen, abstrakten Bildinstallationen und machten sich damit vertraut.

Im Herbst 2012 beteiligten wir uns an der Aktion „Kreativitätsförderung in Schule und Kindergarten“ des Schulamtes und des Südtiroler Künstlerbundes. Im Jänner 2013 konnten wir nach Vorbereitungsarbeiten und Gesprächen mit dem Künstler die Weiterarbeit aufnehmen.

Im Gespräch hat sich Thaddäus Salcher so ausgedrückt: „Die Kinder sollen ihr Nest selbst gestalten. Ich als Künstler begleite sie dabei, damit sie sich frei ausdrücken können. Dazu habe ich die biblische Geschichte „Arche Noah“ ausgewählt. Die Arche und die Tiere bemalen die Kinder selbst. Dadurch erhält der Kindergarten die Seele der Kinder.“

Thaddäus Salcher setzte sich mit den Kindern in einer Kleingruppe inhaltlich mit der biblischen Geschichte „Arche Noah“ auseinander. In Lexika betrachtete er mit den Kindern Tiere, die Mädchen und Buben entwarfen Skizzen dazu. Die Holzfasertafeln wurden weiß grundiert, die Kinder bemalten sie. Die Umrisse der Tiere wurden ausgeschnitten und überall im Hause an die Wand gehängt.

Die Kinder arbeiteten mit großer Begeisterung mit dem Künstler. Seine einfühlsame Art bot Anlass für Kommunikation und Interaktion. Die Mädchen und Buben fanden einen neuen Zugang zum künstlerischen Schaffen, erweiterten ihre Fähigkeiten und erprobten neue Ausdrucksweisen.

Auch die abstrakten Bildinstallationen gewannen an Bedeutung, die Kinder haben einen neuen Bezug zu den Bildern. Das



Arbeiten mit dem Künstler hat die Kinder bereichert und Spuren hinterlassen.

Aussagen der Kinder, die am Projekt beteiligt waren:

Julia: „Der Künstler war groß, hatte graue Lockenhaare und einen Bart. Er wollte mit uns Bilder malen von Tieren, von der Geschichte von Arche Noah. Noah hat die Arche gebaut, dass die Tiere nicht ertrinken. Er wollte alle Tiere retten. Er hat von jedem Tier zwei Tiere mitgenommen, ein Männchen und ein Weibchen. Dann weiß ich noch, dass Noah den Vogel ausgespickt hat und ihm gesagt hat, er soll einen Stock mitbringen. Dann wusste Noah, es ist Land.“

Sara: „Der Amadeus (gemeint ist Thaddäus) hat gesagt, malt ganz viele Tiere auf die Blätter mit schönen Farben, Ölkreiden. Wir haben in Büchern Tiere angeschaut. Wir haben viele Tiere gezeichnet, ganz viele. Wir haben Glück gehabt, weil wir diese schönen Tiere gezeichnet haben.“

Ronja: „Zuerst habe ich eine Katze gemalt und viele verschiedene andere Tiere und einen Putzfisch, das ist ein kleiner Fisch, der putzt und einen gelben Fisch, rund wie ein roter Ball.“

Ronja und Sara: „Es war toll, auf so eine Riesenplatte zu malen. Es ist auch toll, dass unsere Bilder jetzt im Kindergarten hängen und alle sie anschauen können. Jetzt haben wir einen schönen Kindergarten.“

Marc: „Das Malen hat mir ganz gut gefallen. Ich habe die Pferde mit Pinsel und Temperafarben auf eine große, weiße Holzplatte gemalt. Am liebsten würde ich das Bild mit nach Hause nehmen. Mit Clara habe ich auch noch die Delphine gemalt. Der Künstler war ein netter Mann, er hat mir auch ein bisschen geholfen.“



## Kind und Kunst

Maria Theresia Renzler, Margareth Forer, Veronika Töchterle, Kindergarten Gais



„Die Stapeleidn homo soffl gfol, die Forbm und weil i mit Forbm spritzn giterft hon. Woasche, se terf mo sischt nia.“ Stefan



„Mir hot is Mol gfol, mit die Forbm zi spiel und zi spritzn. Wenn ä groaß bin, wer i a gonz sicho a Kinschtla.“ Elia

Im Rahmen des Projektes „Kind und Kunst“ mit dem Künstler Wolfgang Zingerle widmeten sich die Kinder dem freien schöpferischen Tun und dem freien Fluss des Denkens. Die Kinder arbeiteten im eigens dafür eingerichteten Atelier mit Acrylfarben auf Leinwand und Papier. An Staffeleien und am Boden setzten sie folgende Techniken ein: Zeichnen, Malen, Spritzen, Fließen, Verwischen und Abklatschen, wobei das Wasser ein unentbehrliches Element ihrer Arbeit war.

Der Künstler Wolfgang Zingerle weckte die Neugier, die Lust und Begeisterung am künstlerischen Schaffen. Die Mädchen und Jungen gaben sich dem Spiel des Experimentierens hin und entdeckten eine nahezu grenzenlose Gestaltungsfreiheit, die in den abstrakt-expressionistischen Werken ihren Ausdruck fand. Die erste Begegnung mit dem Künstler Wolfgang Zingerle war für alle Kinder ein besonderes Erlebnis. Ein Mann im Kindergarten – ein Mann, der schon allein in seinem Erscheinungsbild ganz anders war, voll Farbe von der Hose bis zu seiner Schirmmütze – ein Künstler, wie faszinierend.

Sarah beobachtete, dass sich Wolfi „zifflis“ das Messer mit Farbe an der Hose abstrich und seine Begründung, dass Künst-

ler das dürfen, imponierte nicht nur ihr. Manches Kind putzte sich heimlich, nach verstohlenem Herumschauen, „zifflis“ ebenfalls die Farbe an seiner Hose ab. So schufen sich die Kinder ihre eigene Künstlerhose. Die Mütter durften diese den Kindern so wichtigen Künstlerhosen nicht waschen.

„Blumen, Vögel, Häuser malen, das könnt ihr schon“, sagte Wolfgang Zingerle zur Einführung. Die Mädchen und Jungen waren gleich bereit, mit dem Künstler eine neue Art des Gestaltens auszuprobieren, experimentell zu arbeiten: Farben mischen, Farben spritzen, Wasser auf Bilder gießen und sogar ganze Farbtuben verschmieren. Neue und kreative Ausdrucksformen begeisterten die Kinder und erstaunten uns Pädagoginnen.

Fabian verkündete seinen Eltern nach dem ersten Malvormittag, dass er, sobald er groß ist, zu Wolfgang Zingerle nach Percha ziehen will. Er wird auch ein Künstler, davon ist er überzeugt, auch er würde sich eine Glatze rasieren. Auch Elia wird, wenn er groß ist, ein Wolfgang Zingerle. Alle Kinder warteten gespannt und voller Neugier auf die nächste Maleinheit. Sogar Simon, ein vierjähriger Junge, der eigentlich am Kunstprojekt



„Bum bum.“ Thea



„I bin iaz a kloano Kinschtla und wenn ä groß bin, ziech ä Percha zin Wolfi. Is Mol wor volle cool und i hon gonz gonz viel Bildo gimocht. Des wor is tollschte, wos mo in Kindergortn gitun hom.“ Fabian

nicht mitarbeitete, richtete sich zuhause ein „Malmatelie“ ein. Neben der Arbeit im Atelier erweiterten die Mädchen und Jungen ihr Kunstverständnis und lernten bekannte Künstler und Kunstwerke unterschiedlicher Richtungen kennen. Dabei erfuhren sie auch über die Gaisinger Künstlerbrüder Heinrich und Franz Bacher und lernten einige ihrer Kunstwerke kennen. Auch Oswald von Wolkenstein, Mary de Rachewiltz und Ezra Pond sind ihnen nicht mehr fremd.

Das Projekt beschränkte sich nur auf das bildnerische Gestalten. Das Kennenlernen anhand von Bildern und Erzählungen der Kinder des Kindergartens Mosselbay in Südafrika veranlasste dazu, diesen eine Freude zu bereiten und die Werke zum Verkauf freizugeben.

In einem Kurzfilm hielten wir Momente, Erlebnisse, vor allem aber Träume, welche Wirklichkeit wurden, fest.



Das fliegende Etwas



„Mir hot gonz guit gfall, weil mo gonz viel Forbe nemm giterft hom, und noa hon i volle gemischt: blau mit gelb, noa kimp grian ausa, weiß, la gonz a bissl und blau, sem kimp violett ausa. Und Kotznforbe hon i a gemischt – ehrlich.“ Ailin

# Fensteraugen-Baumhausmann und Blattauge. Skulpturen aus Kinderhand

Irmgard Marth, Kindergarten Meran/Elisabethheim

Im Rahmen der Aktion „Kreativitätsförderung in Kindergarten und Schule“ begleitet die Künstlerin Erika Inger unsere Mädchen und Jungen, die in die Schule übertreten, beim Projekt „Skulpturen aus Kinderhand.“ Gemeinsam mit der Künstlerin besuchen die Kinder den Skulpturenweg in Lana und entdecken neugierig und forschend verschiedene Skulpturen:

Wie fühlt sich die Skulptur an?

Aus welchem Material ist sie, welche Farbe, Form und Größe hat sie?

Mit welchen Werkzeugen wurde die Skulptur bearbeitet?

Bei unserer Wanderung sehen wir auch eine Skulptur, die den Wildbienen ein Zuhause bietet.



Nikola: „Wir sind in Dschungel gegangen und haben das Bienenhaus gesehen, mit Punkteln. Die Frau hat uns gezeigt das Bienenhaus.“



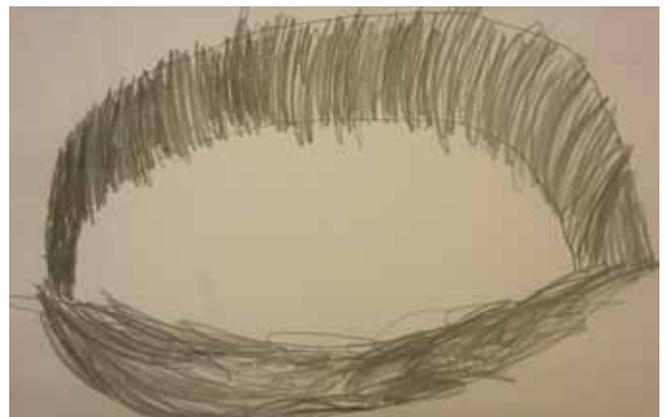
Diese Skulptur von Erika Inger motiviert die Kinder zur Interpretation: „De Skulptur schaug aus wia Pilze“. „Na, i sieg do an Schmetterling oder an Vogl, der flieg.“ „Es kannn a Welln sein.“

Die Kinder stellen fest, dass bei jeder Skulptur eine Tafel zu finden ist, auf welcher der Name des/r jeweiligen Künstlers/in geschrieben steht. Einige Skulpturen tragen auch einen Namen.



Bei dieser Skulptur sind sich Künstler und Kinder einig: „Des sein große Fenster“.

Nach dieser Skulpturenwanderung wird Kunst auch im Kindergarten bedeutsam.



Dario: „Ich zeichne das „Braunes“, das war ganz Großes aus Eisen.“

Eine Gruppe von Jungen baut beim Spiel auf der Terrasse aus leeren Kisten eine Skulptur.

„Da haben wir auf der Terrasse die Skulptur gemacht. Der Noë hatte die Idee und wir haben geholfen. Die hat sich Noë selber ausgedacht. Diese Skulptur zu bauen, war nicht schwierig.“

Im Bauplatz stellen Simon und Elias den Skulpturenweg nach. Eine Skulptur nach der anderen wächst aus dem Boden.

Simon: „Elias, moch mer no oane.“

Elias: „Mochmer de.“ Er zeigt auf eine Skulptur, welche sich auf der Karte befindet.

Simon: „Jo, i geas zeichnen.“

Elias: „I konns schun auswendig, i muas es net aufzeichnen.“

Simon erstellt wie ein Künstler

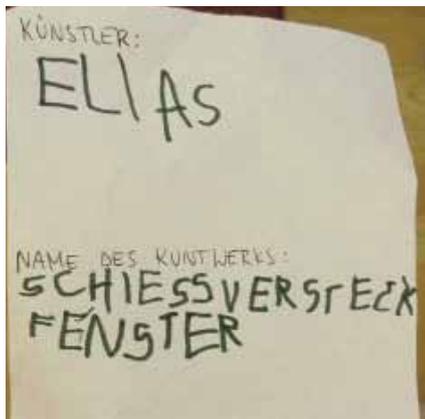


eine Skizze bevor er die Skulptur baut. Elias baut sogleich die Skulptur, er hat seine Vorstellungen im Kopf. Kurze Zeit später kommen Simon und Elias auf eine andere Idee.

Simon: „Na, i moch iaz eppes anders, eppes nuis.“

Elias: „I moch a eppes, wos mer net gsechn hobn.“

So entstehen neben schon bekannten Skulpturen neue Werke.



So wie die Künstler, welche ihre Werke am Skulpturenweg ausgestellt haben, versehen Simon und Elias die eigenen Werke mit ihren Namen und denken sich dazu Titel aus.

Beim nächsten Treffen zeigt Erika Inger den Mädchen und Jungen Dias von Arbeiten verschiedener Künstlerinnen und Künstler und reflektiert mit ihnen darüber.

Gabriel: „Skulpturen sind Kunstwerke.“

Rebecca: „Fast wie Statuen.“

Lea: „Statuen sind wie Menschen, die sich nicht bewegen.“

Ermira: „Skulpturen kann man aus Stein machen.“

Thomas: „Und aus Eisen und aus Holz.“

Kimberly: „Li fa l'artista.“

Gabriel: „Künster und Künstlerinnen, des sein Buben und Mädelen.“

Erika Inger präsentiert sich in ihrer Arbeitskleidung und zeigt Werkzeuge, mit denen sie arbeitet. Die Kinder erfahren von ihr, wie eine Skulptur entsteht: Zuerst hat man eine Idee im Kopf,

dann wird eine Skizze gezeichnet und dazu ein Modell angefertigt. Erst nach diesen Vorbereitungen wird eine Skulptur angefertigt. Die Kinder suchen nun nach eigenen Ideen und versuchen diese aufs Papier zu bringen.



Davide: „Mir zeichnen mit schwarzen Ölkreiden Skulpturen auf dem Boden. Ich habe gemacht zwei Wasser und eine nave von Piraten. War so schön.“

Die Kinder stellen ihre Bilder einzeln vor. Erika Inger und die Projektgruppe fragen interessiert nach und die Ideen werden schriftlich festgehalten.



Gabriel: „Mein Bild heißt Merfi – ich hab ein Tor gemacht mit Kreuzen drauf und ein Blatt, das vom Baum gefallen ist.“

Einige Skizzen der Kinder werden ausgewählt und in Großformat aufgezeichnet. Aus der zweidimensionalen Skizze entwickelt sich die dreidimensionale Skulptur.



Mit Draht, Stöcken und schwarzem Isolierband machen sich Mädchen und Jungen tatkräftig ans Werk.

Lea: „Des isch a Skulptur, wos mer iaz mochn. Mir hobn die Handschua ungezogn. Mir hobn mit Hosndroht die Skulptur gmocht. Die Erika hot in Hosndroht so gebogn, wias Bild isch. Mir hobn in schworzn Klebstreifn ummergewickelt. Des hon i gmocht. Des isch viel Orbeit gwesn. I hons gern gmocht.“

In Gemeinschaftsarbeit entstehen Skulpturen verschiedenster Art.



## Philosophischer Kunstworkshop

Brigitte Alber, Kindergarten Taufers im Münstertal

Beim letzten Treffen mit der Künstlerin suchen die Kinder nach Namen für die Skulpturen. Danach erhalten sie ihren endgültigen Platz an der Wand im Stiegenhaus.



Fensteraugen-Baumhausmann und Blattauge



Auch die Entwürfe der Kinder werden an der Wand im zweiten Stock aufgehängt. Mit deren Aussagen versehen, sind sie ein interessanter Teil unserer Ausstellung.

Mit einer Vernissage, bei denen die Familien und Gäste eingeladen waren, endete unser Kunstprojekt.



Rabe-Adlerschwanz-Vogelflugzeug Rot Rot



Seit mehreren Jahren führen die Kindergärten des Sprengels Schlanders den „Philosophischen Kunstworkshop“ durch. Der Münchner Künstler Christopher Oberhuemer führt die Kinder und pädagogischen Fachkräfte in die Welt der Kunst, er gibt Impulse und führt in Maltechniken ein. Doch vor allem motiviert er, innere Gefühle, Gedanken und Ideen künstlerisch nach außen zu bringen. Dem Künstler gelingt es gut, mit den Kindern zu reden und zu philosophieren. Am Anfang jeder Einheit wird ein Aspekt der Impulsgeschichte besprochen, dann wird skizziert und gemalt.

Für die Kinder in Taufers im Münstertal schrieb Christopher Oberhuemer die Geschichte „Das Bauernmädchen und die Ritterburg“, in der das Bauernmädchen am Rande der Burg sehnsüchtig auf die Burg blickt und sich ein Leben in Reichtum und Leichtigkeit wünscht. Nach dem Tod der gräflichen Zofe wird das Mädchen ans Schloss geholt und nimmt deren Funktion ein ... bis die Mutter des Mädchens schwer erkrankt und seine Hilfe braucht. Was soll es tun? Eine schwierige Entscheidung. Christopher Oberhuemer fragt die Kinder: „Wie würdet ihr euch entscheiden?“ Nach einem Moment der Stille und des Nachdenkens antwortet jedes Kind überraschend entschlossen: „Ich würde zur Mama gehen.“

Die Kinder hatten sich schon vorher für Ritter und Schlösser interessiert und begeisterten sich im Laufe des Projektes noch

mehr dafür. Neben den Gesprächen und Maleinheiten spielten sie stets und überall Ritter: im Bauplatz, in der Puppenwohnung, auf dem Spielplatz und im Wald.

Im Kindergarten Mals drehte sich die Geschichte um den historischen Fröhlichsturm und im Kindergarten Burgeis um die Fürstenburg.

Das Zeichnen und Malen auf den Staffeleien mit den großen Blättern war für die meisten Kinder ein großes Erlebnis. Einige hatten mit wenigen Strichen das für sie Wichtige festgehalten, andere malten mit Muße und hatten immer zu wenig Zeit.

Einmal wöchentlich trafen sich die Mädchen und Buben der Kunstgruppe. Zwei Treffen wurden von Christopher Oberhumer geleitet.

Zum Abschluss des Projektes fand in allen Kindergärten ein Fest zur Ausstellungseröffnung der Bilder statt.

#### Malen in der Wiese

Beim zweiten Treffen begleitete Christopher Oberhumer die Kinder der Kunstgruppe des Kindergartens Taufers im Münsertal ins Freie. Vor den Burgruinen Rotund und Reichenberg ließen sie sich nieder, um zu beobachten und zu malen. Ein dicker Karton, das Blatt mit einer Klammer befestigt und ein Bleistift genügten als Werkzeuge.

„Was hinten ist, ist der Hintergrund“, erklärt Christopher Oberhumer, „... die Wolken, die Berge ...“ und er betrachtet gemeinsam mit den Kindern die Burgen. „Wie viele Fenster hat der obere Turm?“ Die Kinder zählen.

Dann beginnen sie zu zeichnen und sich zu unterhalten:

Niklas: „Ich habe genau hingeschaut.“

Samuel: „Das sind die Schießscharten. Da kann man durchschießen.“

Manuel: „Ich und Leon machen das Bauernmädchen.“

Christopher: „Niklas, du bist ein Schnellzeichner. Aber du schaust auch genau. Vielleicht siehst du einen Adler, der gerade vorbeifliegt?“

Samuel: „Oder ein Falke. (Pause) Ich habe meine Falken so gemacht (schaut auf sein Blatt): spitze Flügel.“

Manuel: „Ich mache einfach 1000 Bäume.“

Leon: „Da haben sie ein Loch, dass sie durchschauen können beim Helm.“ Leon schaut auf das Bild von Manuel: „Das ist ein lustiger Adler.“

Manuel: „Der fliegt gerade.“

Christopher: „Ein Blatt haben wir ja noch ...“

Samuel: „Die Köchin macht hier mit zwei Steinen gerade das Feuer. Das taten sie früher.“

Niklas: „Jetzt kommt mein riesiger Name.“

Lisa: „Hier sind die Wolken, die drei. Da ist es klein. Und der

Baum. Da ist die Gräfin. Und da ist das Bauernhaus. Die Gräfin geht zu den Kühen arbeiten.“

Niklas: „Ein Katapult.“

Leon: „Da ist ein Bohrer.“

Niklas: „Das gibt es ja nicht im Mittelalter.“

Elias: „Ich habe die untere Burg gemalt und dann habe ich meine Fantasie zusammengestellt und dann ist das rausgekommen.“



# Cinderella – Die Geschichte vom Aschenputtel

EIN ALTES MÄRCHEN NEU INTERPRETIERT VON CHRISTOPHER OBERHUEMER

Rosmarie Thöni, Regina Sagmeister, Kindergarten Burgeis

Die Erzählungen der Kinder zeigen, dass sie mit Herz am Kunstworkshop beteiligt waren, Technik und Begriffe gelernt haben sowie Materialerfahrungen machen konnten.

Benedikt: „Ich habe gelernt, Farben mischen und mit ganz wenig Farbe malen. Die hellgrüne Farbe habe ich mit viel Gelb und wenig Blau gemischt. Hier habe ich gelernt, ein Pferd zu malen.“



Maria: „Ich habe zuerst ein Viereck, dann noch ein Viereck gemacht, dann den Turm und die Zinnen. Die Burg habe ich grau gemalt, die Fenster gelb und das Tor weiß.“



Katharina: „Ich habe ein großes Schloss gemalt auf einem großen Hügel. Dann habe ich den Hintergrund blau gemalt und zum Schluss noch die Blümlein.“



Hannah



Rafaela: „Mein Schloss ist groß – auf dem Turm ist eine Fahne. Mit dem Kohlestift habe ich vorgemalt, mit dem Graphitstift nachgemalt, mit dem Tuch gelöscht und dann mit dem Pinsel und mit Wasser noch drübergemalt.“

Julia: „Da braucht man Farben und Gefühl beim Malen und beim Mischen der Farben. In meinem Schloss wohnt die Cinderella.“

Maria Loren



„Was würdet ihr tun, wenn ihr die Cinderella wärt?“  
 „I tat it olm putzn.“  
 „I tat mr wehrn!“

Was ist für euch ungerecht?

„Dass die Cinderella hot gmiaßt putzn und it hot derft mitgeahn afn Fescht.“

# Malen mit sowie für Senioren und Seniorinnen

Margit Villscheider, Kindergarten Elvas



Im Rahmen von zwei Projekten waren zwei großformatige Bilder mit den Titeln „Freundschaft“ und „Die Entstehung der Dolomiten“ entstanden. Nach der jeweiligen Präsentation im Mehrzwecksaal der Grundschule Elvas stellten wir die Frage: „Wohin mit den Bildern?“

## Ein Geschenk

Bei einem gemeinsamen Gespräch mit den Kindern, kamen wir zum Schluss, die Bilder zu verschenken. Wen können wir damit eine Freude bereiten? Nach mehreren Überlegungen waren wir davon überzeugt: alte oder kranke Menschen werden sich an unseren Bildern erfreuen. Der Öffentliche Betrieb für Pflege und Betreuungsdienste soll unsere Bilder erhalten. Ich knüpfte die erforderlichen Kontakte. Unser Angebot wurde mit Begeisterung und Freude angenommen. Der Kindergartensprengel Brixen finanzierte die Bespannung der Bilder.

## Feierliche Übergabe mit neuen Ideen

Bei der Feier im Foyer des Bürgerheimes, zu der wir geladen wurden, trafen Kinder, Seniorinnen und Senioren das erste Mal aufeinander. Jung und Alt fanden auf herzliche Weise zusammen. Vor allem das gemeinsame Singen ließ ein Gefühl des fröhlichen Miteinanders entstehen. Der Präsident des Bürgerheimes, Zeno Giacomuzzi, regte spontan an: „Wie wäre

es, wenn ihr zu uns kommt und mit den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Bild malt?“

## Die Realisierung der Anregung

Im Herbst des Kindergartenjahres 2012/13 erhielten wir die Maße für drei Bilder. Das größte, mit den Ausmaßen 240 x 120 cm, sollte seinen Platz in der Demenzstation des Bürgerheimes finden. Wir entschieden uns,



mit dem Malen dieses Bildes im Bürgerheim zu beginnen und einigten uns mit den Kindern auf den Titel „Frühlingswiese“. Das Bild soll bunt, fröhlich und erfrischend sein, damit jeder Mensch, der es ansieht, seine Freude daran hat und im Betrachten verweilen will. Mit Blumen, großen bunten Blüten und Ranken werden die Kinder beginnen.

Ein Termin wurde vereinbart, die Kinder wurden auf die Arbeit eingestimmt. Die Eltern wurden bei einem Informationsnachmittag eingehend informiert. Sie reagierten mit Freude und boten ihre Hilfe an. Am Vortag des gemeinsamen Arbeitens im Bürgerheim bereitete ich im Vereinsaal des Bürgerheimes alles vor: eine große Nylonunterlage, worauf das nach Maß zugeschnittene Malpapier befestigt wurde, eine Tischreihe für jene Kinder sowie Senioren und Seniorinnen, die nicht am großen Bild malen.

## Der erlebnisreiche Maltag

Schon die Fahrt mit dem Linien- und Citybus gefiel den Kindern. Im „Malatelier“ des Bürgerheimes angekommen, ließen

wir uns Zeit. Die Kinder ließen sich in Ruhe auf die neue Umgebung ein. Wir setzten uns alle auf den Boden und beobachteten das Geschehen um uns: Männer und Frauen auf Rollstühlen wurden herbeigefahren und in einem großen Halbkreis um das weiße, große Papier am Boden, gestellt. Die Senioren und Seniorinnen riefen beim Anblick der Kinder: „Sein des schiane, kloane Kinderlen“ und „Mamma mia che bei bambini“ oder „Und es tiat für ins molen?“ Wir begrüßten alle Anwesenden mit einem „Guten Morgen“, einem Winken und einem Morgenlied. Großer Applaus ... und der Wunsch nach weiteren Liedern wurden vernommen. Somit sangen wir noch weitere Lieder, die Kinder sangen selbstsicher, ungezwungen und mit Freude. Der Bann schien gebrochen, alle klatschten, wir lachten und genossen den Applaus. Nun stellten wir uns alle mit unserem Namen vor, legten unser Vorhaben dar und luden zum Mitmalen ein. Ein Herr hob sofort die Hand, wir klatschten und lobten seinen Mut. Er nahm am vorbereiteten Tisch Platz. Vier Kinder hatten sich entschieden, am großen Bild zu malen. Die übrigen sieben Kinder begaben sich zum Maltisch. Ich benetzte mit dem Wassersprüher das große Papier, damit die aufgetragenen Farben wie bei der Aquarellmalerei zerfließen. Alle waren mit der Arbeit intensiv befasst. Die Senioren und ihre Betreuerinnen bestaunten die am Boden malenden Kinder und verfolgten äußerst interessiert das Entstehen der jeweils großen, individuellen Blumen. Und die malenden Kinder gewannen im Tun Selbstsicherheit und ließen sich von den Zuschauenden nicht irritieren. Bemerkenswert war, wie intensiv die älteren Menschen alles, was vor ihnen auf dem Boden entstand, mitverfolgten. Sie lobten und bestaunten die Kinder. Ebenso fleißig wurde am Tisch gearbeitet. Schmetterlinge, Käfer, Vögel, Raupen, Blumen, Maulwürfe und vieles mehr entstanden nacheinander. Dies alles werden wir dann ausschneiden und auf das große Bild als Collage kleben. Der malende Herr meldete sich mit einem „finito!“, worauf er uns sein Bild entgegenhielt. Applaus von Groß und Klein, da strahlte er über das ganze Gesicht. Nach einer entspannenden Jause wurden die Malplätze getauscht und so lange weiter gearbeitet, bis es zum Abschied mit den Senioren kam, weil es Zeit zum Mittagessen war. Der Abschied war herzlich, zwei Generationen haben über eine Malaktion zusammengefunden.

Das Bild haben wir im Kindergarten fertig gestellt, die zwei weiteren Bilder malten auch alle Kinder gemeinsam. In Begleitung von Eltern, Großeltern und dem Ortsvorsteher von Elvas wurden wir in der Demenzstation des Bürgerheimes empfangen. Es war eine schlichte und berührende Feier, wobei die Freude auf beiden Seiten sehr groß war.

Alle fünf Bilder haben ihren Platz gefunden und können nun alte und kranke Menschen erfreuen.



„Die Entstehung der Dolomiten“, Psychiatrie Brixen

„Freundschaft“, Eingangsbereich des Bürgerheimes Brixen

„Frühlingswiese“, Demenzstation des Bürgerheimes Brixen

„Blumen“ und „Unser Dorf“, Hartmannsheim, Brixen

## Wir bemalen unser Schloss

Brigitte Thaler, Kindergarten Bozen/Martin Knoller



Die Kinder, die im Herbst in die Grundschule übertreten, haben dieses Projekt in Zusammenarbeit mit der 2. Klasse des Kunstgymnasiums „Walther von der Vogelweide“ in Bozen durchgeführt.

Im unteren Teil unseres Gartens steht seit Jahren eine Holzkonstruktion, unser sogenanntes Spielschloss. Irgendwann im vorigen Jahr hatten die Kinder die Idee, das Schloss zu bemalen. Es dauerte einige Zeit, bis wir eine klare Vorstellung davon hatten, wie wir das angehen könnten. Weil das Schloss sehr hoch ist, brauchen wir jemanden, der uns beim Malen hilft und sich traut, auf eine hohe Leiter zu steigen. Zudem kennen wir uns mit den Farben nicht so gut aus, deshalb suchten wir dafür auch Fachleute. Ein Papi, der Kunst in einer Oberschule unterrichtet, regte uns an, Schüler und Schülerinnen einzuladen. Anfang April war es soweit, die Schüler und Schülerinnen der 2. Klasse des Kunstgymnasiums machten sich mit ihrer Professorin Petra Lemayr ein Bild vom Schloss. Parallel dazu boten wir mit den Kindern in Kleingruppen und notierten ihre Ideen, Wünsche und Vorstellungen:

Ritter  
Könige

Prinzessinnen  
Feen  
Pferde  
Märchenschloss  
Sonne, Blumen, Schmetterlinge, Sterne, Käfer  
bunte Farben, Regenbogen  
Drachen, Feuer  
Gespenster  
Dinos  
Falle

Die Schüler und Schülerinnen übernahmen es, Entwürfe zu erstellen. Zwei Wochen später brachten sie diese zur Ansicht in den Kindergarten.

Wir stellten fest, dass die Vorstellungen der Schüler und Schülerinnen weitestgehend mit jenen der Kinder übereinstimmten. Die Kinder waren begeistert von den Zeichnungen. Wir entschieden uns, das Schloss so zu bemalen, dass es sowohl den Mädchen wie auch den Jungen gefällt. Es wurden ein Drache beim Feuerspucken (etwas Gruseliges) für die linke Seite des Schlosses und Rapunzel (das Märchenhafte) für die rechte Seite ausgewählt. Für die Innenseite fiel die Entscheidung auf Pferde.



Die Schüler und Schülerinnen grundierten das Holz farblos und skizzierten die Themen an der Wand. Beim Grundieren pinselten einige Mädchen und Buben fleißig mit. Am 13. Mai begannen wir mit dem lang ersehnten Bemalen der Figuren und des Hintergrundes. Die Schüler und Schülerinnen betreuten die Zweiergruppen der Kinder: sie erklärten ihnen, wie wichtig das Mischen der Farben ist, damit schöne und neue Farben entstehen. Je nach Größe der Fläche werden Pinsel oder Roller verwendet. Mit dem Roller geht es viel schneller, fanden die Kinder heraus. Kinder, Schüler und Schülerinnen malten zum Teil gemeinsam, zum Teil nebeneinander.

Die Kindergartenkinder machten ab und zu eine Pause, schauten nach, was die Großen und wie sie es machen. „M... schian werd's.“ „So schnell sein del!“

Besonderen Gefallen fanden bei den Kindern die Pferde auf der Innenseite des Holzbaues. Neben einem Rappen sind Haflinger und Zubehör für Pferde zu sehen: eine Gabel, ein Schubkarren, Obst als Futter und natürlich Pokale für die Siegerpferde bei den Rennen. Zufällig befasste sich eine Gruppe mit dem Projekt Pferde, hatte den Reitstall besucht und sich großes Wissen angeeignet.

Am darauf folgenden Montag wurden die letzten Kinder aktiv und einige beteiligten sich ein zweites Mal. Sie überlegten gemeinsam, wie und wo Rosen gemalt werden sollen und malten dem Drachen die noch fehlenden Schuppen auf den



Schwanz. Die Jungen bevorzugten dabei die Drachen und die Mädchen das Schloss.

Wir erzählten das Märchen von Rapunzel und die Kinder der zweiten Gruppe setzten sich damit kreativ auseinander.

Es fehlte nur noch das Feuer, das der Drache nach oben ausspuckt. Weil es für die Kinder zu hoch ist, malten es die Schüler und Schülerinnen.

Zum Abschluss begutachteten wir alle gemeinsam unser Werk und stellten fest, dass es ein gelungenes Projekt war. Der Wunsch, nächstes Jahr weiter zu arbeiten, wurde laut. Wir denken dran, die Latten unseres Gartenzaunes passend zum Schloss zu gestalten.

Mit einer gemeinsamen Jause, von unserer Köchin bereitgestellt, verabschiedeten wir uns von den Schülern und Schülerinnen.

Der Austausch mit der Oberschule hat durch einen Besuch der Kindergartenkinder in der Schule einen interessanten Abschluss gefunden. Frau Petra Lemayr erzählte von der Ausstellung der Werke der Schüler und Schülerinnen. Jonas meinte sofort: „Da könnten wir doch hingehen.“

Eine Gruppe interessierter Kinder hat sich die Werke angeschaut. Zudem konnten sie den Schülern und Schülerinnen in einigen Werkräumen zusehen wie sie arbeiteten. Da gab es Tonvasen und Tonteller zu sehen, große Bilder, Schmuck aus Speckstein, verschiedene Masken und Häuser in Miniatur. Die Häuser und Masken haben die Kinder am meisten fasziniert.

## Die Zauberhöhle

Karin Maimone, Sarah Meraner, Kindergarten Bozen/Max Valier

In den letzten Monaten und Wochen haben wir beobachtet, dass im Spiel der Kinder Rollen- und Fantasiespiele höchst bedeutsam sind. Außerdem suchen die Kinder immer wieder nach einem Rückzugsort, in dem sie ungestört, und nicht unter den Augen von uns Erwachsenen, spielen können. Da unser Kindergarten räumlich eingeschränkt ist, fehlen diese ungestörten Rückzugsorte.

Wir greifen diese Themen auf und schreiben und illustrieren für die Kinder als Einstieg eine Geschichte.



### Die Zauberhöhle

Die Geschichte erzählt von Max und Lara, zwei Geschwistern, die sich gerade zu Tode langweilen, als sie einem kleinen, grünen Männchen begegnen, das im Besitz einer Zauberhöhle ist. Dabei handelt es sich um einen scheinbar gewöhnlichen Karton.



Betritt ihn jemand, der genug Fantasie hat, gelangt er überall hin, wohin er es sich wünscht.



Es gibt hier das Schlaraffenland, in dem fließt Schokolade anstatt Wasser in den Flüssen und Bächen. Die Straßenlaternen sind aus süßen Zuckerstangen geformt. Die Menschen leben in duftenden Kekshäusern und schlafen in weicher Zuckerwatte. Außerdem gibt es ein Riesenfußland. Jeder bekommt laaaaaange und riiiiiiiesige Beine, manche lange und dünne, andere dicke und breite. Die Leute hier sind die besten Fußballspieler.

Wohin würdest du gehen?



Die Kinder malen ein Bild von dem Ort, an den sie sich hinwünschen würden.



### Meine Zauberhöhle

Maia: „Das Trinken und die Kekse wachsen auf den Bäumen. Die Giraffen haben einen Rüssel, haben Stiefel an und haben Flügel. Die Giraffe bringt den Kuchen auf dem Rücken herein. Die Lampen sind Zuckerstangen. Der Baum hat Füße und Arme und der Hund kann fliegen. Die Giraffe hält ihn an der Leine, damit er nicht wegfliegt. Das Gras ist braun, weil es ist aus Keksen gemacht.“

Einige andere entwerfen ihr eigenes grünes Männchen.



Dann beginnen wir mit der Gestaltung unserer eigenen Zauberhöhle, die aus zwei großen Kartonen entsteht. Die Außenseite bleibt wie sie ist, die Innenseite gestalten die Kinder nach ihren Wünschen.



Die fertige Zauberhöhle findet ihren Platz im überdachten Außenbereich des Kindergartens. Drinnen gibt es viele Decken und Kissen, damit es richtig gemütlich werden kann.

Jeweils zwei Kinder dürfen die Zauberhöhle während des Freispiels benutzen.



Die Abmeldetafel



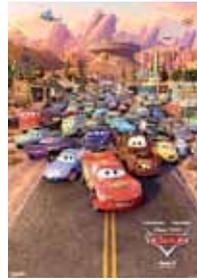
Die Zauberhöhle

Gespräch zwischen zwei Kindern vor der Zauberhöhle:  
 M.: „Du osch net richtig gewünscht.“  
 K.: „Woll, hon i schun.“  
 M.: „Ober es isch nix passiert.“  
 K.: „Du muasch die Augen schliessn.“  
 M.: „Ok.“  
 ... und endlich landen die beiden im Clownland.



## „Cars – Autos wie wir“

Barbara Wasserer, Kindergarten Bozen/Kunterbunt



Was haben der Animationsfilm „Cars“ und die Faszination, die er auf Kindergartenkinder ausübt, mit Ästhetik, Kunst, Kultur zu tun? Kann überhaupt eine Verbindung gefunden werden?

„Cars – Autos wie wir“, so sollte ursprünglich der Titel der deutschsprachigen Fassung des Films lauten, man einigte sich dann doch auf den Originaltitel „Cars“.

Finden sich Kinder und Erwachsene in den verschiedenen Autos vielleicht wieder? In „Cars“ sind alle Charaktere Autos, die sich wie Menschen bzw. Tiere benehmen. Menschen kommen in dem Film nicht vor.

Oder ist es doch die Schnelligkeit, ein aktuelles Thema – der Erste, der Beste zu sein? Oder ist es allein die Faszination an Autos? Die Autos im Film sind echten Autos nachempfunden.

Im November 2012 startete ich mit 20 interessierten Kindern unseres Kindergartens die Projektarbeit „Cars“, 15 Buben und 5 Mädchen nahmen daran teil.

Seit zwei, fast drei Jahren, war „Cars“ Thema in unserer Kindergruppe. Das Interesse ging von zwei Buben aus, die nach und nach immer mehr, vorwiegend Buben, aber auch einige Mädchen in ihren Bann zogen. Ich beobachtete diese Begeisterung. Zunächst war ich fasziniert von einzelnen Spielszenen und selbstgebauten „Cars“ aus Lego. Mit der Zeit fand ich, dass dieses Thema viel Raum, für meine Vorstellung zu viel Raum im Freispiel einnahm. Zu diesem Zeitpunkt war es mir nicht wirklich möglich, die Buben für andere Themen zu interessieren. Dieser Dynamik gegenüber schlich sich mitunter ein Gefühl der Ohnmacht ein. Nährboden dieser Ohnmacht waren folgende Gedanken: Macht der Medien, Werbung, Wirtschaft, Verkaufsstrategie – Kitsch ...

Im Herbst des heurigen Kindergartenjahres brachten die Kinder immer mehr „Cars“ mit in den Kindergarten. Irgendwann luden mich die Kinder ein, in ihre Welt der „Cars“ einzutauchen. Es war spannend, mich mit den Buben über die Namen und Charaktere der verschiedenen



Autos auszutauschen. Ich, selbst passionierte Autofahrerin, war zunehmend fasziniert vom Design der vielen verschiedenen Autos. Autos mit Augen? Dieses Detail störte mich genauso wenig wie die Kinder.

Ich gab den Kindern noch mehr Raum für ihre „Cars“. Es gab zum Erstaunen und zur Freude der Buben und Mädchen, einen „Cars-Tag“ in unserer Gruppe. Jedes Kind brachte alles, was es von „Cars“ hatte, mit in den Kindergarten. Die Beteiligung war groß.

Die darauffolgenden Tage bauten Clemens, Luis und Samuel vermehrt „Cars“ mit den Lego-Bausteinen nach.



Clemens: „Schau, Barbara! Das ist der Hook und das gelbe Auto.“



Clemens: „Weißt du, der Hook kann das gelbe Auto abschleppen.“

Clemens und ich entschieden eine Projektarbeit über „Cars“ zu starten. Luis schloss sich uns an.

Vor dem gemeinsamen Mittagessen informierte Clemens alle Kinder des Kindergartens über unser Vorhaben. Interessierte Buben und Mädchen konnten sich bei uns melden.

Mit dem Projekt befassten wir uns bis zum Ende des Kindergartenjahres.

Beobachtungen zum Design der Autos kristallisierten sich bald als wichtiger Aspekt in den Gesprächsrunden der Kinder heraus. Das Design sprach an und zeigte bei den Kindern Wirkung in der Vermittlung der verschiedensten Charaktere der Autos.

### 1. Treffen

„Clemens, warum möchtest du eine Projektarbeit über Cars machen?“

Clemens: „... weil ich mich dafür interessiere. Weil sie sehen können und ich spiele gerne mit ihnen.“

„Und wie ist das bei dir Luis?“

Luis: „Mir gefällt das, Cars spielen. Die Autos gefallen mir.“

Clemens fragt die Projektgruppe: „Warum haben die Cars eigentlich keine Brille?“

Jana: „Weil sie gut sehen können.“

Lucas: „Weil die Cars sind ja groß und die Brille ist zu klein.“

Lara: „Vielleicht brauchen sie keine Brille.“

Ioana: „Ich habe keine Brille mehr.“

Luis: „Aber einer hat eine Brille, ein großer.“

Jana: „... weil sie haben große Augen, deshalb brauchen sie keine Brille.“

„Du meinst, weil sie große Augen haben, sehen sie besser?“

Jana: „Ja, genau.“

Clemens: „Nein, es gibt keinen, der eine Brille hat.“

Luis: „Ich drucke ihn dir aus.“

„Was wisst ihr über Cars?“

Florian: „... dass sie fliegen können.“

Mario: „Ich weiß, dass sie große Augen haben, gut schauen können.“

Clemens: „Sie können nicht fliegen, nur springen.“

Tobias: „Der Finn McMissile kann schon fliegen.“

Clemens: „Ja, der kann fliegen. Aber nicht alle.“

Luis: „Holly ... kann auch fliegen.“

Gabriele: „Die Cars sind kaputt, weil die Straße ...“

„Meinst du, manche Cars werden kaputt, weil sie so schnell fahren?“

Gabriele: „Ja.“

Als erstes malten die Kinder „Cars“. „Giacomo kann das so toll!“, staunten einige Buben und machten es ihm nach.

Lucas schaute Giacomo viele Male beim Zeichnen zu und machte es ihm dann schließlich nach.



Die beiden Buben arbeiteten dabei am Leuchttisch, da durch die Lichtquelle die Linien noch besser wahrzunehmen waren und die Farben durch das Licht kräftiger leuchteten.

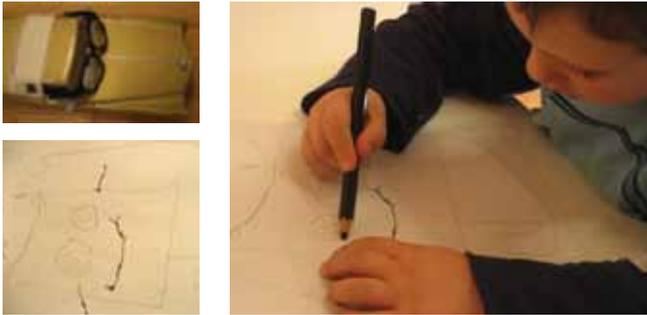


### Erste Cars-Skizzen entstanden in der Projektgruppe

Arbeitsaufträge an die Kinder:

1. Seht euch euer Auto ganz genau an und versucht es mit Bleistift nachzuzeichnen!
2. Spurt mit dem schwarzen Filzstift auf eurer Skizze das nach, was für euch das Allerwichtigste ist!

3. Nehmt einen Buntstift und malt in eurer Skizze alles bunt, was bunt sein soll!



Samuel zeichnete Mel mit Brille.



Marco zeichnete The King.

Die kreativen Gestaltungsideen der Designer von „Cars“ stachen den Kindern in die Augen.

Stolz waren die Mädchen und Buben über ihre gelungenen Details in den Zeichnungen:

- Spoiler von The King
- die Brille von Mel
- die Augen
- die Reifenform
- die Autofarbe

Aufgrund der hohen Kinderanzahl in der Projektgruppe teilten wir uns in vier Arbeitsgruppen auf:

Arbeitsgruppe 1: „Cars malen“

Arbeitsgruppe 2: „Wie Hook fliegen lernt, nachbauen“

Arbeitsgruppe 3: „Mit den Autos spielen“

Arbeitsgruppe 4: „Ganz viele Autos mitnehmen und im Garten eine Rennstrecke bauen, um Wettrennen zu machen.“

#### **Auszüge Arbeitsgruppe 1: „Cars“ malen**

Das freie Zeichnen wurde unterstützt durch die Einbeziehung von Gestaltungstechniken aus der Graphik.

Viele Buben fanden durch das „Cars“ Zeichnen einen ungezwungenen Zugang zum Zeichnen und fanden dadurch den Mut, sich öfters freiwillig im Atelier aufzuhalten.

1. Treffen der Arbeitsgruppe

Arbeitsauftrag an die Kinder:

Jede/Jeder von euch nimmt sich bitte ein Blatt Papier, wählt selbst die benötigten Farben und zeichnet ein Cars-Modell!



Giacomo, Florian

2. Treffen der Arbeitsgruppe

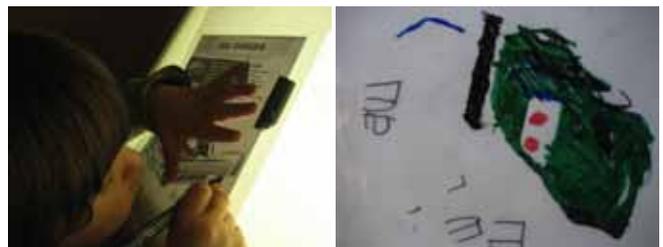
Wir fertigten Folienskizzen an.

Arbeitsaufträge:

1. Schaut euch das fotokopierte Auto ganz genau an!
2. Zeichnet mit dem schwarzen Filzstift das Auto auf der Folie nach!
3. Malt mit den bunten Filzstiften das aus, was farbig sein soll!



Gabriele



Luis



Zeno

Das Folienzeichnen nutzten alle Kinder jederzeit. Es löste bei den Kindern einen regelrechten Boom aus. Hoch konzentriert

spurten sie die Konturen der Fotokopien nach, malten die Flächen aus, verglichen ihr Auto mit den Abbildungen von Clemens Cars-Buch. In den darauf folgenden Wochen und Monaten entstanden unzählige verschiedene Cars-Skizzen, die bald den gesamten Lego-Holzbausteine-Raum zierten.

Bei den darauf folgenden Treffen äußerten die Kinder folgenden Wunsch: „Wir wollen ein großes Cars malen.“

Der erste Versuch ein großes „Cars“ zu malen war aufregend. Die Kinder arbeiteten mit großem Einsatz. Das Ergebnis entsprach jedoch nicht wirklich den Vorstellungen. Es war äußerst schwierig, das Cars-Modell auf ein riesiges Blatt zu übertragen. Beim zweiten Versuch machten sich die Kinder die Technik von Künstlern zu eigen. Sie projizierten das Foto des ausgewählten Automodells auf eine Wand, auf der ein großes weißes Backpapier klebte.

Die gestalterische Ästhetik in den Bildern war verblüffend.

Abwechselnd spurten die Mädchen und Buben die Konturen des Autos mit schwarzer Ölkreide nach.



Giacomo: „Das ist aber schwierig.“

Tobias: „Ja, schwierig, aber toll.“

Gemeinsam wurden die Autos noch farbig bemalt. Die Mädchen und Buben waren mit dem Ergebnis sehr zufrieden, eigentlich überrascht, was sie gemeinsam geschafft hatten.



McMissile



**Auszüge Arbeitsgruppe 2: „Wie Hook fliegen lernt, nachbauen“** Angeregt von einem kleinen Filmausschnitt, den wir uns gemeinsam ansahen und bei dem Hook fliegen lernt, war der Wunsch entstanden, Hook dreidimensional nachzubauen. Würde sich das ästhetische Ausdrucksvermögen der Kinder im Objekt wiederfinden?

Ganz neue Anforderungen zur Dreidimensionalität stellten sich den Kindern:

- Stabilität
  - Material
  - Umsetzung des „perfekten“ Modells in ein eigenes Objekt
- „Aus welchem Material wollt ihr den Hook nachbauen?“  
Clemens: „Ich würde Metall nehmen, vielleicht brauchen wir auch Papier.“

Gabriele: „Oder ... wir bauen mit Plastik. Der Hook kann auch aus Plastik sein.“

Die Kinder zählten die möglichen Materialien auf:

- Metall
- Papier
- Plastik
- Eisen
- Lego

Tobias, Clemens und Mario möchten Hook mit Metallfolie nachbauen.

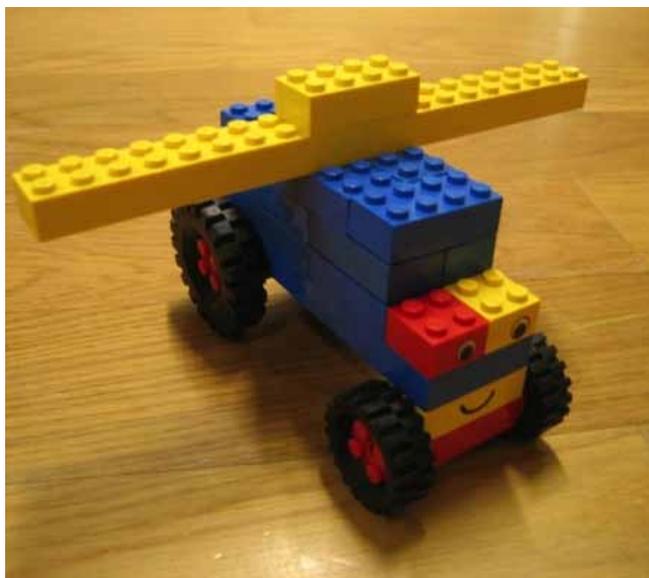
Gabriele würde ihn lieber aus Plastik nachbauen.

... aber, wo finden wir Plastik, welches Plastik müsste es sein? Da Metallfolie bereits im Kindergarten vorrätig war, entschieden die Kinder einstimmig: „Wir bauen den Hook mit Metallfolie nach.“

Clemens: „Eigentlich habe ich gedacht, wir bauen den Hook in echt nach, damit wir echt reinsitzen können.“

„Nun, ich würde sagen, wir fertigen mal ein Modell an, dann sehen wir ja weiter.“

Clemens: „Ich hab den Hook schon mal alleine nachgebaut – aus Lego.“



## Der Tod eines Freundes

Miriam Breitenberger, Kindergarten Stegen

„Womit wollt ihr beginnen?“

Die Kinder einigten sich auf die Reifen. Dies erwies sich als gar nicht so einfach, denn es waren Zwillingstreifen, also Doppelreifen, wie uns Clemens aufklärte.

„Und wie befestigen wir zwei Reifen aneinander, dass sie nicht auseinanderfallen?“

Marta hatte eine Idee: „Mit Klebestreifen.“

„Was habt ihr heute gelernt?“

Die Kinder sind sich einig: „Die Zwillingstreifen zu machen. Das war echt ein Problem. Zum Glück hatte Marta die Idee mit dem Klebestreifen und nach mehreren Versuchen hat es schließlich geklappt.“

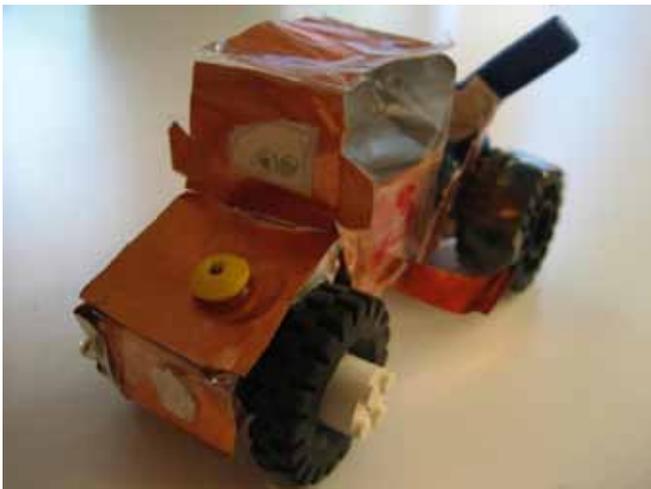
„Nächstes Mal fertigen wir den Boden vom Hook an – auch mit Metallfolie.“

Wir hielten Clemens Wunsch fest: „Wenn das Modell vom Hook fertig ist, bauen wir den Hook in echt, wo man echt reinsteigen kann – dass er nicht mehr kaputt geht.“

Alle waren sich sofort einig: „Das machen wir! Sicher!“

Unser Hookmodell:

Wie Hook fliegen kann! Die Kinder waren mächtig stolz: „Es war echt schwierig, aber ... wir haben es geschafft.“



Ästhetik ist die Wissenschaft vom Schönen.

Sind „Cars“ schön?

Vorurteilslos, gesehen mit den Augen der Kinder, und gestaltet mit der magischen Kreativität der Kinder, sage ich ja.

Im Februar 2013, in den Semesterferien, kam es auf dem Kronplatz zu einem tragischen Skiunfall. Dabei verlor der 11-jährige Johannes, ein Junge aus unserem Dorf, sein Leben. Der Junge war vielen Kindern gut bekannt und Freund von einigen Kindergartenkindern und deren Geschwister. Seine Schwester war noch im letzten Kindergartenjahr in unserer Sternengruppe. Das Unglück war natürlich nach den Ferien Gesprächsthema. Mädchen wie Buben erzählten und berichteten vom Lawinunfall. Auch im Rollenspiel wurde Skifahren, Lawinenabgang, Sterben und Begräbnis vor allem von den „großen“ Buben im Garten immer wieder als Thema gewählt. Mädchen gingen mit dem Geschehenen ganz anders um als die Buben.

Die fünf ältesten Buben bauten für einige Tage auf dem Lego-Platz mit den Duplo-Bausteinen die Bergrettung, die Suchhunde, Bergretter mit ihren Funkgeräten, den Lawinenabgang, die Bergung von Johannes und den Friedhof mit seinem Grab. Nach zwei Tagen war das Grab plötzlich leer. Auf meine Frage, wo nun Johannes sei, erklärten die Buben in einfachen Worten: „Ja, beim lieben Gott, deswegen kann er ja jetzt nicht mehr im Grab liegen.“



Daraufhin folgte ein unermüdliches Basteln, Malen, Kleben, Reißen und natürlich Diskutieren und Besprechen. Die Buben verlangten großes Papier, eine Unmenge an Klebestreifen, vier Holzstäbe, Klebstoff, gut malende Farben, Wollreste. Sie beanspruchten viel Zeit am Vormittag und am Nachmittag. Nach einigen Tagen intensivster Arbeit und großem Einsatz, nach präzisen Erklärungen und genauen Anweisungen an mich, war „der Fallschirmspringer“ fertig. Wir haben ihn „am Himmel“ an einem Holzbalken im Gruppenraum befestigt. Zwei Buben malten ein Bild mit vielen gelben Sternen, das über dem Fallschirmspringer aufgehängt wurde. Einige Sterne hatten ein Gesicht. Ein Stern in der Bildmitte stellte das Gesicht des lieben Gottes dar, daneben fanden Johannes und viele weitere Verstorbene, die die Kinder kannten, ihren Platz. Manche Sterne waren gesichtslos, das sollten unsere sein, wenn wir einmal in den Himmel kommen. Der Fallschirmspringer war auf diese

Weise Johannes und den anderen Verstorbenen und eben Gott sehr nahe.



Die Mädchen legten für Johannes einige Zeit täglich ein Mandala, das beim religiösen Platz aufgestellt wurde. Maria brachte von zuhause ein Foto von Johannes mit und stellte es daneben.

Auch für die Mädchen war Sterben, Tod und Weiterleben ein viel besprochenes Thema. Ein Besuch am Grab von Johannes war für Maria Anlass,



ein Bild von seinem Grab und von seinem „neuen“ Leben als Schutzengel zu zeichnen.

Ich konnte mit großem Staunen feststellen und erleben, wie intensiv und kreativ, tiefgreifend und einfühlsam, wie reif und überlegt die Kinder mit Sterben und Tod umgingen. Bei unseren Angeboten, dem Bilderbuch „Ophelias Schattentheater“ von Michael Ende und der Legearbeit zum Thema „Das Haus Gottes“ arbeiteten die Fünf- und Sechsjährigen intensiv mit. Johannes war immer wieder in unseren Gesprächskreisen anwesend.

Die Kinder und ich haben neue und wertvolle Erfahrungen zum Abschiednehmen und Loslassen gemacht.



Legearbeit „Das Haus Gottes“



Unsere zehn „Großen“ legten für Johannes ein Mandala, in der Mitte entzündeten wir eine Kerze, verbunden mit einem lieben Gedanken an einen guten Freund.

## Hohlbausteine im Bewegungsraum

Mirjam Brunner, Kindergarten Moos in Passeier

Unser Kindergarten mit drei Abteilungen verfügt über einen großzügigen Bewegungsraum. Im Herbst kauften wir einen Satz Hohlbausteine an. Die Mädchen und Jungen waren von Anfang an von den großen Bausteinen begeistert. Die Neugier für das Material forderte die Kinder in ihrem Tun heraus. Mit diesen Bausteinen kundschaften die Mädchen und Jungen spielend bauliche und mathematische Konzepte aus.



Die Bausätze bestehen aus verschiedenen Bausteinen – Dreieck, Quader, Platten – in verschiedenen Größen und lassen viel Freiraum für phantasievolles Konstruieren.

Die Kinder lernen physikalische Gesetzmäßigkeiten kennen und nehmen wahr, dass sie ihre Umwelt mitgestalten können. Sie bauen alleine und gemeinsam und verbinden das Bauen mit dem Rollenspiel.

Die Kinder setzen die originellen Ideen beim Bauen um. Wir gehen wertschätzend darauf ein und geben Impulse, die die Kinder zu weiteren Prozessen herausfordern.

Was die Kinder dazu sagen:

„De sein schun schwarz, obr mir hobm jo Muskeln.“



„Mit de kann men guet an Stoll bauen, wou men echt innen gien kann.“



„Insre Burg hobmr nou mit bunte Keigl und Sackler schien gemocht.“

„Mit den Wagele, wou die Bretter drin sein, tiemr Deckn driber luckn, nor hobmr a Haisl.“



## „Kirschtsa“

Marianne Pichler, Kindergarten Pfunders

Der Moser-Bauer von unserem Dorf hat uns einen langen Kirschtsa-Michl-Baum zur Verfügung gestellt. In zwei Etappen haben wir den Baum vom Wald bis in den Kindergarten gezogen bzw. getragen.



Dort haben wir gemeinsam mit unserem selbstgemachten Kirschtsa-Michl eine leckere Kirschtsa-Jause eingenommen. Unsere Köchin hat traditionelle Kirschtsa-Krapfen zubereitet. Dann war es endlich soweit, unsere Experten, die „Kirschtsa-



Napfe“ von Pfunders kamen mit ihren „Tropplan“ (Fahrzeugen) in den Kindergarten. Gemeinsam mit ihnen, den Eltern und den Kindern konnte der Baum aufgestellt werden. Ausgestattet mit „Kirschtsa-Hut“ und Lederhosen ging es an die Arbeit.

Tobias: „Der Baum war ganz groß, deshalb war das Baumziehen anstrengend.“

Alex: „Mit dem Seil macht man so eine Art Schere, damit man den Baum leichter aufstellen kann.“



Dominik: „Das Aufstellen des „Kirschtsa-Michl-Baums“ war toll, aber auch ein bisschen gefährlich.“

## Fachbücher

Kirsten Winderlich

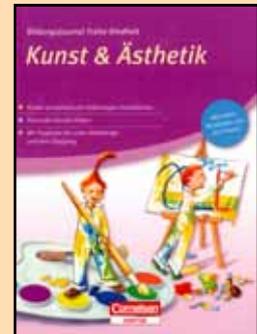
### KUNST & ÄSTHETIK

Cornelsen Verlag Scriptor, 2010

ISBN 978-3-589-24581-9

Spiel und Bewegung, Malen und Gestalten, Bauen und Konstruieren oder Experimentieren mit der eigenen Stimme und Klängen sind für Kinder Wege, sich die Welt zu erschließen. Ihr Ziel ist nicht, ein ästhetisches Objekt zu schaffen, vielmehr wollen sie eine Vielfalt an Neuem entdecken und die Welt um sich herum gestalten. In dieser Hinsicht sind ihre Arbeitsweisen insbesondere denen der zeitgenössischen Kunst sehr nah.

Die Praxisbeispiele in diesem Bildungsjournal „Frühe Kindheit“ geben Anregungen, Kinder in ihren eigenen ästhetischen Erfahrungsprozessen wahrzunehmen, sie zu unterstützen und zu begleiten und ihnen dafür eine Vielfalt an neuen Impulsen anzubieten. Sie geben Anstöße, die ästhetischen Momente kindlichen Schaffens und Entdeckens im pädagogischen Alltag neu wahrzunehmen und aufzugreifen.



Constanze Kirchner

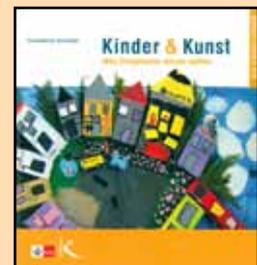
### KINDER & KUNST

Was Erwachsene wissen sollten

Klett/Kallmeyer Verlag, 2008

ISBN 978-3-7800-8028-8

Kinder & Kunst zeigt auf, warum Kinder bildnerisch gestalten und wie vielseitig ihre Ausdrucksmöglichkeiten sind – angefangen beim Sammeln und Ordnen bis hin zu komplexen bildnerischen Verfahren. Anhand zahlreicher Bildbeispiele und begleitender Texte wird gezeigt, wie Kinder in ihren individuellen Bedürfnissen gefördert und durch gezielte Anregungen und Impulse unterstützt werden können.



Knut Philipps

### WARUM DAS HUHN VIER BEINE HAT

Das Geheimnis der kindlichen Bildsprache

Toeche-Mittler-Verlag, 2008

ISBN 978-3-87820-128-1

Dieses Buch möchte Eltern und Erzieherinnen die Bildsprache des Kindes und ihre Eigengesetzlichkeiten erschließen und verständlich machen, denn wenn man mit Kindern malen will, wenn man ihre Fähigkeiten, sich in Bildern auszudrücken, angemessen fördern will, muss man als Voraussetzung ihre Bildsprache verstehen.



Christel van Dieken, Bärbel Effe, Brigitte Metzler

### KINDERKUNSTWERKSTATT

Ein Handbuch zur ästhetischen Bildung von Kindern unter drei Jahren

Verlag das netz, 2010

ISBN 978-3-86892-017-8

Ein Buch, das inspiriert und ermutigt, Kleinkindern Rahmenbedingungen für ästhetische Erfahrungen und gestalterisches Arbeiten zu schaffen. In der Einleitung nähern sich die Autorinnen dem Begriff der ästhetischen Bildung und ihrer Bedeutung für die Entwicklung von Kindern unter drei Jahren. Danach widmet sich ein Kapitel der Bildsprache von Kleinkindern. Viel Raum – in Bild und Text – nehmen praktische Vorschläge zur Initiierung und sei es mit Kleister oder Knete, mit Ton oder Malseife, mit Ytong-Steinen oder Wasser, mit Licht und Schatten, Mondrian und Seurat.



Renate Gier

### DIE BILDSPRACHE DER ERSTEN JAHRE VERSTEHEN

Kösel Verlag, 2004

ISBN 978-3-46630-663-3

Ein Kind hinterlässt in seinen Bildern eine Spur seines Lebens. Es drückt sich mit seinem ganzen Wesen aus – umso intensiver, je jünger es ist. Mit Einfühlungsvermögen und Sachkenntnis gelingt es uns auch als Erwachsene, wieder Zugang zur kindlichen Darstellungs- und Erlebniswelt zu finden. Renate Gier nimmt uns mit auf eine behutsame Reise. Anhand vieler Kinderzeichnungen wird sichtbar, welche erstaunlichen Entwicklungsleistungen Kinder zwischen 1 und 7 Jahren beim Malen vollbringen und welche „Grammatik“ ihre Bilder haben. Sie sensibilisiert uns für den Reichtum und die Individualität der kindlichen Bildsprache, damit wir Kinder in ihrer Kreativität sinnvoll begleiten können.



Andreas Neider – mit Beiträgen von Gerald Hüther, Gerd Schäfer, Eckhard Schiffer, Klaus Schröder und Tom Tritschel

### LERNEN DURCH KUNST

Verlag Freies Geistesleben, 2005

ISBN 978-3-7725-2034-1

Die Autoren aus dem Bereich der Erziehungswissenschaften, der Neurobiologie, der Entwicklungspsychologie und der Waldorfpädagogik bemerken die zunehmende Gefährdung der künstlerischen und der musischen Erziehung mit großer Sorge und stellen daher die einzigartige Rolle des Künstlerischen in der Pädagogik im Vorschul- und Schulbereich in den Mittelpunkt ihrer Darstellungen. Dabei wird die Bedeutung des künstlerischen Lernens für die Entwicklung der Kinder aus naturwissenschaftlicher, pädagogisch-menschenkundlicher und geisteswissenschaftlicher Perspektive beleuchtet und die daraus resultierenden pädagogischen Konsequenzen und Neuansätze erarbeitet.



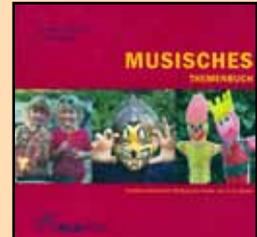
Heidi Schroeder

### MUSISCHES THEMENBUCH

ALS Verlag, 2008

ISBN 978-3-89135-150-5

Das Adjektiv „musisch“ wird vom Begriff „Muse“ abgeleitet und umfasst die Bereiche Musik, Dichtkunst, Sprache, Tanz, darstellende und bildende Kunst. Demzufolge beinhaltet das Musische Themenbuch kreative Ideen und Anregungen in diesen Bereichen. Alle Übungen und Spiele im musischen Bereich machen Kindern nicht nur Spaß, sondern wirken sich positiv auf ihre Fähigkeiten in der Körper-, Form- und Klangwahrnehmung, auf ihr ästhetisches Verständnis sowie auf ihre Grob- und Feinmotorik aus.



Christel van Dieken

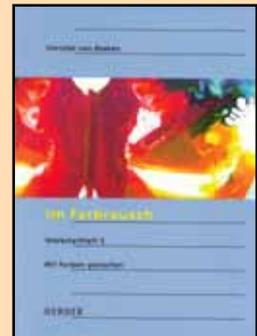
### IM FARBRAUSCH

Werkstattheft 3 – Mit Farben gestalten

Herder Verlag, 2003

ISBN 978-3-4512-7133-5

Klare, satte Farben sind berauschend schön. Doch es lohnt sich, auch auf die „Zwischentöne“ zu achten, denn die Natur hält eine unglaublich breite Farbpalette bereit. Farben sammeln, mit einfachen Mitteln selbst herstellen, Farben zusammenstellen und verarbeiten, die Wirkung von Farben erleben, das steht hier im Mittelpunkt und sorgt für abwechslungsreiches, kreatives Erleben.



Rudolf Seitz, Marielle Seitz

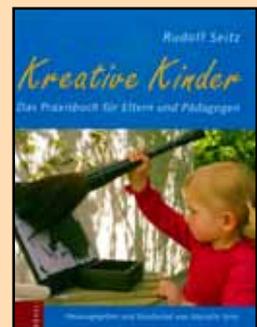
### KREATIVE KINDER

Das Praxisbuch für Eltern und Pädagogen

Kösel Verlag, 2009

ISBN 978-3-466-30835-4

Kinder möchten sich nicht nur in Worten, sondern auch in Bildern ausdrücken. Dieses umfassende Praxisbuch verdeutlicht die einzelnen Entwicklungsphasen der Kinderzeichnung. Es zeigt, wie existenziell es ist, Kreativität zu fördern, und wie dies gelingen kann. Eltern und Pädagogen bekommen vom erfahrenen Kunstpädagogen Rudolf Seitz Antworten auf ihre vielen Fragen und eine Fülle von Anregungen für die konkrete Umsetzung.



Marielle und Rudolf Seitz

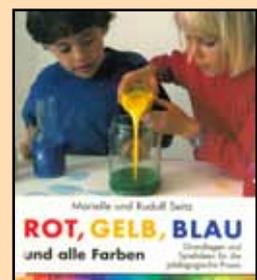
### ROT, GELB, BLAU UND ALLE FARBEN

Don Bosco Verlag, 2000, 2. Auflage

ISBN 978-3-7698-1102-5

Grundlagen und Spielideen für die pädagogische Praxis. Leben ist Farbe! Farben – ein aufregendes, lustbetontes Thema, das hier kompetent und ideenreich für die pädagogische Praxis erschlossen wird:

- Interessantes und Wissenswertes über Farben
- viele Spielideen, Experimente und Übungen mit Licht und Farbe
- und das Besondere: 144 Farbkärtchen, die zum spontanen Spiel mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einladen



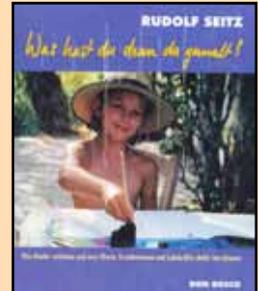
Rudolf Seitz

### WAS HAST DU DENN DA GEMALT?

Don Bosco Verlag, 1995

ISBN 978-3-7698-0812-6

Mein Kind kritzelt nur! Weshalb hat sein Vogel vier Beine? Warum ist das Gesicht der Freundin grün gemacht? Ist es normal, Häuser außen und innen zugleich zu zeichnen? Wie kann ich mein Kind fördern? Viele Fragen tauchen auf, wenn Eltern die Bilder ihrer Kinder betrachten – vom Kritzelalter bis zum 12. Lebensjahr. In 66 überschaubaren Kapiteln gibt ein erfahrener Kunstpädagoge klare, praktikable Hilfen. Zugleich zeigt er anhand von 200 Bildbeispielen die Entwicklung der kindlichen Bildsprache auf.



Sally Featherstone

### WIR MACHEN KUNST

Aktivitätenheft für die frühkindliche Bildung

Bildungsverlag EINS, 2008

ISBN 978-3-427-50379-8

Dieses Buch richtet sich an alle, die mit Kindern in Kindergärten und Kindertagesstätten arbeiten oder sich mit Kindern in Gruppen und natürlich zu Hause beschäftigen. Alles, was man für die folgenden Aktivitäten braucht, ist ausreichend Platz zum Matschen und Kleckern, Schutzfolie und Schutzkleidung und den Vorsatz, Spaß zu haben. Für diese Aktivitäten braucht man keine komplizierte Ausrüstung und die meisten dieser Ideen können von Kindern auch ohne Hilfe durchgeführt werden. Jede der Aktivitäten führt zu einer Reihe von frühen Bildungs- und Lernzielen, die auf jeder Seite genannt werden. Die Aktivitäten sind in sieben Themenbereiche aufgeteilt: Malaktivitäten; Drucken mithilfe unterschiedlicher Utensilien; Aktivitäten, welche die Sinne ansprechen; Basteln und Konstruieren von Dingen; gemeinschaftliche Aktivitäten; wissenschaftliche Aktivitäten; Körperaktivitäten und Aktivitäten zur Förderung der feinmotorischen Fähigkeiten.



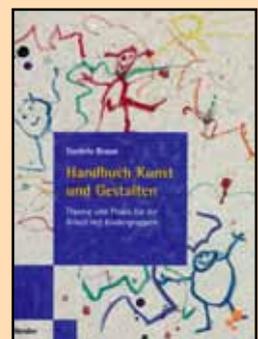
Daniela Braun

### HANDBUCH KUNST UND GESTALTEN

Verlag Herder, 1998

ISBN 978-3-451-26617-1

Kinderbilder sind ja niedlich – aber Kunst? Dieser Satz bringt das Verhältnis vieler Erwachsener zu kindlichen Produkten zum Ausdruck. Übersehen wird oft, welche Bedeutung in den Bildern steckt und wie sehr Kinder ihre Welt über künstlerisches Gestalten ausleben und erweitern können. Die Autorin beleuchtet in ihrem Buch die verschiedensten Aspekte der kindlichen Kunst in Kindertageseinrichtungen. Es geht nicht darum, Kinder frühzeitig zu „richtigen“ Künstlern zu erziehen, sondern den Prozess des kindlichen Gestaltens zu verstehen und zu unterstützen. Ein umfassendes und hilfreiches Handbuch, das theoretische Grundlagen und pädagogische Praxis verbindet und dazu anregt, sich mit kindlicher Kunst und ihrer Förderung auseinanderzusetzen.



Andrea Reinhardt

### JUNGS MACHEN KUNST

Originelle Kunst-Projekte, die auch „echte Kerle“ motivieren

Verlag an der Ruhr, 2010

ISBN 978-3-8346-0700-3

Jungs und Kunst passen nicht zusammen? Doch! – Hier kommt das erste Kunstbuch speziell für „echte Kerle“.

Bildnerisches und plastisches Gestalten mit Kreiden, Acrylfarben, Holz, Ton, Erde, Kohle, Gips ...

Nicht das Ergebnis zählt, sondern experimentieren, sich ausdrücken, Erfahrungen sammeln ...

Spannende Projekte, die vor allem Jungen ansprechen – mit Schritt-für-Schritt-Anleitungen



Keri Smith

### WIE MAN SICH DIE WELT ERLEBT

Das (Kunst)Alltags-Museum zum Mitnehmen

Verlag Antje Kunstmann, 2011

ISBN 978-3-8897-709-1

Die Welt liegt vor uns, jeden Tag, zu jeder Stunde – oft nehmen wir sie gar nicht mehr richtig wahr.

Dabei wartet diese Welt nur darauf, von uns entdeckt und intensiv erlebt zu werden.

Keri Smith schickt die Leser auf überraschende, inspirierende Forschungsreisen. Ihre Tourenvorschläge reichen von Expeditionen in die eigenen vier Wände bis zur Erkundung magischer Räume im Alltag,

vom Umherstreifen in der Nachbarschaft bis zu Fantasiereisen. Sie aktivieren den Beobachter in uns,

den Sammler und Archivar, den Forschungsreisenden, den Abenteurer und den Künstler. Und sie führen uns auf die Spuren anderer Weltentdecker, u. a. zu Georges Perec und Italo Calvino, Maira Kalman und John Cage, Walt Whitman und Albert Einstein.

Im Anhang liegt die Grundausstattung für jegliche ernsthafte Feldforschung à la Keri Smith bereit: Seiten für Listen, Notizen, Erlebnisprotokolle und das Einkleben wichtiger Fundstücke.



Die Fach- und Bilderbücher können von den pädagogischen Fachkräften in der Pädagogischen Fachbibliothek im Deutschen Schulamt entliehen werden. Wer ausleihen möchte, lässt sich einfach als Nutzerin eintragen, in der Bibliothek oder über den Online-Anmelde-Modus. Unter [www.schule.suedtirol.it/pi](http://www.schule.suedtirol.it/pi) befinden sich die entsprechenden Anleitungen (Anmeldung Bibliothek für neue Leser/innen). Es ist dann bequem von zu Hause aus möglich, im öffentlich zugänglichen digitalen Bibliothekskatalog OPAC zu recherchieren und die Bücher auch online vorzumerken. Es besteht die Möglichkeit, den Auslieferungsdienst des Amtes für Audiovisuelle Medien in Anspruch zu nehmen und sich die gewünschten Bücher/Medien an eine

nahe gelegene Lieferstelle bringen zu lassen. Auf der Internetseite [www.provinz.bz.it/kulturabteilung/download/Sammelstellen%202013-14.pdf](http://www.provinz.bz.it/kulturabteilung/download/Sammelstellen%202013-14.pdf) sind die einzelnen Liefer- und Sammelstellen mit den Anfahrtstagen angeführt.

#### Pädagogische Fachbibliothek

Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen

Mitarbeiterinnen: Mathilde Aspmair, Jessica Pedross, Waltraud Prader

Tel. 0471 417228/417638

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9.00 bis 12.30 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr, Donnerstag bis 17.30 Uhr.

## Die Sonne in Kinderbildern

Ursula Höller, Kindergarten Giralan

In unzähligen Darstellungen verschiedenster Kulturen und Zeitepochen spielte das Motiv der Sonne immer wieder eine große Rolle. Auch in Kinderbildern kommt es sehr häufig vor. Was hat es also mit diesem Motiv auf sich? Stellt es lediglich eine Abbildung des Himmelskörpers dar oder steckt mehr dahinter? Haben die Sonnen in Kinderbildern einen symbolischen Charakter oder sind sie reine Schemata?

Dies waren die zentralen Fragen, mit denen ich mich bei der Ausarbeitung meiner Laureatsarbeit befasste. Ebenso wollte ich den verschiedenen Darstellungsformen der Sonnen in Kinderbildern aus der mittleren Kindheit auf den Grund gehen. Schließlich werden sich die meisten von uns, wenn sie an eine Sonne in Kinderbildern denken, stets nur die typische gelbe Sonne vorstellen, die von linienförmigen Strahlen und einem lachenden Gesicht, falls ein solches vorhanden ist, vervollständigt wird. Was ich herausfand, als ich meine 167 gesammelten Kinderbilder anhand von zwölf verschiedenen Merkmalen durchzählte, war verblüffend: Die Mehrheit der Sonnen präsentierte sich im typischen Muster. Allerdings traten außergewöhnlich viele Sonnen auf, die bezüglich Farbe, Form, Größe und Bestandteile vom Muster abwichen. So traten neben gelben Sonnen auch viele andere Farben auf. Ich fand viele Bilder, in denen mehrere Sonnen abgebildet wurden; Bilder, in denen die Sonne mit Gesicht, aber die Menschen ohne Gesicht dargestellt wurden; Bilder, in denen die Sonne fast die Hälfte der Bildfläche einnimmt, sowie Sonnen, die von regenähnlich dargestellten Strahlen umgeben sind oder gar keine Strahlen besitzen, um nur einige Beispiele besonderer Sonnendarstellungen zu nennen. In allen zwölf Merkmalen traten so viele Ausnahmen auf, dass ich zum Entschluss kam, dass Vielfalt bei Sonnendarstellungen eigentlich der Norm entspricht. Unsere herkömmliche Vorstellung von Sonnendarstellung ist ein Schema, dem aber längst nicht alle Sonnen, die von Kindergartenkindern gemalt werden, entsprechen.

Als ich die Sonnen von Jungen und Mädchen verglich, konnte ich feststellen, dass in den Bildern, die von Mädchen angefertigt wurden, eine größere Variation an verschiedenen Sonnendarstellungen auftritt. Beim Vergleich zwischen jüngeren und älteren Kindern fiel die große Vielfalt der Sonnendarstellungen der jüngeren Kinder auf. Ältere Kinder tendieren eher dazu, typische gelbe Sonnen mit linienförmigen Strahlen und lächelndem Gesicht zu malen. Hier kam ich zum Schluss, dass ältere Kinder, wie auch bei anderen Motiven in Kinderbildern, eher realistisch und logisch an die Gestaltung herangehen bzw. herkömmliche Schemata bei der Darstellung verwenden. Dies sind im Fall der Sonne eben die typischen Muster. Hier werden die Sonnen also hauptsächlich als Element verwendet, das aus

rein ästhetischen Zwecken bzw. der Vollständigkeit wegen im Kinderbild Platz findet. Die besonderen und außergewöhnlichen Darstellungsweisen der Sonnen in Kinderbildern deuten im Gegensatz dazu darauf hin, dass hinter diesen eine besondere Bedeutung steckt und dass sie mehr darstellen als einfach nur den Himmelskörper Sonne.



Katharina

Um diese Bedeutung zu untersuchen, wählte ich einige Kinderbilder für eine genauere Analyse aus. Diese Kinderbilder enthielten jeweils Sonnen, die bei der Clusteranalyse in mehreren Kategorien besonders auffielen und somit außergewöhnlich und für uns untypisch waren. Ich sprach jeweils mit den Kindern selbst bzw. mit der Familie, um nähere Informationen zum Bild und zum Kind, das das Bild gestaltet hatte, zu erhalten. Was dabei herauskam, war bezüglich der Bedeutung der Sonnen sehr aufschlussreich. Mit diesen Kinderbildanalysen konnte ich aufzeigen, dass die Sonne in Kinderbildern ein Symbol für die psychische Verfassung des Kindes sein kann.

Besonders deutlich kann das beim Bild von Katharina (4,5 Jahre alt) gesehen werden. Dieses Bild fiel wegen der besonderen Größe und Farbgebung auf. Die durch die Farben Schwarz und Rot und durch die überdurchschnittliche Größe gekennzeichnete Sonne wirkt durch diese Merkmale dominant, unheimlich und bedrohlich. Als ich die Hintergrundgeschichte des Mädchens erfuhr, erhielt diese Sonne allerdings eine besondere Bedeutung: Eine Woche bevor dieses Bild gemalt wurde, starb ihr Vater. Offensichtlich ist die Sonne in diesem Bild ein Ausdruck ihrer Gefühle in dieser schweren Zeit.

Eine ähnliche Geschichte steckt hinter dem Bild von Stephan (6,5 Jahre alt). Der Vater des sechsjährigen Jungen starb einen Monat, bevor dieses Bild gemalt wurde. Im unteren Abschnitt dieses Bildes wird seine traurige und einsame Stimmung



Stephan

unterstrichen. Wenn man auch davon weiß, dass der Junge eine sehr große Angst, ja fast schon Panik vor Wasser bzw. dem Meer hat und nicht schwimmen kann, bekommt dieser Teil des Bildes eine noch stärkere Aussagekraft.

Bei der Betrachtung der oberen Bildhälfte hingegen, steht diese scheinbar im Gegensatz zum restlichen Bild. Die Gefühle des Kindes können also auch in anderen Abschnitten bzw. in anderen Motiven des Bildes und nicht nur in der Sonne ausgedrückt werden. Hier kann die Sonne eher als Wunschbild des Kindes verstanden werden, wieder fröhlich sein zu wollen. Dadurch, dass nämlich fünf Sonnen nicht der Realität entsprechen, was das Kind mit sechseinhalb Jahren sicherlich wusste, entspricht auch ihr Aussagegehalt höchstwahrscheinlich nicht der Realität. Die starke Sehnsucht nach einem glücklichen und unbeschwerten Leben ist offensichtlich so groß, dass sie gleich in fünf Sonnen ausgedrückt wird.



Alexander

Das Bild von Alexander (8 Jahre alt) fiel durch seine besondere Strahlenform in der Clusteranalyse auf. Was hier besonders spannend ist, ist die Erklärung des Zeichners. Er erklärte seine Darstellungsweise der Sonnenstrahlen so, dass er dadurch versuchte zu zeigen, dass die Sonne überall hin scheint. Dieser Junge ist schon über acht Jahre alt und diese logisch begründete Aussage ist der beste Beweis dafür, dass die emotionalen Bedeutungen von Sonnen mit zunehmendem Alter abnehmen. Die Sonne wird also nur bis zu einem gewissen Alter als Symbol für psychische Verfassungen verwendet, danach wird sie wie in diesem Bild meist als Himmelskörper angesehen, der lediglich als Dekoration dient oder deshalb gemalt wird, weil er einfach dazugehört.



Kathrin

Eine auffällige, aggressiv und bedrohlich wirkende Sonne, die auch wegen ihrer Größe, Form und Farbe im Clustering hervortrat, zeigt das Bild von Kathrin, einem vierjährigen Mädchen. Nach Gesprächen mit der Zeichnerin selbst und deren Familie konnte ich dieser Sonne allerdings keine spezifische Bedeutung zuordnen. Das Bild wurde vor ca. 18 Jahren gemalt und so kann heute leider nicht mehr dargestellt werden, was ausschlaggebend für diese auffällige Sonnendarstellung war. Was für mich aber nach der Verfassung dieser Laureatsarbeit klar war, ist, dass hinter dieser Sonne etwas steckt: Das Malen einer solchen auffälligen Sonne drückt mit Sicherheit ein Gefühl des Kindes aus. Das Kind könnte sich durch irgendetwas bedroht oder sehr ängstlich gefühlt haben.

Mein Fazit daraus ist, dass gewisse Inhalte von Kinderbildern immer magisch und für uns verborgen bleiben werden.

## Bilderbücher

Atelier Flora

### ALLES FARBE!

Beltz & Gelberg, 2012

ISBN 978-3-407-79455-0

Wie viele Farben gibt es eigentlich? Sind Bäume immer grün? Wann wird Blau zu Violett? Siehst du manchmal rot vor Wut? Macht Gelb lustig? Von Apfelgrün bis Zitronengelb – das Atelier Flora hat Farbgeschichten gesammelt in Wort und Bild. Ein Buch zum Zeigen, Entdecken, Nachmachen und Weitererzählen für Groß und Klein.



David McKee

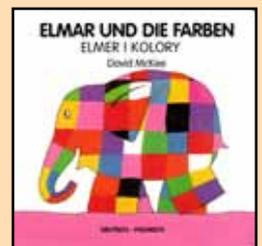
### ELMAR UND DIE FARBEN – ELMER I KOLORY

deutsch – polnisch

Anadolu-Verlag, 2011

ISBN 978-3-86121-494-6

Hallo Kinder – hier kommt Elmar, der bunte Elefant.  
Witajcie Dzieci – oto nadchodzi Elmer, kolorowy ston.



Nils Jockel

### FRÜHLING, SOMMER, HERBST UND WINTER

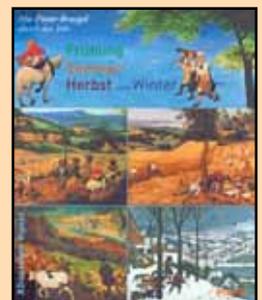
Mit Pieter Bruegel durch das Jahr. Abenteuer Kunst

Prestel Verlag, 2002

ISBN 978-3-7913-2668-9

Abenteuer Kunst ist eine zauberhafte Buchreihe für Kinder, an der auch Erwachsene ihren Spaß haben. Auf spannenden Entdeckungsreisen in die Welt der Kunst wird fantasievoll Freude an Bildern geweckt.

Wie erlebten die Menschen vor 400 Jahren den Wechsel der Jahreszeiten, als es noch keine Treibhäuser und Tiefkühltruhen, keine Zentralheizungen, keine Maschinen und Autos gab? Damals waren die Menschen, anders als wir heute, viel mehr von der Natur abhängig. In den detailreichen Jahreszeitenbildern von Pieter Bruegel (um 1525 – 1569) kann das Auge neugierig überall hin wandern und immer wieder Neues entdecken. Kleine Ausschnitte aus den Bildern verführen zusätzlich zu einem Suchspiel durch Frühling, Sommer, Herbst und Winter.



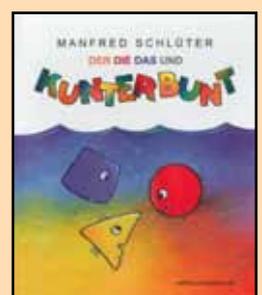
Manfred Schlüter

### DER DIE DAS UND KUNTERBUNT

Edition Buntehunde, 2011

ISBN 978-3-934941-70-0

Es gibt das Gelbe Meer. Es gibt das Rote Meer. Und es gibt das Blaue Meer. Alles hat seine Ordnung. Bis sich eines Tages das kleine Blaue ins Rote Meer verirrt. Dann beginnt ein Spiel mit Farben und Formen, in dem der kleine Gelbe, die kleine Rote und das kleine Blaue zeigen, dass so ein Meer auch kunterbunt sein kann. Und fröhlich!



Marcus Pfister

### WAS MACHT DIE FARBEN BUNT?

Nord-Süd-Verlag, 2011

ISBN 978-3-314-10000-0

Was gibt den Blumen ihren Duft? Wie finden Wildgänse ihr Ziel? Auf poetische Art und Weise zeigt Marcus Pfister, dass die Fragen der Kinder oft interessanter sind als die Antworten der Erwachsenen.



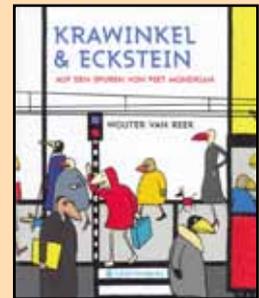
Wouter Van Reek

### KRAWINKEL & ECKSTEIN AUF DEN SPUREN VON PIET MONDRIAN

Gerstenberg Verlag, 2012

ISBN 978-3-8369-5441-9

Krawinkel & Eckstein unternehmen eine abenteuerliche Reise. Auf den Spuren des Malers Spähwinkel durchqueren sie unbekannte Landschaften und gelangen schließlich in eine große, bunte und laute Stadt. Hier sieht alles neu und anders aus, die Lichter sind grell und die Leute haben es eilig. Ist das die Zukunft, von der Spähwinkel erzählt hatte? Doch plötzlich ist Eckstein verschwunden ...

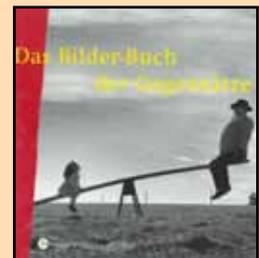


### DAS BILDER-BUCH DER GEGENSÄTZE

Patmos Verlag, 2006

ISBN 978-3-49142-065-6

Ein Spiel mit Bildern und ein Spiel mit Gegensätzen: von vorne – von hinten, drinnen – draußen, leicht – schwer, das ist nicht das Gleiche! Kleine und Große machen eine Bilderreise und gehen gemeinsam auf die Suche: Was ist gleich? Was ist anders? Beim Gucken, Blättern und Erzählen purzeln die Ideen: Wem fällt noch was ein?



Doris Kurschbach

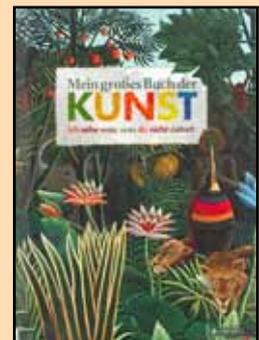
### MEIN GROSSES BUCH DER KUNST

Ich sehe was, was du nicht siehst!

Prestel Verlag, 2012

ISBN 978-3-7913-7074-3

Das Wimmelbuch für kleine Kunstentdecker. Große Kunst für junge Findfüchse: Berühmte Kunstwerke aus aller Welt, in XXL-Format abgebildet, laden quer durch die Jahrhunderte zu einer spannenden Beschäftigung mit Farben, Formen und Detailbildern ein. Rätsel, Spiele und Wimmelbilder begeistern schon die Kleinsten – gemeinsam mit den Großen, aber auch allein.



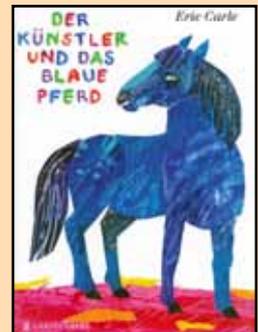
Eric Carle

### DER KÜNSTLER UND DAS BLAUE PFERD

Gerstenberg Verlag, 2012

ISBN 978-3-8369-5481-5

Ein Kind beginnt zu malen: ein blaues Pferd, eine gelbe Kuh, einen schwarzen Eisbären und andere ganz besondere Tiere. So entstehen wunderbare Kunstwerke voller Energie und Leuchtkraft. Eric Carles Bilderbuch ist eine Hommage an Franz Marc. Es appelliert daran, Kinder in ihrem kreativen, ungebremsten Tun zu bestärken und ihnen Raum zur Entfaltung zu geben.



Suzy Lee

### SCHATTEN

Baumhaus Verlag, 2011

ISBN 978-3-8339-0428-8

Ein dunkler Dachboden. Eine Lampe. Ein Mädchen mit viel Phantasie. Nur drei Elemente genügen der international gefeierten Künstlerin Suzy Lee, um ein neues grandioses Bilderbuch-Meisterwerk zu schaffen. „Schatten“ erfasst perfekt den Spaß am Spiel und ist ein Loblied auf die Fantasie und die Vorstellungskraft. Mit Leichtigkeit und Eleganz und mit nur zwei Farben erzählen Lees Bilder die Geschichte eines einzigartigen Abenteurers, dessen Anfang und Ende das simple Klicken einer Lampe ist.



Virginia Allen Jensen, Dorcas Woodbury Haller

### WAS IST DAS?

Verlag Sauerländer, 1993

ISBN 978-3-7941-1664-5

Kleine Kinder erleben die Welt mit allen ihren Sinnen. Sie wollen anfassen, was sie zu „begreifen“ versuchen. Blinde Kinder sind darauf angewiesen, zu erfühlen, was sie erfassen möchten. Eine Geschichte wie diese: Fünf kleine Wesen, sehr verschieden, spielen miteinander und gehen dann heim zum Großen Struppigen, wo sie etwas zu essen bekommen. Ein kleines Märchen, das man hören und sehen und fühlen kann. Jedes Kind sieht darin seine eigenen Erfahrungen gespiegelt: wie es ist, allein zu sein und Spielgefährten zu haben.



Sebastian Loth

### GANS ANDERS

Nord-Süd-Verlag, 2012

ISBN 978-3-314-10072-7

Gans verwandelt. Ob Pfau, Elefant, Biene oder Giraffe, die kleine Gans schlüpft in die unterschiedlichsten Rollen. Aber wer ist diese Gans wirklich? Mit 12 farbigen Folienseiten ergeben sich erstaunliche Verwandlungen.



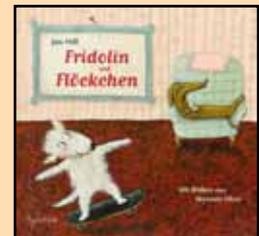
Jen Hill, Manuela Olten

### FRIDOLIN UND FLÖCKCHEN

Tulipan Verlag, 2012

ISBN 978-3-86429-109-8

Dackel Fridolin ist entsetzt, als seine Familie einen niedlichen kleinen Hund aus dem Tierheim bei sich aufnimmt. Flöckchen, der Neue, kann tanzen und wird von allen verhätschelt. Als er auch noch zum „Haustier des Jahres“ gekürt wird, schmiedet Fridolin einen teuflischen Plan ...



Francesco Pittau, Bernadette Gervais

### FRÜHLING, SOMMER, HERBST UND WINTER

Cbj Verlag, 2012

ISBN 978-3-570-15438-0

Kinder entdecken jeden Tag etwas Neues, besonders die Natur mit all ihren farbenfrohen Pflanzen und einzigartigen Tieren macht sie neugierig: Was schlüpft da aus dem Ei? Wie wird der Löwenzahn zur Pusteblume? Und was versteckt sich unter der harten Schale der Walnuss? Dieses liebevoll gestaltete Bildwörterbuch weckt den Spaß am Entdecken und Benennen der Dinge um uns herum, und der Wandel der Jahreszeiten wird so spielerisch erlebbar. Eine aufregende Reise durch die vier Jahreszeiten. Erste Fremdwörter: mit englischen und französischen Begriffen.



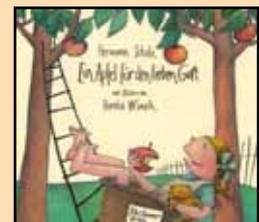
Hermann Schulz, Dorota Wünsch

### EIN APFEL FÜR DEN LIEBEN GOTT

Peter Hammer Verlag, 2004

ISBN 978-3-7795-0009-4

Gretchen ist kein besonders liebes Mädchen. Jeden Tag denkt sie sich neue Streiche aus. Die Sache mit dem Pferdewagen wäre beinahe schief gegangen, wenn nicht jemand besonders gut auf das Mädchen aufgepasst hätte ...



Coralie Saudo, Kris Di Giacomo

### MEIN PAPA, DER IST GROSS UND STARK, ABER ...

Carlsen Verlag, 2012

ISBN 978-3-551-51784-5

Mein Papa, der ist groß und stark ... Aber jeden Abend passiert dieselbe Geschichte ... Und das sieht dann so aus: Ich will nicht ins Bett.



Thomas Müller

### WENN ES WINTER WIRD

Meyers Verlag, 2013

ISBN 978-3-411-81115-1

Tief verschneit liegt die Winterlandschaft da. Jetzt beginnt für die Tiere eine harte Zeit. Schau genau hin – hier kannst du erfahren, mit welchen Tricks die Tiere den Winter wohlbehalten überstehen: Wie sieht es aus im Bau von Dachs, Maulwurf und Maus? Wo bleiben Fische und Vögel im Winter? Wie schützen sich Marienkäfer, Schnecken und Schmetterlinge bei Schnee und Eis? Unter den Aufklappen können Kinder die Geheimnisse der Winterlandschaft entdecken.



Regina Schwarz, Julia Dürr

### WO MAN GESCHENKE VERSTECKEN KANN

Sauerländer Verlag, 2011

ISBN 978-3-7941-5259-9

„Das sollte doch eigentlich kein so großes Problem sein“, denkt Opa. Der Weihnachtsmann hat ihn gebeten, die Geschenke im Haus zu verstecken. Doch wo er es auch versucht, kein Versteck im ganzen Haus ist geeignet: weder im Keller hinter Kartoffelkisten, in Wohnzimmerschränken und Blumenvasen, noch in Bäuchen von flauschigen Hasen; auch nicht in der hintersten Ecke vom Bücherregal oder im Panzerschrank. Ein niemals endendes „Kreisgedicht“ macht dieses weihnachtliche Versteckspiel zu einem wahren Vergnügen und dient zum spielerischen Spracherwerb.



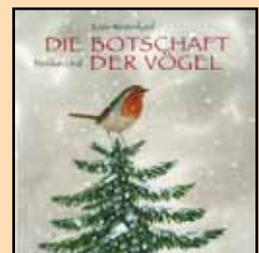
Kate Westerlund, Feridun Oral

### DIE BOTSCHAFT DER VÖGEL

Minedition, 2012

ISBN 978-3-86566-139-5

Als die alte Eule wie jedes Jahr der Vogelgemeinschaft die Weihnachtsgeschichte erzählte, fragen sich die Zuhörer, warum die Vögel den Menschen denn nicht mehr wie in alten Zeiten die frohe Botschaft singend verkünden. „Weil die Menschen nicht mehr zuhören“, lautet die traurige Erkenntnis. Aber als dann die Vögel beschließen, ihr Glück noch einmal bei den Kindern dieser Welt zu versuchen, geschieht doch noch ein Weihnachtswunder ...



## Malen mit Naturfarben

Uli Fedrizzi, Kindergarten Sterzing/Maria Regina Pacis

Erdfarbenpulver mit Wasser und Kaltleim mischen, bis eine streichfähige Masse entsteht.



## Tomaten-Mozzarella-Muffins

Marion Gogl, Kindergarten Wiesen

Zutaten für 6 Stück:

- 1 Tomate
- ½ Knoblauchzehe
- ½ Bund Basilikum
- ½ kleine Zwiebel
- 50 g Mozzarella
- 125 g Mehl (Dinkelmehl)
- 1 Teelöffel Backpulver
- Salz
- Pfeffer
- 1 Ei
- 2 Esslöffel Olivenöl
- 125 g Milch

Den Backofen auf 180 Grad vorheizen. Eine sechser Muffinform einfetten. Eine kleine Tomate waschen, häuten und in kleine Würfel schneiden. Den Knoblauch und die Zwiebel schälen und in ganz kleine Würfel schneiden. Den Mozzarella abtropfen lassen und ebenfalls in kleine Würfel schneiden. Basilikum putzen, waschen und grob hacken.

Das Ei, Öl und Milch miteinander verrühren. Die Mehlmischung unter die Eimasse rühren. Danach vorsichtig Tomaten, Mozzarella, Knoblauch, Zwiebel und Basilikum unter den Teig heben. Den fertigen Teig in die Muffinform füllen.

Die Muffins etwa 25 Minuten backen. Danach zwei, drei Minuten ruhen lassen und aus der Form lösen. Sofort mit Kräuterkäse servieren.

Variation: Gemüse der Saison benutzen und mit Tomatensauce servieren.



# Ein guter Einstieg in den Berufsalltag

Silke Schullian, Bereich Innovation und Beratung

Die Berufseinstiegsphase ist eine entscheidende Phase in der beruflichen Identität und Kompetenzentwicklung.

## Zielgruppe und Inhalte

Neben den Berufseinsteigerinnen stehen auch Frauen, die nach einem längeren Ausstieg wieder in den Beruf der pädagogischen Fachkraft zurückkehren vor neuen Anforderungen, die sie zum Teil ähnlich wie ihre jungen Kolleginnen herausfordern.

Die Fortbildungsreihe „Ein guter Einstieg in den Berufsalltag“ bietet deshalb Berufs- und Wiedereinsteigerinnen eigens auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Seminare an, die sie in dieser herausfordernden Phase unterstützen. So lernen die Teilnehmerinnen im Rahmen der Fortbildungsreihe verschiedenste Unterstützungsangebote kennen, üben sich in der Gesprächsführung und Kommunikation mit Eltern und im Team, reflektieren ihre Rolle als pädagogische Fachkraft, stärken sich im Austausch mit Kolleginnen im Sinne der kollegialen Beratung für den Umgang mit herausfordernden Situationen und erhalten didaktisch-methodische Anregungen für die Praxis.

## Auswertung der Fortbildungsangebote zur Berufseinstiegsphase

In der Rolle als Kursleiterin hatte ich Gelegenheit, mich mit den Berufs- und Wiedereinsteigerinnen regelmäßig auszutauschen und gemeinsam mit ihnen im April 2013 die Fortbildungsreihe „Ein guter Einstieg in den Berufsalltag“ auszuwerten.

Folgende Ergebnisse, Erkenntnisse und Veränderungsvorschläge können zusammengefasst werden:

- Der Besuch der Fortbildungsreihe wurde von den Teilnehmerinnen insgesamt als hilfreich für den Berufseinstieg bzw. Wiedereinstieg erlebt.
- Besonders unterstützend waren Seminare zur Kommunikation und Gestaltung der Bildungsprozesse.
- Der Umgang mit bürokratischen Aufgaben wird oft als Herausforderung erlebt. Ein verstärkter Informationsbedarf zeichnet sich bei den Berufseinsteigerinnen deutlich ab.
- Reflexionen werden als wichtig erachtet. Sich auf selbstreflexive Prozesse einzulassen erleben einige Teilnehmerinnen manchmal auch als mühsam.
- Der Austausch unter den Teilnehmerinnen ist sehr wichtig und sollte noch mehr Raum bei den einzelnen Modulen erhalten.
- Nachmittagsveranstaltungen sollten eher gering gehalten werden. Die Fahrten dafür gestalten sich für landesweite Seminare als sehr aufwendig.

- Angebote mit erfahrenen Kindergärtnerinnen zur Auseinandersetzung mit verschiedensten Themen aus der Kindergartenpraxis werden verstärkt gewünscht und könnten ausgebaut werden.
- Die Möglichkeit, eigene Kompetenzen gezielt zu stärken, sich didaktisch und methodisch weiterzuentwickeln, von erfahrenen pädagogischen Fachkräften zu lernen sind wesentliche Aspekte, die helfen, gut in die Arbeit im Kindergarten hineinzuwachsen.
- Die Erkenntnis, sich nicht alleine im Prozess des Berufseinstieges zu befinden, zu wissen, dass Kolleginnen ähnlichen Schwierigkeiten begegnen und der Austausch untereinander, stärkt zudem Berufs- und Wiedereinsteigerinnen.

Das Fortbildungsangebot „Ein guter Einstieg in den Berufsalltag“ wird auch weiterhin Berufs- und Wiedereinsteigerinnen in besonderer Weise im Ausbau ihrer professionellen Kompetenzen und beruflichen Identität unterstützen. Für die neue Planung werden die aus der Auswertung gewonnenen Erkenntnisse herangezogen, um das Angebot zu verbessern und noch gezielter auf Anforderungen in der Berufseinstiegsphase abzustimmen.



# Das Praktikum im Masterstudiengang

## FÜR BILDUNGSWISSENSCHAFTEN IM PRIMARBEREICH ZUR AUSBILDUNG DER KINDERGÄRTNER/INNEN UND LEHRPERSONEN DER GRUNDSCHULE

Renate Herbst, Renate Kollmann, Brigitte Pallua, Ulrike Pircher,  
Fakultät für Bildungswissenschaften



An der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen ist der fünfjährige einstufige Masterstudiengang „Bildungswissenschaften für den Primarbereich“ seit dem Studienjahr 2011/12 eingerichtet.

Der Masterstudiengang bildet Kindergärtnerinnen und Kindergärtner und Lehrpersonen der Grundschule aus und befähigt die Absolventen zur Berufsausübung in beiden Institutionen. Schwerpunkt der Ausbildung ist die Vernetzung von Theorie und Praxis und die Entwicklung einer professionellen pädagogischen Handlungskompetenz und Haltung.

### Gesetzliche Grundlagen

Das Ministerialdekret Nr. 249 vom 10. September 2010, die Studiengangsregelung, die Studiengangsordnung sowie die Praktikumsregelung bilden die rechtlichen Grundlagen für die neue Ausbildung. Sowohl im theoretischen als auch im praktischen Bereich wurden neue Schwerpunkte mit dem Ziel einer umfassenden Qualifizierung der Studierenden gesetzt.

### Konzept

Die Vorgaben der Praktikumsregelung werden in intensiver Zusammenarbeit und in gemeinsamen Planungen der Praktikumsverantwortlichen für Kindergarten und Grundschule umgesetzt. Richtungsweisend für das neue Konzept zum Praktikum sind die Rahmenrichtlinien für Kindergarten und Grundschule.

Das gesamte Praktikum im Ausmaß von 600 Stunden wird zu gleichen Teilen im Kindergarten und in der Grundschule absolviert.

Das Praktikum des zweiten und des dritten Studienjahres ist beobachtend-reflektierend und aktiv-mitarbeitend ausgerichtet.

Schwerpunkte des Praktikums des zweiten und dritten Studienjahres sind die Überprüfung der Berufswahlmotive, die Orientierung in den zwei Berufsfeldern, die Beobachtung kindlichen Verhaltens, erste pädagogisch-didaktische Erfahrungen unter Anleitung der Tutorin vor Ort und der Kompetenzerwerb in der Leitung von Gruppen.

Das Praktikum des vierten und des fünften Studienjahres ist beobachtend-reflektierend, aktiv-mitarbeitend und aktiv-gestaltend ausgerichtet.

Schwerpunkte des vierten und des fünften Studienjahres sind: das Erheben von individuellen und gruppenbezogenen Lernvoraussetzungen und Kompetenzen, die eigenständige Planung, Gestaltung und Auswertung von Bildungsangeboten unter Berücksichtigung der Heterogenität der Lerngruppe.

### Begleitung als Qualitätsmerkmal

Erfahrene Kindergärtnerinnen und Lehrpersonen übernehmen die Tätigkeit von Tutorinnen und Tutoren für die Studierenden im Praktikum. Sie gewähren Einblick in ihren Kindergarten bzw. Schulalltag und in ihre pädagogisch-didaktischen Handlungen. Sie geben den Studierenden Raum, sich selbst unter Anleitung in ihrer beruflichen Tätigkeit zu erleben. Sie reflektieren gemeinsam mit den Studierenden und geben klare Rückmeldung, sodass diese die Möglichkeit erhalten, sich weiter zu entwickeln und sich zu professionalisieren.

Im Rahmen einer Ausbildung für Tutorinnen und Tutoren, welche vom Deutschen Bildungsressort, Bereich Innovation und Beratung und dem deutschen Kindergarteninspektorat in Zusammenarbeit mit der Fakultät für Bildungswissenschaften konzipiert wurde, werden Tutorinnen und Tutoren gezielt in ihrer bedeutenden Rolle als Lernbegleitende gefördert und gestärkt. Die Praktikumsverantwortlichen bereiten die Studierenden an der Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen in Kleingruppen auf die Aufgaben im Praktikum vor. Im Laufe des Praktikums findet ein Praktikumsbesuch durch die Praktikumsverantwortliche statt. Im Anschluss an das Praktikum tragen gemeinsame und individuelle Reflexionsgespräche zur Aufarbeitung der Praktikumerfahrungen bei. Wesentlich in der Zusammenarbeit mit Studierenden ist die individuelle Entwicklungsbegleitung seitens der Praktikumsverantwortlichen.

Erste positive Erfahrungen als Praktikumsverantwortliche:

- die Kooperation und Vernetzung zwischen den Praktikumsverantwortlichen des Kindergartens und der Grundschule, das Erarbeiten eines gemeinsamen Konzepts und die Abstimmung der Inhalte;
- die Mitgestaltung aufbauender und weiterführender Elemente für ein nachhaltiges Lernen;
- die Chance, einen umfassenden Einblick in und Verständnis für beide Institutionen zu gewinnen;
- die Vernetzung zwischen Fakultät und Kindergarten bzw. Schule durch die Mitgestaltung der Ausbildung für Tutorinnen und Tutoren.

#### Stimmen von Studierenden

„... Sehr positiv empfand ich die vielen Feedbacks meiner Tutorin. Sie wies mich dabei auf positive Aspekte, aber auch auf mögliche „Fehler“ oder „Unachtsamkeit“ hin. Ich habe sehr viel von meiner Tutorin und von ihrer Art zu unterrichten gelernt. Die Methodenvielfalt, mit der in dieser Schule gearbeitet wird, hat mir sehr gut gefallen. Ich hatte von Beginn an das Gefühl akzeptiert und in der Schulgemeinschaft aufgenommen worden zu sein. Ich freue mich schon sehr auf das Praktikum im nächsten Studienjahr und bin sehr offen für Neues, für neue Herausforderungen. Ich freue mich darauf, noch mehr dazuzulernen. ...“  
Kathrin Frick

„... Als Praktikantin konnte ich meine theoretischen Kenntnisse in die Praxis umsetzen und somit wertvolle Erfahrungen sammeln. Ich hatte die Möglichkeit immer selbst aktiv zu sein und wurde in meiner Selbsttätigkeit mit wertvollen Ratschlägen und Hilfestellungen unterstützt. Außerdem war es mir in

meiner Praktikumszeit möglich, Beobachtungen sinngemäß durchzuführen. Ich konnte das Vorgehen pädagogischer Fachkräfte beobachten und neue Kenntnisse gewinnen. Außerdem beobachtete ich einzelne Kinder in der Freispielzeit und im Umgang mit Gleichaltrigen. Diese Beobachtungen unterstützten meine Sichtweise von pädagogischen Fachkräften und dem Kindergartenalltag. Eine besondere Bereicherung war für mich der Einblick in die Lernwerkstatt. ... Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich mir nun, durch die zahlreichen Wahrnehmungen, Erfahrungen und Beobachtungen, meiner Berufswahl sicher bin. Ich hatte die Möglichkeit, mir einen Blick vom Kindergartenalltag zu verschaffen. ...“

Kathrin Stricker

„... Meine Tutorin hat mich während des gesamten Praktikums unterstützt, mich begleitet und mit mir reflektiert. Sie war bemüht, mir in alle Bereiche ihres Berufes Einblick zu geben. Sie hat mir in ihre Aufgaben als Kindergärtnerin und als Leiterin Einsicht gewährt und mir das Vertrauen geschenkt, einige ihrer Aufgaben zu übernehmen. Auf meine Fragen hat sie immer ausführlich geantwortet. Sie und das gesamte Team waren sehr offen zu mir und haben mich sofort warmherzig aufgenommen. Ich konnte im Kindergarten S. von den pädagogischen Fachkräften, die sehr engagiert und in vielen Bereichen nach sehr aktuellen Konzepten arbeiten, viel lernen und einen guten Einblick in den Kindergarten und das Berufsfeld des/der Kindergärtner/in erhalten. ...“

Carmen Steinegger

Mit 1. September 2013 hat sich das Team der Praktikumsverantwortlichen der Fakultät für Bildungswissenschaften, Praktikumsamt Kindergarten, neu geformt. Hinzugekommen sind: Cordula Oberhuber, Helena Saltuari und Tanja Stofner. Ulrike Pircher, welche bereits drei Jahre im Praktikumsamt tätig war, führt ihre Arbeit fort.



## Kursfolge zur Qualifizierung als Tutorin

Brigitte Pallua, Renate Herbst, Ulla Primus, Praktikumsamt



Die ab dem Studienjahr 2011/2012 veränderte Ausbildung von Kindergartenpädagoginnen und Grundschullehrpersonen durch den einstufigen Masterstudiengang an der Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen zieht auch Veränderungen der Praktika nach sich. Damit sind neue Herausforderungen in der Begleitung und Betreuung der Praktika verbunden.

Aus diesem Grund hat das Kindergarteninspektorat in Kooperation mit der Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen die Kursfolge „Qualifizierung als Tutorin“ geplant und im Kindergartenjahr 12/13 durchgeführt. In vier aufeinander aufbauenden Modulen befassten sich die 22 Teilnehmerinnen unter der Regie der Dozentin Ursula Primus und der beiden Mitarbeiterinnen im Praktikumsamt Renate Herbst und Brigitte Pallua mit

- dem Aufbau des neuen Studienganges und den daraus resultierenden Veränderungen in den einzelnen Praktika,
- der Aufgabe und dem Rollenverständnis als Tutorin,
- den Aufgaben und Erwartungen von Praktikantinnen an die Praxisstätte und die praxisbetreuenden Fachkräfte,
- der Gestaltung und den Phasen des Praktikums,
- den Grundlagen der Kommunikation,
- dem Gestalten von Feedback und Reflexionsgesprächen,
- der Auseinandersetzung mit dem „Inneren Team“.

Die theoretischen Grundlagen wurden durch gruppendynamische und selbstreflexive Methoden vertieft. Die persönlich relevanten Erkenntnisse und Lernergebnisse wurden in einer zu Beginn der Kursfolge selbstgewählten Lernpartnerschaft und einem Intervisionsnachmittag auf Bezirksebene ausgetauscht. Jede Teilnehmerin gestaltete zu ihren individuellen Lernerfahrungen ein Lernportfolio.

Am 31. Mai 2013 überreichte Inspektorin Christa Messner im Anschluss an die kreativ-reflexiv gestaltete Präsentation der Portfolios die Zertifikate an die Kursteilnehmerinnen.



## Tagung „Bildungswelt Kindergarten“

Zur Tagung sind die Verantwortlichen für den Kindergarten, pädagogische Fachkräfte sowie Interessierte geladen und aufgerufen, den Spuren, welche die Kinder in ihrem Lernen und Leben hinterlassen, zu folgen.



Den Spuren der Kinder folgen

Frau Gabriele Haug zeigt in ihrem Referat auf, wie Mädchen und Jungen im pädagogischen Alltag forschen, entdecken, staunen, lernen und auf welche Weise die Pädagoginnen sie dabei begleiten.

Die Ausstellung „Den Spuren der Kinder folgen“ veranschaulicht mit Beiträgen aus Kindergärten aller Kindertageseinrichtungen vielfältiges und individuelles Lernen der Mädchen und Jungen.

Die Tagung wird am Samstag, 15. Februar 2014 in Bozen in der Aula der Wirtschaftsfachoberschule „Heinrich Kunter“, Gunterschnastraße 1, von 9.00 bis 13.00 Uhr durchgeführt.

Die Anmeldung erfolgt über das Kursprogramm Athena (Anmeldekarte in der Fortbildungsbroschüre).

## Netztipps

<http://www.labyrinth-kindermuseum.de/de>

Das Labyrinth Kindermuseum Berlin ist ein Projekt der Fabrik Osloer Straße in Berlin. Mit seinem ständigen Partner, der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, und in Kooperation mit zahlreichen Institutionen, Unternehmen, Künstlern und Wissenschaftlern entsteht eine Fülle von Ideen für interaktive Ausstellungen, Projekte, Workshops und Veranstaltungen. Im Mittelpunkt der Museumstätigkeit steht jeweils eine interaktive Ausstellung zu einem Themenkomplex. Die Webseite informiert über die aktuelle Ausstellung und bietet weiterführende Materialien für die Arbeit mit Mädchen und Jungen.

<http://www.labbe.de/>

Der Labbeverlag versammelt unter dieser Adresse verschiedene Internetseiten, die zum Stöbern, Entdecken, Reden, Nachdenken, Singen, Lernen, Spielen, Lesen und Träumen einladen. So gibt es Mevill, ein Kinderforum zum Quasseln, Klarkommen und Nachdenken mit spannenden Mitmachsachen und Zzzebra, das monatliche Webmagazin für Kinder mit unzähligen originellen Ideen. Nicht zu vergessen Spielotti, LaBlog und Kikunst.

<http://www.weiterbildungsinitiative.de/>

WiFF ist ein Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, der Robert Bosch Stiftung und des Deutschen Jugendinstituts e.V. Die drei Partner setzen sich dafür ein, im frühpädagogischen Weiterbildungssystem in Deutschland mehr Transparenz herzustellen, die Qualität der Angebote zu sichern und anschlussfähige Bildungswege zu fördern. Unter „Publikationen“ stehen eine Reihe wissenschaftlicher Materialien, Expertisen ..., zu Themen der frühkindlichen Bildung als PDF-Dateien zum Download bereit.

<http://www.ifp.bayern.de/>

Das Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) in Bayern befasst sich mit Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen. Es betreibt angewandte Forschung und Grundlagenforschung in den Bereichen Frühpädagogik, Kindheits- und Familienforschung, Entwicklungspsychologie und Sozialforschung und beobachtet dabei auch internationale Entwicklungen. Unter „Veröffentlichungen/Onlinetexte“ stehen verschiedene Fachtexte der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen als Volltexte zur Verfügung.

<http://www.lesestart.de>

Der online in 15 Sprachen verfügbare Ratgeber enthält neben Informationen zur Bedeutung des Vorlesens für die Entwicklung des Kindes viele praktische Tipps zum Thema.

## Fortbildungsangebote von November 2013 bis Mai 2014

Nr.	Titel	Zeit / Ort	Referent/in	Veranstalter
K69.01	Interkulturelle Werkstattgespräche (Teil 1)	Mi 13. November 2013 (9-17 Uhr) Bozen, Haus St. Benedikt weitere Termine folgen ...	mehrere	BIB
K10.03	Südtiroler Kindergärten im Dialog (Teil 1)	Do 14. November 2013 Deutsches Schulamt – Bozen	mehrere	Kg-Inspektorat
K12.03	Qualifizierung als Tutorin	Fr 15. – Sa 16. November 2013 Fr 10. – Sa 11. Jänner 2014 Fr 21. – Sa 22. März 2014 Brixen, Fakultät für BW	Ursula Primus u. a.	Kg-Inspektorat, Amt für Personalentwicklung
K20.01	Giraffensprache: WERTschätzende Kommunikation	Fr 15. – Sa 16. November 2013 Sa 1. Februar 2014 Tramin, Rechtenthal	Karoline Bitschnau, Ulrike Plok	BIB
K20.02	Herzensbildung	Sa 16. November 2013 Brixen/Neustift, Kloster Neustift	Christine Leitner	BIB
K44.01	Bewegungsspiele	Sa 16. November 2013 (9.00 - 12.30 Uhr) Lana, Kindergarten Laurin	Ulrike Pliger	BIB
K10.11	Meine Puppe – meine Geschichte Marionettenbau und Spiel	Fr. 22. November 2013 Bozen, Haus St. Benedikt	Sigrid Seberich	KG-Inspektorat
K21.01	Nicht nur Pappe, Stoff und Holz: Bilderbücher für die Kleinen	Sa 23. November 2013 Nals, Bildungshaus Lichtenburg	Martina Koler	BIB
K11.04	Das gehörlose und schwerhörige Kind – Praxisreflexion	Di 26. November 2013, Mi 29. Jänner und Do 27. März 2014 (14.30 – 18.00 Uhr) Bozen, Deutsches Schulamt	Monika Spinell	BIB
K12.04	Lernprozesse der Praktikantinnen und Praktikanten begleiten	Fr. 29. – Sa. 30. November 2013 Brixen, Fakultät für BW	Ursula Primus u. a.	Kg-Inspektorat
K33.01	Es funktioniert?! Elementare Technik	Fr. 29. – Sa 30. November 2013 Tramin, Rechtenthal	Irmgard Maria Burtscher	BIB
K10.04	Blick über den Gartenzaun: Netzwerk Nord-, Ost- und Südtirol	Sa 14. Dezember 2013 Brixen, Kindergarten Kinderdorf Sa 12. April 2014 Innsbruck, Übungskindergarten	Sabina Fischnaller, Heinz Senoner, Ingrid Rieder u. a.	BIB

Nr.	Titel	Zeit / Ort	Referent/in	Veranstalter
K11.02	Kleine Kinder – große Begabungen (Teil 2)	Fr 17. Jänner 2014 (15 – 18 Uhr) Brixen, Cusanus-Akademie	Siglinde Doblander, Bernadette Griebmair	Fachstelle für Inklusion und Gesundheits- förderung, BIB
K31.01	Mathematische Lernumgebungen	Sa 8. Februar 2014 Brixen, Kindergarten Kinderdorf	Sabina Fischnaller	BIB
K43.02	Kofferpacken für die Rhythmik-Reise mit Kindern	Sa 8. Februar 2014 Tramin, Rechtenthal	Elisabeth Oberhammer	BIB
K10.05	Mädchen und Jungen auf ihrem Bildungsweg begleiten	Do 13. – Fr 14. Februar 2014 Fr 9. – Sa 10. Mai 2014 Bozen, Kolpinghaus	Gabriele Haug-Schnabel	BIB
K10.06	Tagung Bildungswelt Kindergarten	Sa 15. Februar 2014 (9 – 13 Uhr) Bozen, WFO „Heinrich Kunter“	Gabriele Haug-Schnabel	BIB
K12.04	Lernprozesse der Praktikantinnen und Praktikanten begleiten	Fr 14. – Sa 15. März 2014 Brixen, Fakultät für BW	Ursula Primus u. a.	Kg-Inspektorat
K20.03	Gemeinsam sind wir stark – durch Spiele die Gemeinschaft fördern	Fr 14. – Sa 15. März 2014 Nals, Bildungshaus Lichtenburg	Alois Hechenberger	BIB
K41.02	Kunst selbst erfahren	Di 18. März 2014 und Di 1. April 2014 (15.30 – 18.00 Uhr) Bozen, Museion	Brita Köhler, Michael Giacomozzi	BIB Museion
K10.09	Praxisreflexion I zu den Gesprächen mit den MA	Mi 19. – Do 20. März 2014 Bozen, Kolpinghaus	Beate Tömböl	Kg-Inspektorat
K10.07	Lernwerkstatt Kindergarten	Fr 21. – Sa 22. März 2014 Bozen, Kolpinghaus	Christel van Dieken	BIB
K21.02	Qualität in der sprachlichen Bildung steigern ... LiSKit	Fr 28. – Sa 29. März 2014 Bozen, Kolpinghaus	Christiane Hofbauer	BIB
K10.08	Zwischen müssen und wollen – mit Familien gut zusammenarbeiten	Di 29. – Mi 30. April 2014 Bozen, Kolpinghaus	Lothar Klein	BIB

## Lern- und Spielmateriale

Die Spiel- und Lernmaterialien stehen im Kindergarteninspektorat zum Verleih bereit. Renate Bicciato betreut die Ausleihe. Fragen und Anregungen sowie Vormerkungen werden telefonisch unter 0471 417652 oder mittels E-Mail [renate.bicciato@schule.sueditrol.it](mailto:renate.bicciato@schule.sueditrol.it) entgegengenommen. Im Outlook unter den „Öffentlichen Ordnern – Kindergarten“ sind die gesamten Lern- und Spielmateriale einzusehen. Die Kindergärten haben über das Webmail <https://webmail.prov.bz.it> Zugang zu diesem Ordner.

Für die pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten besteht auch die Möglichkeit, den Auslieferdienst des Amtes für audiovisuelle Medien in Anspruch zu nehmen und die gewünschten Lern- und Spielmateriale an einer nahe gelegenen Lieferstelle abzuholen. Auf der Internet-Seite [www.prov.bz.it/kultur-abbteilung/download/sammelstellen%202013-14.pdf](http://www.prov.bz.it/kultur-abbteilung/download/sammelstellen%202013-14.pdf) sind die einzelnen Liefer- und Sammelstellen mit den Anfahrtswegen angeführt.

### Zahlen-Struktur-Körper für den Zahlenraum bis 100

Diese Materialien eignen sich für die Arbeit mit Kindergartenkindern und das Anbahnen mathematischer Rechenoperationen.



### Videokamera SONY

Die hochwertige digitale Videokamera der neuen Generation hilft die Entwicklungsschritte der Kinder durch Filmaufnahmen festzuhalten. Das Stativ und das externe Mikrofon unterstützen diese Form der Dokumentation. Die Aufzeichnungen können auf den Computer übertragen werden.



### Melodica Student 26 HOHNER

Mit diesem Instrument können Kinder und Erwachsene leicht das Spielen eines Blasinstrumentes erlernen. Es ist sowohl als Solo-Instrument als auch zum Gruppenmusizieren geeignet. Das Erlernte spielt eine bedeutsame Rolle für alle weiteren Tasten- und Blasinstrumente. Auch für Kinder mit Hörbeeinträchtigung geeignet.



### Papa Moll

Papa Moll, seine Familie und der Dackel Tschips sind die Helden dieser 22 heiteren Bildfolgen zum Erzählen und Nachspielen. Die Bildkarten verlangen genaues Beobachten, lassen Handlungsabläufe erkennen und helfen, den Wortschatz zu erweitern.



### Und dann? Bilderbox 1

25 bunte Bildergeschichten, die zum Erzählen auffordern. Menschen und Tiere sind Hauptdarsteller der Geschichten. Alltägliche Begebenheiten, lustige Erlebnisse sowie die Bewältigung von Problemsituationen sind die Themen. Das Besondere sind die Fragezeichen-Karten, die in einen Handlungsablauf eingebaut werden können und zum Selbsterfinden anregen.



### Was kommt dazu? Bilderbox 1

Ein Suchspiel: Die Karten einer Serie müssen so auf die Reihe gebracht werden, dass es von Bild zu Bild immer nur einen einzigen Unterschied gibt. Das Formulieren der Unterschiede von einem Bild zum nächsten aktiviert den Wortschatz und fördert die sprachliche Ausdrucksfähigkeit. Einfache, klare Darstellungen von Gegenständen aus der Vorstellungswelt des Kindes und kleine Szenen mit wenigen Elementen verändern sich von Bild zu Bild in einem einzigen Detail, das es zu finden und zu benennen gilt.



### Tiergeschichten – Bildergeschichten Viso-didac-Box

Sechs Bildergeschichten laden ein, Handlungsabläufe zu erkennen und über die mögliche Weiterentwicklung der Geschichte zu fabulieren.



### Der kleine Sprechdachs beschreibt seine Freunde

Der Sprechdachs ist mit vielen befreundet, aber keiner sieht aus wie der andere. Alle haben unterschiedliche Hautfarben, unterschiedliche Haare und Augen. Jeder ist anders gekleidet, ist alt oder jung oder drückt mit Gesicht und Händen etwas anderes aus. Die Geschichten, welche sich die Kinder in diesem Lernspiel erzählen, animieren zum Sprechen und schulen Konzentration und Gedächtnis.



### So fängt es an

Die deutliche Aussprache des Anfangslautes verschiedener Wörter steht im Mittelpunkt. Mit geteilten Wortkärtchen wird das bewusste Unterscheiden von stimmhaften und stimmlosen Konsonanten geübt und die Rechtschreibsicherheit gefördert. Dieses Spiel ist für Schulanfänger, Legasthener und hörbeeinträchtigte Kinder geeignet.



### Ratz Fatz – Aufgepasst und zugefasst

Während eine Geschichte, ein Gedicht oder ein Rätsel vorgelesen wird, heißt es: aufgepasst. Wird ein Gegenstand, der auf dem Tisch liegt, genannt oder im Rätsel gesucht, so muss dieser schnell gefasst werden. Dieses Spiel fördert die Sprachentwicklung, die Konzentration und das Reaktionsvermögen.



### Alltagsgeräusche als Orientierungshilfen

CD mit 28 Geräuschen aus Alltagssituationen und den dazu passenden farbigen Bildkarten. Die Kinder trainieren somit Geräusche zu identifizieren und zuzuordnen. So schulen sie differenziertes Hören und trainieren ihre Orientierungsfähigkeit. Eine spielerische Hör- und Orientierungsschulung für Kinder ab 5 Jahren. Mit vielen Spielideen.



### SCHUBI Grundwortschatz Nomen II

Mit diesen 56 farbigen Bildkarten werden wichtige Nomen des Grundwortschatzes erarbeitet, es werden Oberbegriffe gebildet und Dinge thematisch geordnet.



### Hörkoffer 1

Sammlung mit sieben Spielen zur Förderung der auditiven Wahrnehmung mit folgenden Schwerpunkten:

Merkfähigkeit – Wortzergliederung – Sinnverständnis – Sprachgefühl – Phonologische Bewusstheit. Alle Spiele fordern und fördern die Aufmerksamkeit und Konzentration der Kinder und sind im Schwierigkeitsgrad steigerbar – wichtige Eigenschaften eines Lernspiels, um schnelle und dauerhafte Lernerfolge zu erzielen.



### SCHUBI Grundwortschatz Verben II

Die Bildkarten stellen verschiedenste Tätigkeiten dar: wie sich Menschen bewegen, wie sie ihre Umwelt wahrnehmen und wie sie Gefühle äußern. Die Personalformen und das Konjugieren werden geübt.



### Hört! Hört!

Das kurzweilige Lernspiel zur Förderung der Merkfähigkeit und Hörverarbeitung mit Minimalpaaren: Die Spieler hören je nach Schwierigkeitsstufe z. B. fünf Begriffe, bevor ein Plan mit sechs Begriffen gezeigt wird. Wer nennt als Erster den nicht genannten Begriff? Dieses Spiel passt thematisch optimal zum „Hörkoffer 1“ und eignet sich hervorragend zur Vorbereitung auf den Sprachtest im Kindergarten.



### SCHUBI Grundwortschatz Adjektive II

Die Kinder erarbeiten mit diesen Bildkarten wichtige Adjektive des Grundwortschatzes und erkennen sowie benennen die Unterschiede und Gegensätze.



### Das kleine Atemspiel – Monster Mo

Auf den 32 Aktionskarten zur Atemmotorik zeigen acht Tiere jeweils vier Übungen für die Atmung. Die Karten besitzen vier Schwierigkeitsgrade, so kann altersgerecht gespielt und der Ehrgeiz geweckt werden.



### Das kleine Fußballspiel – Fuchs Leja

Auf den 32 Aktionskarten zur Fußgymnastik zeigen acht Tiere jeweils vier Übungen für die Füße. Die Karten besitzen vier Schwierigkeitsgrade, so kann altersgerecht gespielt und der Ehrgeiz geweckt werden.



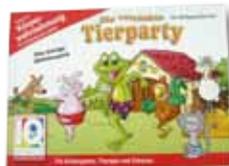
### Pipofax

Spaß und Geschicklichkeit stehen hier an erster Stelle. Das Spiel fördert das Körpergefühl, die Balance, den Teamgeist und das Erkennen von unterschiedlichen Positionen.



### Die verrückte Tierparty

Das schnelle und etwas verrückte Aktionsspiel um Bewegung und Tierlaute: Der Hahn schreit lauthals „Kikeriki“ und das Schaf klatscht im Takt dazu. Wer schnell reagiert und im richtigen Moment die Laute und verrückten Aktionen der Tiere nachmacht, hat die besten Chancen das Spiel zu gewinnen.



### Doogie Bones

Alle Hunde haben ihre Knochen im Garten vergraben, nur kann sich keiner daran erinnern, wo genau. Die Spieler schauen abwechselnd mit ihrem Hund unter die Näpfe und versuchen als Erster alle vier Knochen ihrer Farbe zu finden. Dieses Spiel fördert Gedächtnis, Konzentration, Farberkennung und Feinmotorik.



### Find Monty

Ein Spiel für merkfähige Katerfinder, die immer genau wissen, wo sich der Kater zuletzt versteckt hat. Um die



räumliche Wahrnehmung zu trainieren und die Sprachentwicklung zu schulen, bauen die Kinder mit Hilfe von Bett, Kissen und Decke das Katerversteck nach oder beschreiben es. Dieses Spiel eignet sich besonders zum Üben von Präpositionen.

### Max on Tour

Dieses abenteuerliche Bodenspiel hat einen besonders hohen Aufforderungscharakter und animiert die Mitspielenden, die eigene Feinmotorik sowie die Konzentrationsfähigkeit, mit Max' Hilfe, zu verbessern. Der kooperative Charakter des Spiels fördert spielerisch die Entwicklung von sozialen Kompetenzen und unterstützt ein harmonisches Miteinander.



### Lagoona

Geschick und gute Reaktion sind beim Perlentauchen besonders wichtig. Es gilt, blitzschnell zu erkennen, ob der freundliche Wal erlaubt, eine Perle ins eigene Boot zu legen. Bei diesem Spiel stehen Geschick, Konzentration und Reaktionsvermögen im Vordergrund.



### Die kleinen Drachenritter

Das Spiel überzeugt durch die ansprechende Optik und durch die hohe Anforderung an das eigene Fingerspitzengefühl. Hier sind geduldige Spieler gefragt, die nicht an den Tisch stoßen sollten, denn das kann den Stapelturm zum Einsturz bringen. Hohe Konzentration und motorisches Geschick werden hier gefordert – und gefördert.



### Rally Fally

Dieses innovative Spiel mit Magnetmechanismus weckt das Interesse von Mädchen und Buben, denn es passiert etwas, auf was sie keinen Einfluss nehmen können. Der Sieger des deutschen Lernspielpreises des Jahres 2012 trainiert Gedächtnis und Geschicklichkeit.



### Flossen hoch

„Flossen hoch“ ist ein Mix aus Würfeln und Memo-Spiel mit ansprechendem Spielmaterial. Die Spielregeln werden den Kindern schnell vertraut.



## 1992/93

- 1 Zusammen wachsen –  
Zusammenwachsen im Kindergarten
  - 2 Elternarbeit
  - 3 Kindergarten – Grundschule
- 

## 1993/94

- 1 Kreativität
  - 2 Über das Zeichnen und Malen
  - 3 Feste feiern
- 

## 1994/95

- 1 Aller Anfang ist schwer
  - 2 Sexueller Missbrauch von Kindern
- 

## 1995/96

- 1 Von Freude, Angst und anderen Gefühlen
  - 2 Teilzeit im Kindergarten
  - 3 Erfahrungen sind Schätze
- 

## 1996/97

- 1 Religiöse Erziehung im Kindergarten
  - 2 Die Öffnung des Kindergartens (I)
  - 3 Die Öffnung des Kindergartens (II)
- 

## 1997/98

- 1 Maria Montessori, Janusz Korczak
  - 2 Waldorfpädagogik
  - 3 Gestalt- und Reggiopädagogik und  
einiges mehr
- 

## 1998/99

- 1 Ideen und Projekte aus unseren  
Kindergärten
  - 2 ... auf dem Weg zur Schule
  - 3 Unsere Jüngsten in den Kindergärten
- 

## 1999/2000

- 1 Wir ... denken nach
  - 2 Wir ... denken weiter
  - 3 Wir denken weiter ... neue Bilder entstehen
- 

## 2000/2001

- 1 Für die Kinder in einer reizüberfluteten Welt  
– Sonderausgabe
- 2 Verschiedene Herkunft - gemeinsame Zukunft  
Teil I
- 3 Verschiedene Herkunft - gemeinsame Zukunft  
Teil II

## 2001/2002

- 1 Themen der Zeit - Zeitthemen Teil 1
  - 2 Themen der Zeit - Zeitthemen Teil 2
- 

## 2003/2004

- 1 Kinder lernen Lernen
- 

## 2004/2005

- 1 Übergänge - Übergehen
  - 2 Kinder reden mit
- 

## 2005/2006

- 1 Kinder auf Lernwegen: Beobachten
  - 2 miteinander
- 

## 2006/2007

- 1 30 Jahre Kindergarten
  - 2 Arbeiten im Team
- 

## 2007/2008

- 1 Sprache lebt
  - 2 Bildungswelt Natur
- 

## 2008/2009

- 1 Kindergarten und Familie
  - 2 Spielspuren - Welt
- 

## 2009/2010

- 1 Die Jüngsten im Kindergarten
  - 2 Medienbildung
- 

## 2010/2011

- 1 Musik bildet
  - 2 Lebens- und Lernort Kindergarten
- 

## 2011/2012

- 1 Starke Jungen und starke Mädchen
  - 2 Jungen und Mädchen
- 

## 2012/2013

- 1 Mädchen und Jungen in Bewegung
  - 2 Wertorientiert handeln im Kindergarten
- 

## 2013/2014

- 1 Ästhetik, Kunst und Kultur

